

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM **STATISTISCHEN REICHSAMT**, BERLIN, LÜTZOW-UFER 6/8
 VERLAG VON REIMAR HOBING, BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTR. 17

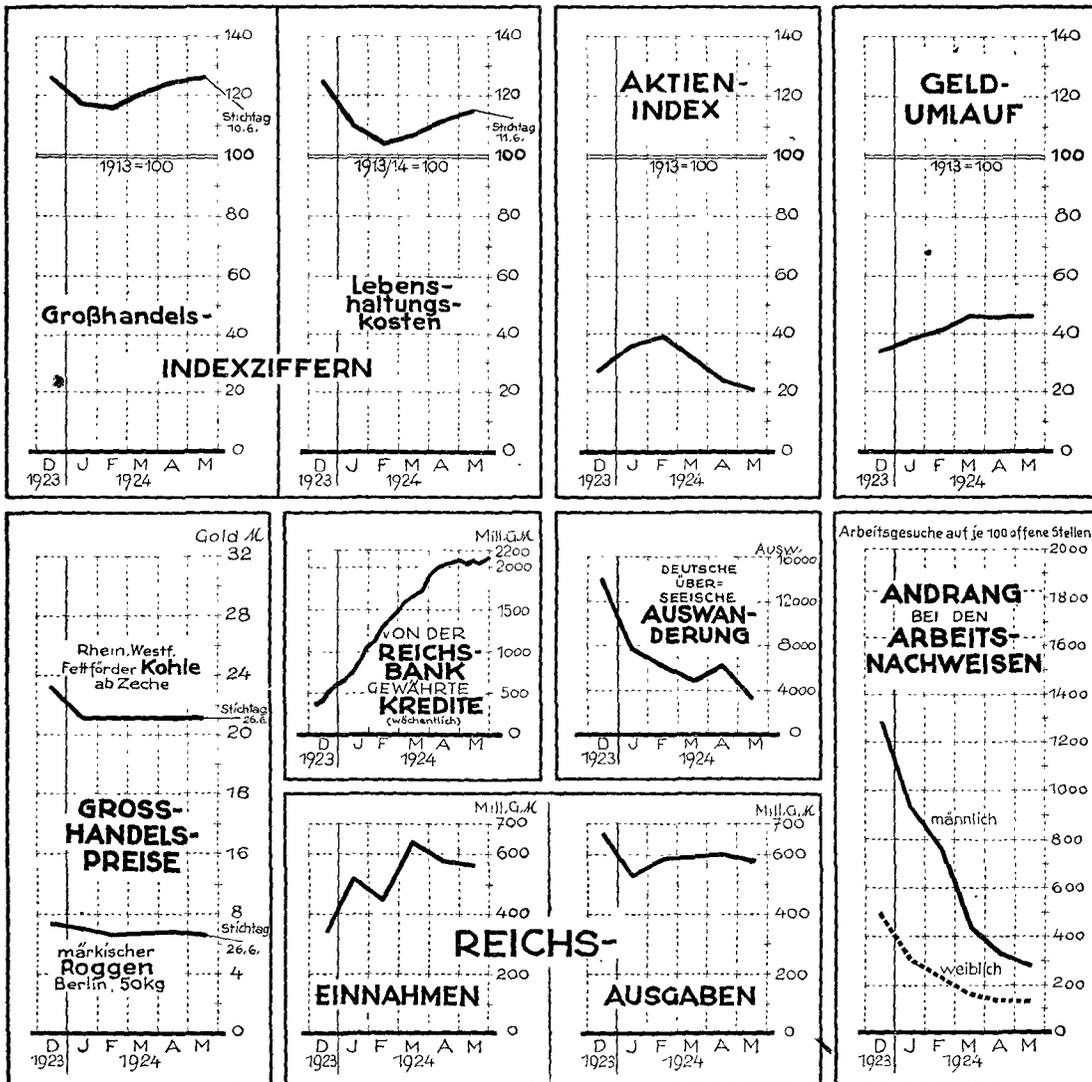
4. Jahrgang

26. Juni 1924

Nummer 12

DEUTSCHE WIRTSCHAFTSKURVEN

UMRECHNUNG AUF GOLD ÜBER DOLLARKURS BERLIN



W.u.St.24.

Nachdruck einzelner Beiträge mit Quellenangabe gestattet.

GÜTERERZEUGUNG UND VERBRAUCH

Die Erdölgewinnung der Welt im Jahre 1923.

Nach der ständig aufsteigenden Entwicklung der Erdölgewinnung¹⁾ tauchten im Jahre 1923 Bedenken auf, ob die Nachfrage nach Erdölprodukten die Gesamtproduktion werde aufnehmen können. Trotzdem wurde der wirtschaftliche und teilweise auch politische Kampf um die Erdölgebiete fortgesetzt, da eine etwaige Überproduktion nur von vorübergehender Dauer sein kann.

Auf der Entwicklung der Gewinnung in Syrien, Mesopotamien, Persien einerseits, Südamerika andererseits, beruhen vornehmlich die Hoffnungen für die zukünftige Gestaltung der Erdölgewinnung. Infolgedessen sind diese Gebiete besonders umstritten. Völlig ungeklärt sind insbesondere noch die Verhältnisse in Nord-Persien, wo der amerikanische Sinclair-Trust neben Großbritannien festen Fuß zu fassen scheint. Mit dem Wiederaufleben der russischen Produktion (55 vH der Vorkriegsproduktion) steigern sich die Versuche der Interessentengruppen, die Ausbeute wieder in die Hand zu bekommen.

Erdölgewinnung der Welt.

Gebiete	1913		1922		1923	
	1000 bls	vH	1000 bls	vH	1000 bls	vH
Ver. Staaten v. Am.	248 446	64,48	557 531	65,22	735 000	72,70
Mexiko	25 696	6,67	182 278	21,32	149 472	14,79
Rußland	162 834	16,31	32 966	3,86	38 167	3,78
Persien	1 857	0,48	21 909	2,57	25 000	2,47
Niederl.-Indien	11 172	2,90	16 720	1,96	15 000	1,49
Rumänien	13 555	3,52	9 843	1,15	10 850	1,07
Britisch-Indien	7 930	2,06	7 700	0,90	7 575	0,75
Peru	2 071	0,54	5 314	0,62	6 375	0,63
Polen	—	—	5 227	0,61	5 000	0,49
Venezuela	—	—	2 201	0,26	3 800	0,38
Sarawak	141	0,03	2 849	0,33	3 887	0,38
Argentinien	131	0,03	3 018	0,35	3 250	0,32
Trinidad	504	0,13	2 445	0,29	3 087	0,31
Japan und Formosa	1 942	0,50	2 042	0,24	1 695	0,17
Ägypten	98	0,02	1 188	0,14	1 037	0,10
Frankreich	—	—	496	0,06	503	0,05
Kolumbien	—	—	323	0,04	426	0,04
Deutsches Reich	*) 857	0,22	319	0,04	*) 354	0,04
Kanada	228	0,06	179	0,02	175	0,02
Tschechoslowakei	—	—	120	0,01	100	0,01
Italien	47	0,01	31	0,00	32	0,00
Sonstige	30	0,01	110	0,01	210	0,02
Alle Länder	385 347	100,00	854 809	100,00	1 010 995	100,00

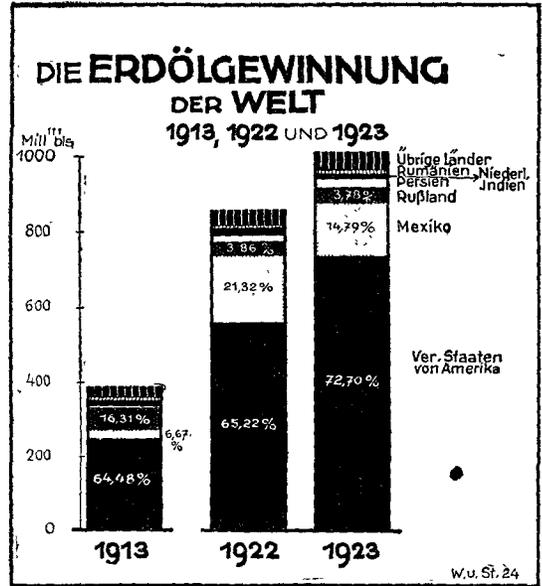
*) Ehemaliger Gebietsstand. — 1) Österreich-Ungarn 1913 7 818 000 bls (2,03 vH). — 2) Im Jahre 1917. — 3) Das vorläufige amtliche Ergebnis für 1923 beläuft sich auf etwa 50 800 t, das sind etwa 381 000 bls.

Die Erdölgewinnung der Welt ist nach einer vorläufigen Zusammenstellung des „American Petroleum-Institute“ und des „U. S. Geological Survey“ im Jahre 1923 um 18 vH gegenüber dem Vorjahre gestiegen und erreichte 1,01 Milliarden amerikanische Barrels²⁾. Dies entspricht einer Zunahme von 162 vH gegenüber dem Jahre 1913.

Verglichen mit dem Vorjahre hat insbesondere der Anteil der Vereinigten Staaten von Amerika einen weiteren Zuwachs von 65 auf 73 vH der Weltgewinnung erfahren. Der Anteil Mexikos ist dagegen von 21 auf 15 vH gesunken. Die Gewinnung der europäischen und asiatischen Erdölproduzenten hat

sich nur unbedeutend, und zwar um 6 bzw. 2 Millionen bls. vermehren können. Die südamerikanischen Produzenten hatten insgesamt einen Zuwachs von 4 Millionen bls. zu verzeichnen, der zwar ziffermäßig gering ist, aber das Symptom einer aussichtsreichen Entwicklung darstellt.

Zusammen mit der Erdölgewinnung erfuhren die Anlagen für die Erdölverarbeitung, die Raffinerien eine starke Ausdehnung. Am Ende des Jahres 1923 gab es etwa 600 Erdölraffinerien mit einer täglichen Verarbeitungsmöglichkeit von 3 Mill. bls. Rohöl.



Die hohe Erdölgewinnung in den Vereinigten Staaten von Amerika wurde bedingt durch die Entwicklung vor allem der Erdölgebiete in Südkalifornien und in Texas; sie erreichte ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte des Jahres 1923, befindet sich aber seit Oktober in ständiger Abnahme. Erst im März 1924 ergab sich wieder eine geringfügige Zunahme. Dagegen hat die Einfuhr von Rohöl, die zu Beginn des Jahres 1923 sehr niedrig war, wieder etwas zugenommen, so daß sich der Verbrauch 1923 und Anfang 1924 ungefähr auf der gleichen Höhe hielt.

		Erdölverbrauch in den Ver. St. v. Amerika (1000 bls.)	
		An heimischem und eingeführt	Davon an heimischem
		Erdöl	Erdöl
Monatsdurchschnitt	1913	21 808	20 324
"	1922	49 370	38 993
"	1923	59 228	52 404
1924	Januar	62 262	55 344
	Februar	59 128	52 997
	März	63 197	55 209
	April	61 546	54 374

Seit Dezember 1923 ist ein leichter Rückgang im Verbrauch festzustellen. Er betrug, 1913 = 100 gesetzt, im Durchschnitt des Jahres 1923: 247 vH, im Dezember: 290 vH, im Januar 1924: 286 und im Februar: 271 vH, im März und April dagegen wieder

1) Vgl. W. u. St., 3. Jg. 1923, Nr. 15, S. 458.
2) 1 amerikanisches Barrel = 42 amerikanische oder 35 englische Gallonen = 1,59 hl; einer metrischen Tonne entsprechen je nach der Zusammensetzung des Erdöls 6,6 bis 7,5 Barrel.

289 bzw. 282 vH. Die Vorräte¹⁾ an Rohölen in den Vereinigten Staaten bezifferten sich

am 1. Januar	1922	auf 170,4	Mill. bls.
" 1. "	1923	" 264,6	" "
" 29. Februar	1924	" 334,9	" "
" 31. März	"	" 338,5	" "
" 30. April	"	" 341,9	" "

Der Erdölpreis²⁾ erreichte im März 1923 mit 1,850 \$ je Barrel seinen Höhepunkt des Jahres, der fast das Doppelte des Vorkriegspreises ausmachte. Im Dezember 1923 betrug der Preis nur noch 109 vH des Vorkriegspreises, stieg aber unter dem Einfluß der Produktionsverminderung im April 1924 wieder auf 187 vH (1,750 \$ je Barrel).

Produktion der wichtigsten Raffinerieprodukte in den Vereinigten Staaten v. Amerika.

Wichtigste Erzeugnisse	1904		1914		1919		1923	
	In Mill. Gallonen	vH	In Mill. Gallonen	vH	In Mill. Gallonen	vH	In Mill. Gallonen	vH
Gasolin . . .	290,5	12,5	1 460,0	19,1	4 205,6	27,9	7 555,9	32,7
Kerosin . . .	1 356,8	53,4	1 935,3	25,3	2 305,5	15,3	2 348,9	10,2
Gas- u. Heizöl	360,5	15,5	3 734,1	48,8	7 767,9	51,4	12 074,2	52,3
Maschinenöl	314,9	13,6	517,8	6,8	821,6	5,4	1 097,4	4,8
Zusammen	2 322,7	100	7 647,2	100	15 100,6	100	23 076,4	100

Im Dezember 1923 waren in den Vereinigten Staaten 246 Raffinerien in Tätigkeit, die eine tägliche Verarbeitung von 2,16 Mill. bls. Rohöl ermöglichten. Im Jahre 1914 wurden demgegenüber in den Vereinigten Staaten nur 176 Raffinerien gezählt, die 191,3 Mill. bls. im Jahre 1914 verarbeitet haben. An dem Aufschwung der Erdöl verarbeitenden Industrie haben nicht alle Produkte in gleicher Weise teilgenommen. Kerosin (Leuchtöl) hatte noch im Jahre 1904 einen Anteil von 58 vH der wichtigsten Raffinerieerzeugnisse. Dieser Anteil sank im Jahre 1914 auf 26 vH, 1919 auf 15 vH und betrug im Jahre 1923 nur noch 10 vH. Umgekehrt stieg der Anteil der Gas- und Heizöle zusammen mit der Entwicklung der Ölfeuerung und der Ölmotoren. Dem Wert³⁾ nach steht die Gasolinerzeugung an erster Stelle; sie hat sich im Jahre 1923 gegenüber dem Vorjahre wieder um 22 vH erhöht, während die Kerosinerzeugung sich nur um knapp 2 vH vermehrte. Das in den Erdöl-Raffinerien gewonnene Gasolin liefert das Benzin, das auch noch — allerdings in viel geringerer Menge⁴⁾ — aus Naturgas erzeugt wird.

Der Aufschwung der Erdölverarbeitung in den Vereinigten Staaten ist vor allem der Zunahme des Benzinverbrauchs durch den steigenden Automobilverkehr zuzuschreiben. Der durchschnittliche monatliche Zugang von Automobilen betrug im Jahre 1923 303 064 Personen- und 31 342 Lastkraftwagen. Im März 1924 zählte der Zugang 382 459 Wagen, davon 348 396 Personenwagen. Der Bestand an Automobilen in den Vereinigten Staaten belief sich Ende 1923 auf 15,3 Mill. Bei einem durchschnittlichen Jahresverbrauch von 450 Gallonen Benzin für jeden Wagen ergibt sich ein Benzinbedarf von fast

6900 Mill. Gallonen allein für den derzeitigen Automobilverkehr.

In Mexiko bewirkten politische Unruhen, Schäden durch umfangreiche Wassereinbrüche in Bohrquellen und die anscheinend immer mehr zutage tretende Erschöpfung des Leichtölgebiets in dem Südfelde, daß der seit zwei Jahren eingetretene Rückgang der Erdölgewinnung auch im Berichtsjahre anhielt. Die Erdölgewinnung betrug im Jahre 1923 149,5 Mill. bls.; das bedeutet gegenüber dem Vorjahre eine Senkung um 18 vH, gegenüber dem Jahre 1921 eine solche um 23 vH. Allerdings beläuft sich die Produktion immer noch auf 582 vH des Ergebnisses im Jahre 1913. Die nachlassende Ergiebigkeit des Südfeldes konnte teilweise durch eine steigende Gewinnung von Schweröl im Panuco-Gebiet ausgeglichen werden, das nunmehr in der mexikanischen Erdölgewinnung mit 55 vH der Gesamtzeugung die Führung hat. Mexiko ist in steigendem Umfange zu einer Verarbeitung des Rohöles im eigenen Gebiet übergegangen. Die Tageskapazität der Raffinerien wird auf 250 000 bls. geschätzt

Von den drei größten europäischen Produktionsländern hat Rumänien gegen das Vorjahr eine Zunahme von 10 vH, Rußland eine solche von 16 vH aufzuweisen. Dagegen bleibt Polen um mehr als 4 vH zurück⁵⁾. Gemessen an den Vorkriegsergebnissen sank die Produktion der genannten drei Länder um 20, 39 und 36 vH. Eine gewisse Erschöpfung der Quellen tritt besonders in Polen in Erscheinung, wo in Galizien vielfach auf große Tiefen geböhrt und auch zum Schachtbau übergegangen werden mußte.

In Rumänien bestehen über 60 meist kleinere Raffinerien, in denen im Jahre 1922 285 000 t Benzin, 214 000 t Leuchtöle, 113 000 t Mineralöle und 573 000 t feste Produkte (Paraffin, Asphalte usw.) gewonnen wurden. Die Leistungsfähigkeit der 45 Raffinerien Rußlands wird auf täglich 150 000 bls., das sind etwa 1,2 Mill. Pud, geschätzt. In Polen waren etwa 30 Raffinerien tätig. Sie verarbeiteten im Jahre 1923 654 000 t Rohöl, das sind 10 vH weniger als in derselben Zeit des Vorjahres.

In den letzten Jahren sind in Großbritannien wenige, aber sehr leistungsfähige Raffinerien gebaut worden. Die Einfuhr Großbritanniens an Erdölderivaten betrug im Jahre 1921 1060 Mill., im Jahre 1922 996, im Jahre 1923 992, im 1. Vj. 1924 242 Mill. Gallonen⁶⁾, hat sich also ungefähr auf der gleichen Höhe gehalten. Die Einfuhr an Rohöl hat sich demgegenüber in den gleichen Jahren mehr als verdreifacht. Sie betrug im Jahre 1921: 101,4, 1922: 217,1, 1923: 334,6 und im 1. Vj. 1924: 86 Mill. Gallonen. Das in Großbritannien verarbeitete Rohöl stammt in erster Linie aus den Produktionsgebieten der „Anglo-Persian Oil Company“, welche im Geschäftsjahre 1918/19 1,1 Mill. tons, im Jahre 1922/23 3,0 Mill. tons produzierte. Für die beiden kommenden Jahre rechnet man mit einer weiteren Produktionszunahme von voraussichtlich je 750 000 tons.

Die deutsche Erdölwirtschaft hat im Anfang dieses Jahres durch erfolgreiche Bohrung im han-

¹⁾ Vorräte der Tank- und Transport-Gesellschaften.

²⁾ Kansas-Oklahoma.

³⁾ Wertverhältnis in vH der Hauptprodukte der Raffinerie:

	Gasolin	Kerosin	Gas- u Heizöl	Maschinenöl
1914	34,0	27,0	23,4	15,6
1919	50,5	15,5	21,0	13,0

⁴⁾ 1911: 0,4 — 1914: 42,7 — 1919: 351,5 — 1921: 449,9 Mill. Gall.

⁵⁾ Nach neuesten Berichten soll die Nettoproduktion an Rohöl in Polen jedoch 632 000 t gegen 586 000 t im Vorjahr betragen haben.

⁶⁾ Eine englische Gallone faßt 4,543 Liter, 1000 Gallonen Rohöl wiegen etwa 3,5 metrische Tonnen.

noverschen Gebiet einen für die deutschen Verhältnisse nicht unbedeutenden Antrieb erfahren. Auch schon im Jahre 1923 konnte die deutsche Erdölgewinnung nach den vorläufigen amtlichen Zahlen um 21 vH gegen 1922 gesteigert werden.

In Holland ist man auf 10 vH benzinhaltiges Erdöl gestoßen, und auch in Österreich wird mit der Erschließung neuer Quellen gerechnet. Allerdings haben diese Erfolge nur örtliche Bedeutung für die betreffenden Länder.

Der Weinbau und Weinertrag in Deutschland und in den wichtigsten Weinbaugebieten der Welt im Jahre 1923.

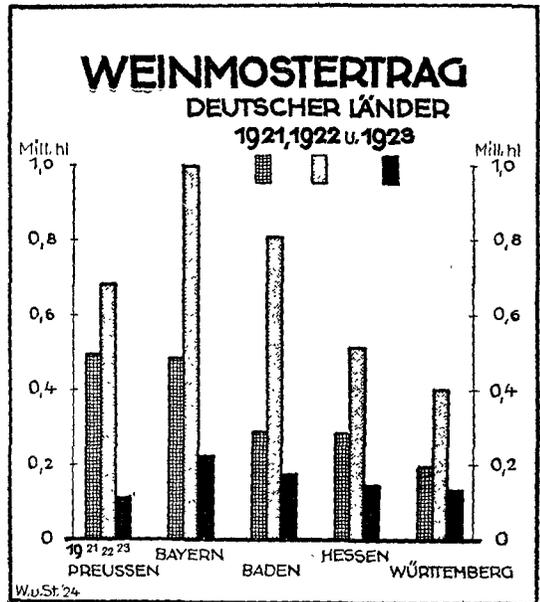
In Deutschland hat sich die im Ertrag stehende Rebfläche im Jahre 1923 gegenüber dem Vorjahr im ganzen um 316 ha auf 74 676 ha erweitert, und zwar hauptsächlich durch Zunahme des Weinbaus in Unterfranken und in der Rheinpfalz sowie im preußischen Nahegebiet. Seit 1878, wo zum erstmalig eine reichsstatistische Erhebung des Weinbaus stattgefunden hat, ist die Rebfläche Deutschlands jedoch um rd. 18 000 ha oder 17,7 vH zurückgegangen. Von den zwei Hauptarten des Weinbaus — Weißwein und Rotwein — hat verhältnismäßig am stärksten der Anbau von Rotweingewächsen abgenommen. Gegenüber 1908, wo erstmals eine Ermittlung des Weinanbaus auch nach diesen beiden Hauptweिनarten für das Reich vorgenommen wurde, haben sich die Flächen für Rotwein bereits um 29 vH vermindert, während bei Weißwein nur eine Abnahme von rd. 8 vH eingetreten ist.

Weinbau- und Weinmostertrag 1923 und 1922 in den Hauptweinbaugebieten Deutschlands.

Weinbauländer	1923				1922 überhaupt hl
	ha	überhaupt hl	dar. Weißw. hl	dar. Rotw. hl	
Preußen	16 614	110 760	106 901	682 280	
dar. im Rheingau	2 247	8 124	7 876	62 468	
" " Rheingebiet	2 009	8 323	7 956	54 998	
" " Mosel-, Saar- und Ruwerggebiet	8 025	70 092	70 090	469 415	
" " Nahegebiet	3 076	20 349	19 670	68 534	
Bayern	20 129	223 279	177 023	1 001 296	
dar. in der Rheinpfalz	15 795	199 141	154 061	935 041	
" " Unterfranken	4 116	22 746	21 588	60 811	
Württemberg	10 680	134 902	24 349	400 678	
dar. im unteren Neckartal	5 899	80 351	14 941	243 781	
" " Zabergäu	1 189	18 396	1 165	59 311	
Baden	12 831	173 507	151 183	806 596	
dar. im Markgräfl. Gebiet	2 698	69 126	68 744	249 344	
" " Kaiserstuhl-Gebiet	2 520	13 537	11 951	158 043	
" " in der Ortenau u. Bühler Gegend	2 780	28 361	24 423	160 871	
Hessen	14 422	148 592	136 682	515 338	
dar. im Gebiet v. Worms und Umgegend	3 548	55 733	49 709	103 307	
" " Gebiet von Alzey und Umgegend	3 310	35 548	33 092	124 168	
Deutsches Reich	74 676	791 040	596 138	3 406 188	

Der Ertrag der deutschen Weinernte 1923*) mit insgesamt 791 040 hl und einem durchschnittlichen Ergebnis von 10,6 hl je ha ist einer der geringsten während der letzten 20 Jahre. Er bleibt noch hinter den Ergebnissen der schlechten Weinjahre 1906 und 1913 zurück und übertrifft nur wenig die der Jahre 1910 und 1914. Gegenüber dem Vorjahre 1922, das bei einem Durchschnittsertrage von 45,8 hl je ha nahezu einen vollen Herbst — als Vollherbst gelten 48 bis 50 hl je ha — erbracht hat, ergibt sich ein Ausfall um über 2,6 Millionen hl oder 76,8 vH. Die

*) Vgl. „W. u. St.“, 2. Jg. 1922, Nr. 6, S. 184 und 3. Jg. 1923, Nr. 7, S. 204.



Ursache der schlechten Weinernte des Jahres 1923 liegt hauptsächlich in der naßkalten Witterung im Mai und Juni 1923, die zumeist eine rechtzeitige Bildung der Rebenblüte verhinderte und deren Weiterentwicklung stark beeinträchtigte.

In den einzelnen Weinbaugebieten zeigt der Ertrag wieder starke Unterschiede. Der höchste Hektarertrag mit 25,6 hl wird im Markgräfler-Gebiet Badens angegeben, das auch 1922 hinsichtlich der je ha gewonnenen Mostmengen — allerdings mit damals 92,5 hl — an der Spitze stand.

Die Qualität des 1923 gewonnenen Weinmostes wird zumeist nur als „mittel“ bezeichnet. Die Preise zeigen durchweg große Verschiedenheiten. Für die wichtigeren Weinbaugebiete werden als Durchschnittspreise (in Goldmark) verzeichnet:

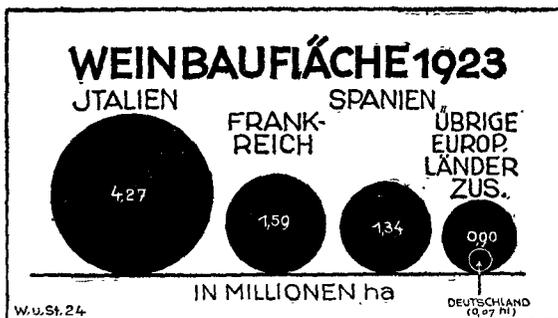
Weinbaugebiete	Preis je hl Weißwein		Weinbaugebiete	Preis je hl Rotwein	
	G.-%	G.-%		G.-%	G.-%
Rheingau	86,7	60,0	Unterfranken	49,7	49,7
Rheingebiet	52,1	63,0	Unteres Neckartal		
Mosel-, Saar- und Ruwerggebiet	50,6	35,0	Remstal		
Ahrgebiet	63,0	79,3	Zabergäu		
Weinbaubezirke			Markgräfler Gegend	65,2	71,4
Dürkheim und Neustadt a. H.	48,1	38,1	Kaiserstuhl-Gegend	58,2	70,8
Weinbaubezirke Bergzabern, Gernersheim, Landau i. Pf. und Speyer	32,4	32,9	Breisgau	59,1	76,1
Weinbaubezirke Frankenthal, St. Ingbert, Kirchheimbolanden, Kusel, Ludwigshafen a. Rh. u. Rockenhausen	37,3	28,5	Ortenau- u. Bühler Gegend	77,8	84,9
			Worms u. Umgegend	67,0	70,0
			Oppenheim u. Umgebung	13,0	13,0
			Ingelheim und Umgebung	54,0	27,0
			Mainz u. Umgegend	19,0	77,0
			Alzey und Umgebung	25,0	24,0
			Wiesbachgebiet	49,0	31,0

Weinbau und Weinernte
in den wichtigeren Weinländern. *)

Länder	Rebfläche in 1000 ha			Weinmostertrag in 1000 hl		
	1923	1922	1923 + od. - geg. 1922 vH	1923	1922	1923 + od. - geg. 1922 vH
Europa:						
Deutsches Reich . . .	74,7	74,4	+ 0,42	791,0	3406,2	- 76,78
Bulgarien	46,0	41,7	+ 10,31	903,0	1180,0	- 23,47
Frankreich	1590,0	1526,6	+ 4,15	57164,2	70207,7	- 18,58
Italien	4274,0	4273,5	+ 0,01	54010,0	35585,0	+ 51,78
Jugoslawien	166,8	167,6	- 0,50	4414,2	4565,1	- 3,31
Luxemburg	1,6	1,6	—	245,8	—	—
Österreich	32,0	29,7	+ 7,74	832,0	937,7	- 12,34
Portugal	324,2	—	—	5519,2	5936,0	- 7,02
Schweiz	17,8	17,8	—	782,0	1080,0	- 27,59
Spanien	1341,7	1340,7	+ 0,07	22078,3	25671,9	- 14,00
Tschechoslowakei . . .	17,0	17,3	- 1,73	329,5	595,0	- 44,62
Ungarn	219,4	215,7	+ 1,72	4696,6	4614,1	+ 1,79
Afrika:						
Algerien	180,8	173,3	+ 4,33	10141,8	7490,4	+ 35,40
Tunis	23,7	25,6	- 7,42	680,0	519,6	+ 30,87

*) Für Griechenland liegen Angaben seit 1920 nicht mehr vor. In diesem Jahre umfaßte der dortige Weinbau rund 140 000 ha mit einem Ertrag von 1749 000 hl.

Im Gegensatz zu der ausgesprochenen Fehlernte in Deutschland hat die Weinlese 1923 in den übrigen Weinbauländern Europas zum Teil recht befriedigende Ergebnisse gebracht. Im besonderen war dies der Fall in Italien, wo, bei gleichem Umfang der Rebflächen wie im Vorjahr, mit 54 Mill. hl eine um über 18 Mill. hl (52 vH) reich-



lichere Weinernte als 1922 verzeichnet wird. Das Ergebnis der Weinernte in Frankreich war noch um über 3 Mill. hl höher als in Italien, und zwar trotz des bedeutend geringeren Umfanges der dortigen Rebflächen, und obwohl gegenüber 1922 eine Verringerung des Ertrags um rd. 19 vH eingetreten ist. Mit Ausnahme von Italien und Ungarn hat sich auch sonst in den europäischen Weinbauländern der Weinmostertrag im Jahre 1923 gegenüber 1922 — das allerdings als ein ungewöhnlich günstiges Weinjahr anzuspreehen war — durchweg etwas verringert. In den nordafrikanischen Weingebieten von Algier und Tunis wird eine weitere Zunahme der Weinmosterträge um zusammen 2,8 Mill. hl oder 35 vH gegenüber 1922 angegeben.

Saatenstand Anfang Juni 1924.

Die vorwiegend sommerlich warme Witterung im Mai, verbunden mit reichlichen Niederschlägen, war für die Entwicklung der Saaten sehr günstig. In der zweiten Maihälfte sind stellenweise durch wolkenbruchartige Regengüsse Überschwemmungen der Felder hervorgerufen worden. Strichweise haben auch Hagelschläge auf den Feldern Schaden angerichtet.

Die Winterhalmfrüchte zeigen gegenüber dem Stand im April fast durchweg eine Erholung; doch sind die durch den ungewöhnlich langen und strengen Winter entstandenen Schädigungen noch nicht ganz behoben. Vor allem steht das spät gesäte Wintergetreide nicht selten lückenhaft und dünn, besonders auf mageren Böden. Bei Fortdauer günstiger Witterung dürfte etwa mit einer Mittelernnte zu rechnen sein. Das Sommergetreide ist infolge der sehr verspäteten Aussaat vielfach noch nicht aufgegangen. Soweit es bereits aufgelaufen ist, hat

Saatenstand Anfang Juni 1924.

Fruchtarten	Reichsdurchschnitt Anfang				Preußen	Mecklenb.-Schw.	Thüringen	Bayern	Württemberg
	Juni 1924	Mai 1924	Juni 1923	Juni 1913					
Winter-Weizen	2,9	3,1	2,5	2,4	3,0	3,5	3,0	2,6	2,9
Winter Roggen	3,3	3,4	2,6	2,6	3,3	3,7	3,0	3,2	3,0
Winter-Spelz	2,7	2,7	2,5	2,4	2,8	—	2,7	2,5	2,8
Winter-Gerste	3,1	3,3	2,7	—	3,1	3,6	3,1	2,8	2,9
Sommer-Weizen	2,7	—	2,7	2,5	2,8	3,2	2,6	2,5	2,7
Sommer-Roggen	2,8	—	2,7	2,6	2,9	3,2	2,7	2,6	2,8
Sommer-Gerste	2,6	—	2,5	2,4	2,6	3,0	2,5	2,5	2,8
Hafer	2,7	—	2,7	2,5	2,7	3,0	2,6	2,5	2,8
Kartoffeln ¹⁾	3,0	—	2,9	2,7	3,0	3,5	2,8	2,7	3,0
Zuckerrüben ¹⁾	2,8	—	2,9	—	2,8	3,1	2,8	2,6	2,7
Runkelrüben ¹⁾	2,9	—	3,1	—	2,9	3,1	2,8	2,8	2,9
Klee	2,8	3,0	2,5	2,7	2,8	3,0	2,7	2,6	2,9
Luzerne	2,7	3,0	2,5	2,6	2,8	3,0	2,7	2,7	2,6
Bewässerungswiesen . . .	2,3	2,5	2,1	2,1	2,5	3,1	2,3	2,0	2,3
Andere Wiesen	2,5	3,0	2,6	2,6	2,7	3,1	2,4	2,1	2,3

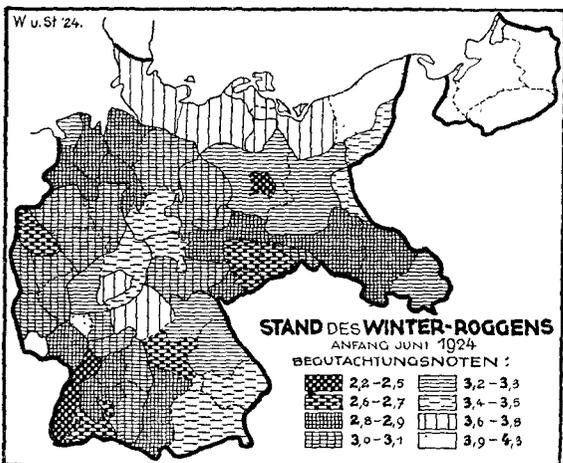
Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering. — ¹⁾ Bei der Unvollständigkeit der Angaben über den Stand der Hackfrüchte haben die Noten nur bedingten Wert.

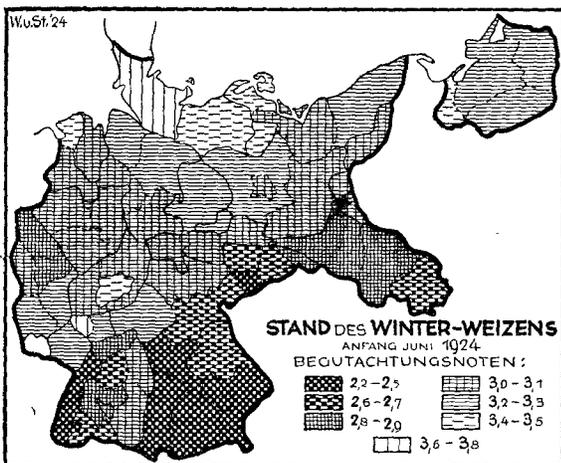
es sich gut entwickelt, teilweise zeigt es sogar einen üppigen Bestand. Über die Hackfrüchte, die zum großen Teil erst im Aufgehen begriffen sind, sind die Angaben noch unvollständig; es ist daher den Begutachtungsnoten nur bedingter Wert beizumessen. Die Kartoffeln haben in schweren Böden im allgemeinen unter der starken Nässe gelitten, so daß vielfach Nachpflanzungen notwendig wurden. Futterpflanzen (Klee, Luzerne) und Wiesen weisen durchweg eine günstige Entwicklung auf und versprechen für den ersten Schnitt reiche Erträge.

Über die Umpflügungen wegen Auswinterungsschäden liegen jetzt für alle Teile des Reichs Nachweise vor. Hier nach mußten in diesem Jahr²⁾ im Reichsgebiet in vH des Anbaus umgepflügt werden:

Winterweizen	6,6	Wintergerste	5,5
Winterspelz	3,1	Klee	2,4
Winterroggen	11,9	Luzerne	7,4

*) Vgl. „W. u. St.“, 4. Jg. 1924, Nr. 10, S. 294.





Die Frühjahrsbestellung der Felder kann größtenteils als beendet angesehen werden. Vereinzelt sind noch Anfang Juni Hafer, Kartoffeln und Rüben angebaut worden.

An Schädlingen werden hauptsächlich Drahtwürmer, Frit- und Blumenfliegen erwähnt. Außerdem wird über starke Verunkrautung der Felder, namentlich durch Hederich und Disteln, geklagt.

Stand der Reben Anfang Juni 1924.

Unter der günstigen Maiwitterung hat sich das Wachstum der Reben im allgemeinen lebhaft entwickelt. Über den Ansatz lauten die Berichte aber wenig befriedigend; er wird, von einzelnen Bezirken abgesehen, als ziemlich spärlich beurteilt, da ein erheblicher Teil der Knospen infolge des Frostes im Winter taub geblieben ist. Vereinzelt ist in den Weinbergen durch Hagelschlag im Mai Schaden angerichtet worden. In der Pfalz sind stellenweise die Wurmotten stark aufgetreten; es wird auch über erhebliche Schädigungen durch Dickfußrübler geklagt. Im übrigen werden vereinzelt auch Rebenstecher, Oidium und Peronospora erwähnt. In den wichtigsten Weinbaugebieten lautet die Beurteilung des Rebenstandes gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres wie folgt:

Preuß. Rheingebiet . . . 2,9 (3,0)	Rheinessen 2,9 (3,1)
Übr. Preuß. Rheingebiet 2,5 (3,2)	Rheinpfalz 1,9 (2,8)
Nahgebiet 2,3 (2,6)	Unterfranken 3,4 (2,7)
Mosel-Saar-u-Ruwegeb. 2,3 (3,1)	Neckarkreis 3,0 (2,9)
Badische Weinbaueb. . 2,5 (2,8)	Jagstkreis 3,1 (2,9)

Note 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering.

Marktverkehr mit Vieh im Mai 1924.

Der Auftrieb von inländischem Vieh auf die Schlachtviehmärkte hat sich im Mai 1924 gegenüber dem Vormonat an Schweinen weiterhin (um rund 10 vH) gesteigert. An Rindern, Kälbern und Schafen ist eine geringe Abschwächung des Auftriebs eingetreten. Die Zufuhr von lebendem Vieh aus dem Ausland hat sich nur an Schafen erhöht, sonst aber, besonders an Kälbern und Schweinen, stark abgenommen. Die Einfuhr von geschlachteten Tieren ist ebenfalls, mit Ausnahme von Rindern, zurückgegangen. Auf die 36 bedeutendsten Schlachtviehmärkte Deutschlands sind im Berichtsmontat gebracht worden:

	lebend (Stück)		geschlachtet (Stück)	
	im ganzen	davon aus dem Ausland	im ganzen	davon aus dem Ausland
Rinder . .	90 499	5 894	7 486	4 314
Kälber . .	131 319	223	7 927	391
Schweine	312 893	1 568	6 282	1 734
Schafe . .	53 853	294	2 186	419

Verglichen mit den Durchschnittsergebnissen des Viehauftriebs während des ersten Vierteljahres 1924 zeigt die Beschickung der Schlachtviehmärkte im Mai 1924 vor allem an Kälbern eine starke Zunahme (um 43 vH). Gegenüber Mai 1923 hat sich hauptsächlich der Auftrieb an Schweinen erhöht, und zwar um mehr als die Hälfte (rund 60 vH); an Kälbern sind im Mai 1924 um 19 vH, an Schafen um 10 vH und an Rindern um 7 vH mehr als im gleichen Monat des Vorjahres auf den Markt gebracht worden.

	Lebende Tiere			
	Rinder	Kälber	Schweine	Schafe
Mai 1924	90 499	131 319	312 893	53 853
April 1924	92 992	136 477	281 842	58 533
Mai 1923	84 295	110 642	195 734	48 952
Monatsdurchschnitt				
Jan./März 1924 . . .	92 842	91 813	264 209	51 338
Okt./Dez. 1923 . . .	68 845	41 930	127 218	52 998

Im Vergleich mit der Vorkriegszeit (Mai 1913) ergibt sich aber noch an fast allen wichtigeren Schlachtviehtieren ein beträchtlicher Ausfall. An Schweinen beträgt dieser noch 36 vH, an Schafen 27 vH, an Rindern 18 vH. Etwas erhöht (um rund 3 vH) hat sich nur der Auftrieb an Kälbern. Da aber gegenüber der Vorkriegszeit auch die Schlachtgewichte noch bei fast allen Tieren eine Minderung aufweisen, so besteht für die Fleischgewinnung auch bei Kälbern noch ein Ausfall.

HANDEL UND VERKEHR

Die Entwicklung des internationalen Handels.

Die bereits Mitte März einsetzende Erholung des französischen Franken hat der Inflationskonjunktur ein schnelles Ende bereitet. Der Rückschlag trat um so eher ein, als die Warenpreise ein großes Beharrungsvermögen zeigten und daher bald über die Weltmarktpreise hinausgingen und als andererseits die Konjunktur in starkem Maße auf spekulativer Basis beruhte. Die Aufträge aus dem Auslande, ebenso die Nachfrage aus dem Inlande gingen stark zurück. Dieser Tendenzumschwung kommt bereits in den Ausfuhrzahlen für den Monat April deutlich zum Ausdruck.

Wenn in der belgischen Industrie wie im belgischen Handel ein Rückschlag noch nicht in die Erscheinung tritt — die Ausfuhr weist im Gegenteil eine Steigerung auf —, so ist das hauptsächlich darauf zu-

rückzuführen, daß die belgische Industrie zum großen Teil über langfristige Lieferverträge verfügt.

In Großbritannien macht sich das Nachlassen der französischen Konkurrenz bereits bemerkbar. Namentlich weist die Eisenindustrie infolge vermehrter Bestellungen wieder einen besseren Beschäftigungsgrad auf. Auch in der Baumwollindustrie ist eine leichte Erholung infolge vermehrter Käufe Deutschlands eingetreten.

In Holland wie in Dänemark weisen Ein- und Ausfuhr eine leichte Zunahme auf. Hier wie dort macht sich auch in der Gesamtwirtschaftslage ein Umschwung zur Besserung bemerkbar. Die seit Beginn dieses Jahres wieder stark zunehmende Ausfuhr nach Deutschland dürfte hierbei eine große Rolle spielen.

Ein- und Ausfuhrwerte*) wichtiger auswärtiger Staaten (Reiner Warenverkehr).

Zeitraum	Belgien-Luxemb. (Mill. Frs.)			Dänemark ¹⁾ (Mill. Kr.)			Estland (Mill. Est. Mark)			Finnland ¹⁾ (Mill. Fmk.)		
	Einfuhr	Ausfuhr	—Einfuhr— +Ausfuhr- Überschub	Einfuhr	Ausfuhr	—Einfuhr— +Ausfuhr- Überschub	Einfuhr	Ausfuhr	—Einfuhr— +Ausfuhr- Überschub	Einfuhr	Ausfuhr	—Einfuhr— +Ausfuhr- Überschub
1923 Monatsdurchschnitt	1 045,9	738,0	— 307,9	164,4	134,7	— 29,7	777,7	476,0	— 301,7	383,9	365,4	— 18,5
1924 Januar	1 335,7	866,3	— 469,4	167,0	146,7	— 20,3	638,1	624,5	— 13,6	378,5	216,7	— 161,8
1924 Februar	1 437,7	1 081,6	— 356,1	168,6	167,0	— 1,6	510,9	332,3	— 178,6	297,9	140,3	— 157,6
1924 März	1 618,7	1 345,7	— 273,0	195,4	171,9	— 23,5	569,3	398,4	— 170,9	244,9	125,9	— 119,0
1924 April	1 289,1	1 066,8	— 222,3	200,7	179,6	— 21,1	748,5	646,9	— 101,6	426,2	246,2	— 180,0
	Frankreich (Mill. Frs.)			Großbritannien ¹⁾ (1000 £)			Italien (Mill. Lire)			Litauen (Mill. Lit.²)		
1923 Monatsdurchschnitt	2 717,9	2 536,0	— 181,9	91 501	73 825	— 17 676	1 433,2	921,6	— 511,6	13,1	12,2	— 0,9
1924 Januar	2 887,9	2 699,8	— 188,1	101 259	77 546	— 23 713	1 168,5	840,0	— 328,5	11,3	16,9	+ 5,6
1924 Februar	3 713,8	3 918,3	+ 204,5	96 705	81 206	— 15 499	1 564,7	1 108,5	— 461,2	16,0	18,3	+ 2,3
1924 März	3 622,6	4 354,7	+ 732,1	103 729	73 804	— 29 925	1 518,4	1 215,7	— 302,7	21,2	23,1	+ 1,9
1924 April	3 292,2	4 027,0	+ 734,8	86 166	74 638	— 11 528	1 564,1	1 198,1	— 366,0	24,5	22,0	— 2,5
	Niederlande (Mill. Fl.)			Österreich (Mill. Gold Kr.)			Polen (Mill. Schw. Frs.)			Rußland ¹⁾ (Mill. Gold Rub.)		
1923 Monatsdurchschnitt	167,4	108,6	— 58,8	154,1	85,9	— 68,2	93,2	99,8	+ 6,6	12,0	17,2	+ 5,2
1924 Januar	177,9	116,5	— 61,4	331,8	142,3	— 189,5	80,8	97,0	+ 16,2	12,4	21,4	+ 9,0
1924 Februar	185,6	125,5	— 60,1		172,8	89,7	— 83,1	.	.	.	12,5	24,9	+ 12,4
1924 März	186,5	131,9	— 54,6	.	.	.	.	.	.	12,0	31,0	+ 19,0
1924 April	189,8	136,4	— 53,4	.	.	.	.	.	.	.	.	.
	Schweden (Mill. Kr.)			Schweiz ⁴⁾ (Mill. Frs.)			Tschechoslowakei (Mill. Kč.)			Japan ¹⁾ (Mill. Yen)		
1923 Monatsdurchschnitt	111,9	95,2	— 16,7	186,8	146,7	— 40,1	844,6	1 043,2	+ 198,6	165,3	120,6	— 44,7
1924 Januar	103,3	68,9	— 34,4	587,7	539,0	— 48,7	809,8	800,3	— 9,5	210,1	110,2	— 99,9
1924 Februar	91,0	59,0	— 32,0		1 245,5	1 254,2	+ 8,7	1 124,2	1 342,0	+ 217,8	291,3	104,8	— 186,5
1924 März	89,7	69,1	— 20,6	.	.	.	1 124,2	1 342,0	+ 217,8	305,5	120,0	— 185,5
1924 April	139,5	74,4	— 65,1	.	.	.	1 274,0	1 508,1	+ 234,1	248,9	148,3	— 100,6
	Brasilien (1000 £)			Kanada ¹⁾ (Mill. \$)			Ver. Staat. v. Am. ¹⁾ (Mill. \$)			Austral. Bund ¹⁾ (1000 £)		
1923 Monatsdurchschnitt	4 218	6 099	+ 1 881	75,3	84,6	+ 9,3	316,0	347,3	+ 31,3	11 356	9 224	— 2 132
1924 Januar	4 757	6 846	+ 2 089	66,5	69,6	+ 3,1	295,6	395,2	+ 99,6	13 556	10 712	— 2 844
1924 Februar	.	.	.	62,1	67,3	+ 5,2	333,5	366,1	+ 32,6	12 053	15 512	+ 3 459
1924 März	.	.	.	86,9	92,4	+ 5,5	320,6	339,7	+ 19,1	11 155	13 715	+ 2 560
1924 April	.	.	.	60,2	48,9	— 11,3	324,0	348,0	+ 24,0	.	.	.

*) Über die Ermittlung der Ein- und Ausfuhrwerte vergl. „W. u. St.“ 3. Jahrgang 1923, S. 687.

¹) Gesamthandel. — ²) Seit April 1923 ausschl. des Irischen Freistaats. — ³) 1 Lit. = 0,1 Dollar. — ⁴) Einschl. unbearbeit. Edelmetalls. —

⁵) Einschl. ungemünzten Silbers.

In Schweden fällt besonders das starke Ansteigen der Einfuhr auf. Die Besserung der Eisverhältnisse an der schwedischen Küste hat diesen Umschwung herbeigeführt. Hier sind es vor allem Getreide, Kohlen, ferner Textilien, die an der Einfuhrsteigerung Anteil haben. Auch die Ausfuhr nahm zu, vor allem die von Zellulose, Papier und Eisenerz (letzteres von 259 000 Tonnen im März auf 406 000 Tonnen im April). Die Ausfuhr von Holz ging dagegen zurück.

In Finnland stiegen Ein- und Ausfuhr ganz außerordentlich. Auch hier liegt der Hauptgrund in der Besserung der Schifffahrtsverhältnisse. An der Einfuhrsteigerung hatten vor allem teil: Lebensmittel, Textilrohstoffe und -gewebe, Maschinen und Apparate, Metalle und Metallwaren; letztere wurden im April im Werte von 74,9 Mill. Fmk. eingeführt gegen 17,3 im Vormonat. Ausgeführt wurden in stark erhöhtem Maße Papier, Pappe und Waren daraus (für 112,1 Mill. Fmk. gegen 57,0 Mill. Fmk. im März).

In Litauen zeigt besonders die Einfuhr eine erhebliche Steigerung. Das wird vor allem auf den inzwischen in Kraft getretenen neuen Zolltarif zurückgeführt, der die Einfuhr einer Reihe von Waren begünstigt.

Der tschechoslowakische Außenhandel weist im April auf der Einfuhr- wie Ausfuhrseite eine erhebliche Zunahme auf. Hand in Hand geht mit diesem Anwachsen

des Außenhandels eine Besserung in der Gesamtwirtschaftslage. Nur die Kohlenindustrie ist in einer ungünstigen Lage, da der Kohlenexport infolge geringerer Bezüge Österreichs und Ungarns ständig zurückgeht.

In Italien ist die Einfuhr gegenüber dem Vormonat etwas gestiegen, die Ausfuhr dagegen zurückgegangen; doch dürfte dies ohne Bedeutung sein, da die Lage der Industrie sich erheblich gebessert hat. Vor allem weist die Textilindustrie eine andauernd gute Konjunktur auf.

Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika hat nach dem Rückgang in den letzten Monaten wieder etwas zugenommen. Wenn trotzdem die Gesamtwirtschaftslage eine leichte Verschlechterung aufweist, so ist das auf den Rückgang des Absatzes im Inlande zurückzuführen.

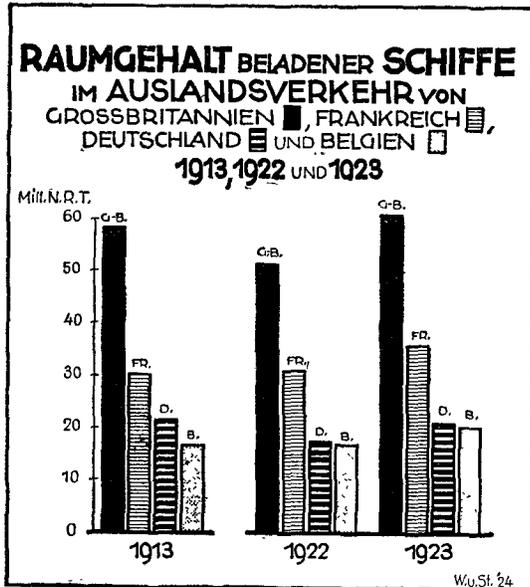
Nachdem in Japan mit Ende März die Zollerleichterungen für Wiederaufbaumaterial in Fortfall gekommen sind, ist im April ein außerordentlich starker Rückgang der Einfuhr eingetreten. Stärker allerdings noch als die Einfuhr von Wiederaufbaumaterial ist die Einfuhr von Rohbaumwolle zurückgegangen; nämlich von 80,8 Mill. Yen im März auf 49,3 Mill. Yen im April. Die Ansammlung großer Vorräte und der Rückgang des Yen dürften hierbei eine Rolle spielen. Die Ausfuhr weist leichte Gewinne auf, vor allem bei Seide und Seidenwaren, Baumwollgarn und Baumwollgeweben.

Der Seeschiffsverkehr wichtiger Länder im Jahre 1923.

Im Jahre 1923 erhöhte sich der Seeschiffsverkehr der Welt etwas stärker als dem Anwachsen des internationalen Güterausstausches entsprechen hätte. Infolgedessen waren im Durchschnitt die Ballastreisen häufiger, und die je Reise beförderte Ladungsmenge geringer als 1922. Da aber andererseits der internationale Güterausstausch stärker zugenommen hat als die in Fahrt befindliche Welt Handelsflotte, entfiel im ganzen auf ein Schiff (d. h. alle Reisen während des Jahres zusammengerechnet)

eine größere Gütermenge als im Vorjahr. Obgleich über den Stand der Linienschifffahrt nur wenig in die Öffentlichkeit gedrungen ist, kann man annehmen, daß ihre Lage 1923 besser als die der Trampschifffahrt war. In der Linienschifffahrt dürfte sich auch die je Reise beförderte Ladungsmenge erhöht haben; desgleichen war der Passagierverkehr umfangreicher, obgleich er gegen 1913 noch erheblich zurückblieb. Da bei der Linienschifffahrt die Frachtsätze gestiegen sind und die Gesamtkosten je Nutzleistung keine

erhebliche Veränderung zeigten, dürften sich Bruttowie Nettoeinnahmen erhöht haben. Anders gestaltete sich die Lage der Trampreedereien. Sie war zu Anfang des Jahres mäßig, besserte sich zu Beginn der Ruhrbesetzung, verschlechterte sich jedoch bald wieder, um erst ab September wieder befriedigend zu werden. Geringeren Unkosten für Schiffsbesetzung und Hafengebühren standen höhere Kohlenpreise, der größeren Beförderungsmenge im ganzen — anders als in der Linienschifffahrt — auch verhältnismäßig zahlreichere Reisen und geringere Frachten gegenüber. So dürften sich trotz höherer Bruttoeinnahmen die Reineinnahmen wenig verändert haben.



Seeverkehr einiger wichtiger Länder im Mittel von Ein- und Ausgang. (Raumgehalt in 1000 N.-Reg.-Tons.*)

Staat	1913	1922	1923
Deutsches Reich . . .	27 119	22 344	28 118 ²⁾
" " " " ²⁾ . . .	21 814	17 572	20 788 ²⁾
Lettland . . .	—	1 290	1 434
Estland ¹⁾ . . .	960	1 068	1 086
Finnland . . .	3 663	3 054	3 456
Schweden . . .	13 764	10 663	12 216
Norwegen ²⁾ . . .	4 248	3 728	3 642
Großbritannien ²⁾ . . .	58 442	51 501	60 876
Niederlande ²⁾ . . .	14 081	13 211	13 902
Belgien ²⁾ . . .	16 902	17 212	20 376
Frankreich ²⁾ . . .	30 312	31 105	36 192
Spanien . . .	27 390	18 900	22 527
Ver. Staaten v. Am. . .	53 287	64 468	66 438
Algerien . . .	4 218	4 932	5 934
Ägypten . . .	5 634	4 722	5 226
Südafrika ¹⁾ . . .	5 316	4 452	5 070
Britisch-Indien . . .	7 518	7 050	7 182
Australien . . .	5 304	4 663	4 872
Neuseeland . . .	1 670	5 994	6 530

*¹⁾ Zum Teil nach nicht amtlichen Quellen. Die Angaben lassen nicht überall erkennen, ob es sich um den Gesamtverkehr oder nur um den Auslandsverkehr handelt; wenn möglich, wurde nur letzterer eingesetzt. — ²⁾ Gesamtverkehr. — ³⁾ Raumgehalt beladener Schiffe. — ⁴⁾ Geschätzt.

Von den europäischen Staaten hatten Deutschland, Großbritannien, Belgien, Frankreich und Spanien den größten Verkehrszuwachs gegenüber dem Vorjahr aufzuweisen, der mit Ausnahme von Belgien hauptsächlich auf die stärkere Kohleneinfuhr bzw. -ausfuhr infolge der Ruhrbesetzung zurückzuführen ist. Aber auch in Belgien waren die Kohlenzufuhren aus England umfangreicher als 1922. Finnlands Seeverkehr nahm erheblich zu: es stiegen die einkommenden Mengen von Nahrungsmitteln und Textilien und die ausgehenden von Holz und Papier. Verhältnismäßig etwas stärker war die Zunahme in den schwedischen Häfen, obwohl die Geschäftslage nicht allzu günstig war, die Erzvershiffungen stark zurückgingen und der Antransport von Kohlen starken Schwankungen unterlag. Die Holzvershiffungen waren normal, der Antransport von Nahrungsmitteln stieg infolge der schlechten Ernte. Norwegens Seeschiffsverkehr ist wegen der schlechten Lage des Ausfuhrhandels zurückgegangen. Der Vorkriegsstand wurde von Belgien und Frankreich am meisten überschritten, dagegen war vor allem in Norwegen, Schweden und Spanien (bei schlechter Wirtschaftslage) der Verkehr kleiner als 1913.

Die Vereinigten Staaten, die bereits 1922 einen erheblich größeren Schiffsverkehr als 1913 aufzuweisen hatten, konnten im Berichtsjahre ihren Verkehr im Zusammenhang mit der Außenhandelsbewegung nur wenig ausdehnen. Sie vermochten jedoch aus der Erdbebenkatastrophe in Japan, ja sogar aus der Ruhrbesetzung Nutzen zu ziehen und konnten ihre Handelsbeziehungen mit Kanada und Südamerika enger gestalten. Eine verhältnismäßig größere Verkehrszunahme zeigten die südamerikanischen Staaten, zumal die Linienschifffahrt in ihren Häfen immer ausgedehnter wird. In den bedeutenderen afrikanischen Ländern erhöhte sich die Schifffahrt gleichfalls recht erheblich. Am größten war Algeriens Verkehrszunahme, u. a. infolge der günstigen Entwicklung der Phosphatausfuhr. Der Vorkriegsstand wurde bereits übertroffen. Auch in Südafrika war die Erhöhung des Seeschiffsverkehrs bei umfangreichen Kohlen- und Maisvershiffungen erheblich. Dagegen nahm der Verkehr in Australien und Britisch-Indien nur wenig zu, obwohl letzteres bedeutende Mengen von Getreide durch den Suezkanal westwärts sandte. Sein Empfang von britischen Steinkohlen (infolge der Ruhrbesetzung) und Industrieerzeugnissen ging dagegen stark zurück. In Siam und noch viel mehr in Neuseeland hat der Seeverkehr einen großen Aufschwung genommen. Hier betrug er 1913 weniger als ein Drittel des australischen, 1923 dagegen übertraf er ihn bereits erheblich. Über den japanischen Seeverkehr liegen nur bis zum Erdbeben zahlenmäßige Angaben vor. Januar bis August 1923 war er um rund die Hälfte höher als 1913. Durch die Erdbebenkatastrophe soll der japanische Hafenverkehr — besonders gegen Ende des Jahres — noch eine erhebliche Belebung erfahren haben. Die Lage der japanischen Handelsflotte war jedoch im Berichtsjahre keine gute; sie litt unter dem wachsenden Wettbewerb der nordamerikanischen, kanadischen und deutschen Flagge.

Die Verkehrsbelastung der deutschen Binnenwasserstraßen im Jahre 1922.

Auf allen deutschen Binnenwasserstraßen sind im Jahre 1922 im Güterverkehr¹⁾ insgesamt 13 494 Mill. Tonnenkilometer (Gütermengen mal zurückgelegte Entfernung) geleistet worden. Diese Verkehrsleistungen betrafen das Wasserstraßennetz, das in einer Ausdehnung von etwa 11 000 km befahren wurde, in sehr verschiedener Weise; so entfielen von ihnen auf die 10 verkehrsreichsten Wasserstraßen, die nur 36 vH der Länge der deutschen Wasserstraßen umfassen, 97 vH.

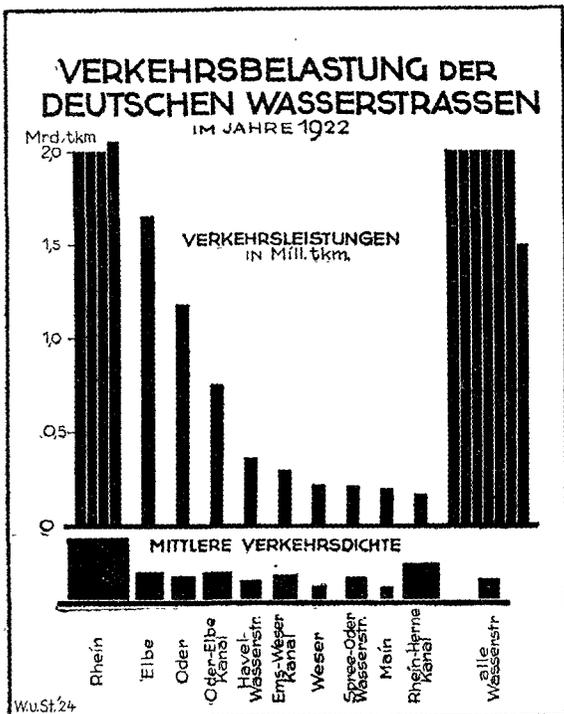
Wasserstraßen	Länge in km	Gütermengen in 1000 t		Millionen tkm		Kilometrischer Verkehr in 1000 t je km	
		1921	1922	1921	1922	1921	1922
Rhein	696	27 519	39 750	5 034	8 056	7 233	11 574
Main	450	1 643	3 224	112	187	250	416
Weser	448	1 055	1 436	139	207	312	463
Elbe	727	4 601	6 155	1 351	1 657	1 858	2 279
Havelwasserstraßen	328	2 291	3 561	239	348	729	1 060
Oder	692	1 971	3 702	532	1 175	768	1 698
Rhein-Herne-Kanal	38	5 741	7 239	118	157	3 111	4 140
Oder-Elbe-Kanal	281	4 441	5 304	682	747	2 429	2 658
Emse-Weser-Kanal	172	1 971	2 532	240	292	1 394	1 698
Spree-Oder-Wasserstraßen	133	2 930	4 677	116	205	869	1 540
Zusammen	3 965			8 563	13 031		
alle Wasserstraßen in vH	10 976 36	42 103	58 823	8 821	13 492	818	1 229

schnittlich in etwa dem zehnfachen Umfange vom Verkehr belastet; auf der Rheinstrecke zwischen Rheinhäusen und Urdingen ergab sich eine Verkehrsdichte von 18,8 und bei Emmerich sogar von über 20,5 Mill. Tonnen. Auch auf anderen angeführten Wasserstraßen nahm der Verkehr auf einzelnen Strecken besonderen Umfang an; so erhöhte sich die durchschnittliche Belastung auf der ganzen Elbe unterhalb der Havelmündung auf das Doppelte, auf der Oder oberhalb des Oder-Spree-Kanals auf das Dreifache und auf dem Main unterhalb Frankfurts auf fast das Sechsfache.

Tonnenkilometrische Leistungen¹⁾ im Verkehr auf den Binnenwasserstraßen in den Jahren 1922 und 1921.

Wasserstraßen-gebiete	Jahr	Millionen Tonnenkilometer			Mittlere Beförderungswerte (tkm) $\left(\frac{t}{t}\right)$		
		im Inland	im Aus-land	zu-sammen	im In-land	im Aus-land ²⁾	zu-sam-man
Ostpreussische Wasserstraßen	1922	53,5	16,7	70,2	79	67	90
	1921	40,0	12,5	52,5	82	63	107
Odergebiet, Märkische Wasserstraßen u. Elbgebiet	1922	3 655,3	33,7	3 689,0	295	51	298
	1921	2 396,6	52,1	2 448,6	285	51	292
Rhein- und Emse-Weser-Gebiet	1922	9 721,2	3 151,3	12 872,5	215	155	285
	1921	6 358,3	2 575,5	8 933,8	196	160	276
Donaugebiet	1922	58,8	276,9	335,7	110	643	630
	1921	23,6	215,9	239,5	67	799	67 8
Alle Wasserstraßen zusammen	1922	13 494	3 479	16 973	229	161	228
	1921	8 821	2 856	11 677	210	163	280

¹⁾ Mit Einschluß der im Ausland zurückgelegten Tonnenkilometer. — ²⁾ Z. T. geschätzte Zahlen.



Auf Rhein, Elbe und Oder, d. h. auf einer Strecke von nur 2100 km, erfolgten über 80 vH der gesamten Verkehrsleistung. Auf dem Rhein allein wurden 60 vH aller Tonnenkilometer zurückgelegt, während seine Beteiligung an den gesamten Gütermengen sogar $\frac{1}{3}$ betrug.

Während die mittlere Verkehrsdichte $\left(\frac{tkm}{km}\right)$ rund 1,2 Mill. t betrug, wurde der deutsche Rhein durch-

Auch die mittlere Beförderungswerte, die einen Anhalt bietet zur Beurteilung der Wirtschaftlichkeit des Schiffahrtbetriebs, da die Beförderungskosten je tkm zu Wasser mit zunehmender Entfernung erheblich abnehmen, war auf den einzelnen Stromgebieten sehr verschieden. Berücksichtigt man nicht nur die tonnenkilometrischen Leistungen auf deutschen Wasserstraßen, sondern auch die im Verkehr mit Deutschland auf den anschließenden ausländischen Wasserstraßen zurückgelegten Entfernungen, so findet man, daß auf den ostpreussischen Wasserstraßen, wo der Verkehr über die Hafte eine große Rolle spielt, und daher der Wettbewerb der Eisenbahn weniger in Betracht kommt, die Schiffahrt auch auf kurze Entfernung wirtschaftlich ist. Die weitaus größten Entfernungen, besonders auch im Ausland, wurden im Donaugebiet zurückgelegt, während sich für das Rhein-Wesergebiet eine mittlere Entfernung von 285 km ergab, die fast übereinstimmt mit den Durchschnittszahlen für den gesamten Wasserstraßenverkehr. Im Elbe-Odergebiet war die Entfernung etwas größer; dort hat der Verkehr mit dem Ausland geringen Einfluß, während für die Rheinschiffahrt der Verkehr durch Holland mit den Seehäfen besonders wichtig ist; auf der nur 215 km langen Strecke zwischen Duisburg und Rotterdam spielt sich der umfangreichste Binnenschiffahrtverkehr ab, der trotz der kurzen Entfernung infolge der Vollkommenheit der Wasserstraße und der den Schiffahrtbetrieb in jeder Weise begünstigenden Verkehrsverhältnisse sehr wirtschaftlich ist. Sieht man von diesem Verkehr ab, so würde sich für die übrige Binnenschiffahrt durchschnittlich eine Entfernung von über 300 km ergeben, die auch angesichts des regen Wettbewerbs der Eisenbahnen in Deutschland und des

¹⁾ Vgl. „W. u. St.“, 4. Jg. 1924, Nr. 1, S. 8. Die Statistik „Verkehr der deutschen Binnenwasserstraßen“, herausgegeben vom Statistischen Reichsamte, erscheint demnach für das Jahr 1922 im Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin.

Umstandes, daß es sich zumeist um Transporte handelt, die einmal oder auch zweimal zwischen Eisenbahn und Wasserstraße umgeschlagen werden, erforderlich ist, um den Schiffahrtbetrieb lohnend zu machen.

Der Wettbewerb der Eisenbahn, der sich im Jahre 1922 infolge der damals niedrigen Eisenbahntarife verstärkt hatte, dürfte auch dadurch zum Ausdruck kommen, daß sich die mittlere Beförderungsweite auf deutschen Wasserstraßen gegen das Vorjahr von 210 auf 229 km erhöht hatte, d. h. daß Transporte auf kurze Entfernungen unwirtschaftlich geworden waren. Damit waren, während von 1921 auf 1922 die Verkehrsmengen um 40 vH zunahmen, die tonnenkilometrischen Leistungen um über 50 vH gestiegen, im Rhein- und Odergebiet sogar in noch stärkerem Maße. Die durchschnittliche Verkehrsbelastung der deutschen Wasserstraßen stieg von rund 0,8 auf 1,2 Mill. t; sie blieb damit um 16 vH hinter der Verkehrsdichte im Jahre 1913 zurück. Der Verkehr erstreckte sich im Jahre 1922 auf ein deutsches Wasserstraßennetz, das nur noch $\frac{3}{4}$ der Ausdehnung des Jahres 1913 besaß. Die beförderten Gütermengen blieben jedoch trotz der starken Zunahme gegen 1921 noch um über 40 vH gegen 1913 zurück. An den auf deutschen Wasserstraßen zurückgelegten Tonnenkilometern waren Schiffe ausländischer Flaggen in folgendem Umfange beteiligt:

Anteil der fremden Flaggen im Jahre			
	1913	1921	1922
		in vH	
insgesamt	16,7	20,3	23,9
auf dem Rhein	29,0	32,2	36,8

Die Zunahme der fremden Schiffe beruht namentlich auf der Ablieferung von deutschem Schiffspark auf Grund des Vertrags von Versailles.

Jahr	Güterbewegung in Mill. t		Befahrene Länge in 1000 km		Kilometrischer Verkehr in 1000 t je km		Mittlere Beförderungsweite in km	
	Wasserstraßen	Reichsbahn	Wasserstraßen	Reichsbahn	Wasserstraßen	Reichsbahn	Wasserstraßen	Reichsbahn
1913	100	480	14,7	57,9	1 459	1 000	216	120
1920	43	—	11,2	53,3	1 022	—	264	—
1921	42	350	10,8	53,0	818	—	210	—
1922	59	399	11,0	53,0	1 229	1 262	229	168

Vergleicht man die Verkehrsergebnisse der deutschen Binnenschiffahrt mit denen der Reichsbahn — diese umfaßte über 92 vH des gesamten deutschen Eisenbahnnetzes — so findet man, daß im Jahre 1922 die Reichsbahn, deren Netz fast die fünffache Ausdehnung der Wasserstraßen hatte, durchschnittlich die gleiche Verkehrsdichte aufwies wie diese. Im Jahre 1913 dagegen war die Verkehrsdichte auf den Wasserstraßen durchschnittlich um fast 50 vH höher gewesen als auf der Eisenbahn; es hatten sich in diesem Zeitraum trotz des Rückgangs der Verkehrsmengen die tonnenkilometrischen Leistungen der Reichsbahn erhöht, und zwar derart, daß infolge der Verschiebungen im Gütertausch und der Eisenbahntarifpolitik und der durch sie bedingten Ablenkung vom Wasserstraßenverkehr auf die Eisenbahn die durchschnittliche Entfernung von 120 auf 168 km zugenommen hatte. Im Jahre 1922 entfiel daher von dem Güterverkehr zu Bahn und zu Wasser nur etwa $\frac{1}{3}$ der Verkehrsmengen und $\frac{1}{2}$ der Verkehrsleistungen auf die Binnenschiffahrt gegen $\frac{1}{2}$ bzw. $\frac{1}{3}$ im Jahre 1913.

Der Seeschiffsverkehr in deutschen Häfen im Mai 1924.

Im Mai nahm der Seeschiffsverkehr der 19 wichtigen Häfen weiter um 7 vH gegenüber dem Vormonat zu, der Gesamtverkehr allerdings etwas stärker als der Raumgehalt beladener Schiffe. Die Erhöhung der Schiffahrt betraf allein den Auslandsverkehr. Absolut am stärksten hat der Verkehr der britischen und deutschen Flagge zugenommen, während die niederländische und vor allem die nordamerikanische weniger als im Vormonat vertreten

Seehafenverkehr¹⁾ nach Flaggen.

Gebiet	deutsche		britische	dänische	niederländische	norwegische	schwedische	nordamerikanische	sonstige
	in 1000 N.-R.-T.	vH des Gesamtverkehrs							
Seeschiffe in 1000 N.-R.-T.									
Ostsee	636,0	62,2	28,2	129,1	6,6	13,7	183,6	34,6	40,4
Nordsee	2023,2	42,6	1259,4	76,8	410,3	169,2	80,7	290,9	440,2
Zus.	2659,2	46,1	1287,6	205,9	416,9	182,9	214,3	325,5	480,6
April 1924	2482,9	45,9	1061,8	186,4	442,3	175,4	163,5	452,7	434,1

¹⁾ Raumgehalt der in 9 Ostseehäfen und 10 Nordseehäfen angekommenen und abgegangenen Seeschiffe.

war. Unter den Ostseehäfen nahm Stettins Schiffahrt am meisten zu, aber trotz der Steigerung um 44 vH blieb sein Verkehr noch erheblich hinter dem Danzigs und dem im Mai 1923 zurück. Die größte Verkehrszunahme unter allen Häfen hatte Emden zu verzeichnen, das damit ebenso wie auch Hamburg und Bremen den Vorjahrsverkehr bedeutend übertraf. Trotz des geringen Verkehrs in den ersten 5 Monaten kam der Hamburger Schiffsverkehr dem in Antwerpen recht nahe, während der in Rotterdam noch erheblich zurückblieb.

Der Seeverkehr in 19 deutschen Häfen im Mai 1924.

Häfen	Seeschiffe überhaupt				Hiervon			
	angekommen		abgegangen		beladen		Küsten- ¹⁾ Ausl.- ²⁾	
	Zahl	1000 N.-R.-T.	Zahl	1000 N.-R.-T.	angek.	abgeg.	Verkehr	
in Hundertteilen des Raumgehalts								
Ostsee	1304	497,6	1239	524,6	90,2	61,3	13,1	86,9
Königsberg	92	39,4	149	61,3	99,3	49,8	34,3	65,7
Swinemünde	47	10,4	46	6,2	48,2	87,0	52,7	47,3
Stettin	270	133,2	283	141,9	88,4	52,6	9,5	90,5
Stolzenhag. ³⁾	30	74,9	41	83,3	96,1	13,9	13,9	86,1
Saßnitz ⁴⁾	84	82,4	88	82,4	98,7	99,7	1,5	98,5
Rostock ⁵⁾	127	78,9	124	75,9	94,4	96,9	2,5	97,5
Lübeck	246	49,3	250	52,3	67,2	64,8	14,4	85,6
Kiel	133	10,6	106	8,2	91,9	67,1	54,9	45,1
Flensburg	275	18,5	152	13,1	89,2	33,8	34,9	65,1
Nordsee	2749	2343,4	3083	2407,3	92,0	72,3	12,4	86,1
Cuxhaven	127	53,6	83	46,0	100,0	83,7	13,6	* 74,6
Hamburg	1459	1525,5	1848	1602,7	92,6	74,0	7,5	* 92,0
Altona	199	41,4	177	38,9	99,4	3,3	12,9	* 74,6
Harburg	176	68,6	155	57,8	83,5	27,5	6,0	94,0
Bremerhav.	72	164,8	75	193,6	99,1	95,3	15,5	* 83,7
Gessem	199	16,9	196	11,9	96,0	4,2	2,4	* 14,5
Bremen	318	328,5	310	307,0	89,9	80,9	28,4	71,6
Brake	5	8,0	20	3,0	100,0	58,7	1,1	* 87,6
Nordenham	20	13,5	31	25,6	99,9	78,0	36,5	* 56,3
Emden	174	132,6	248	120,8	78,1	33,0	28,6	* 69,2
Zus.	4053	2841,0	4322	2931,9	91,7	70,3	12,5	86,2
April 1924	3585	2613,5	3753	2791,6	92,1	71,6	13,5	85,0
Zu-(+)/nahme Ab-(-) vH	+13	+9 ⁶⁾	+15	+5 ⁶⁾	+8 ⁶⁾	+3 ⁶⁾	-1 ⁶⁾	+8 ⁶⁾

¹⁾ Hierzu tritt bei den mit * versehenen Häfen noch der Hochseeschiffsverkehr. — ²⁾ Einschl. Kratzwiek. — ³⁾ Hauptsächlich Fährverkehr. — ⁴⁾ Einschl. Warnemünde. — ⁵⁾ Berechnet für die absoluten Zahlen des Gesamttraumgehalts.

PREISE UND LÖHNE

Die Lebenshaltung im In- und Auslande.

Die Teuerung im Deutschen Reich Mitte Juni 1924.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung), die in den drei vorangegangenen Wochen unverändert geblieben war (1,13 Billionen),

Wöchentliche Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten in Billionen (1913/14 = 1).

Zeitpunkt	Lebenshaltung	Veränderung gegen Vorwoche vH	Ernährung	Bekleidung	Heizung und Beleuchtung	Wohnung
7. Mai 1924	1,15	+ 0,9	1,27	1,57	1,47	0,54
14. " "	1,16	+ 0,9	1,28	1,58	1,47	0,55
21. " "	1,15	- 0,9	1,25	1,59	1,47	0,55
28. " "	1,13	- 1,7	1,22	1,58	1,46	0,55
4. Juni "	1,13	± 0	1,22	1,57	1,47	0,57
11. " "	1,13	± 0	1,21	1,57	1,46	0,57
18. " "	1,12	- 0,9	1,21	1,55	1,46	0,57

ist am 18. Juni auf das 1,12 billionenfache der Vorkriegszeit, d. i. um 0,9 v. H. zurückgegangen. Dieser Rückgang ist im wesentlichen auf eine geringe Ver-

Teuerungszahlen (in Billionen P.-M.) in den Eildienstgemeinden.*)

Gemeinde	Teuerungszahlen		Gemeinde	Teuerungszahlen	
	28. 5. 24	4. 6. 24		28. 5. 24	4. 6. 24
Berlin	92,6	90,9	Halberstadt . . .	88,5	88,7
Hamburg	97,3	98,7	Schwerin	83,7	84,3
Köln	98,4	101,1	Oldenburg	86,1	83,9
Leipzig	98,5	97,8	Worms	98,6	99,0
München	104,1	106,4	Heilbronn	105,9	107,6
Dresden	95,0	94,4	Göttingen	89,7	93,7
Breslau	90,5	87,4	Eisenach	95,3	94,5
Essen	91,1	92,5	Stolp i. P.	84,3	86,6
Frankfurt a. M.	105,1	105,2	Weimar	105,7	99,8
Hannover	93,9	91,9	Waldenburg	82,4	79,7
Nürnberg	93,6	94,3	Herford	96,7	97,1
Stuttgart	117,2	120,3	Bautzen	88,8	88,1
Chemnitz	98,1	100,7	Weißenfels	81,7	80,6
Dortmund	96,5	95,4	Gießen	101,3	104,9
Magdeburg	82,7	81,9	Schweinfurt	99,0	101,0
Königsberg i. Pr.	99,9	97,3	Lüneburg	83,5	79,6
Bremen	100,4	105,2	Eberswalde	83,9	81,6
Stettin	89,8	90,7	Amberg	100,2	100,4
Mannheim	107,1	111,6	Fulda	90,8	90,5
Kiel	92,4	90,2	Straubing	97,1	97,0
Augsburg	100,1	101,1	Annaberg	94,3	94,4
Aachen	96,6	95,5	Reichenbach	80,1	79,1
Braunschweig	90,8	90,6	Zweibrücken	92,9	95,4
Karlsruhe	105,2	105,8	Auerbach	101,3	101,0
Erfurt	92,3	91,3	Lahr	92,1	93,4
Crefeld	90,0	93,7	Senftenberg	100,7	100,5
Lübeck	97,7	98,8	Rastenburg	87,5	86,2
Hagen i. W.	107,0	107,8	Neustettin	88,4	88,1
Ludwigshafen	111,8	113,5	Selb	89,0	91,8
Darmstadt	98,6	98,9	Demmin	79,9	76,7
Gera	97,7	95,2	Marienwerder	86,7	83,5
Gleiwitz	93,4	93,6	Neustrelitz	91,2	90,7
Frankfurt a. O.	89,8	89,0	Sebnitz	99,4	100,2
Dessau	82,1	81,9	Grimma	93,7	91,0
Coblenz	101,1	99,0	Friedrichshafen	104,2	107,7
Solingen	105,2	105,2	Blumenthal (Hannover)	83,7	85,8

* Die Teuerungszahlen geben den Betrag in P.-M. an, der für einen nach Menge und Art bestimmten Kreis wichtiger Lebensbedürfnisse — Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung — in vier Wochen unter Zugrundelegung der Preisverhältnisse an dem betreffenden Stichtage aufzuwenden war. Die Reichsteuerungszahl beträgt für die Vorkriegszeit (1913/14) = 90,23 M. Die aufgeführten Indexziffern geben das Vielfache des in der Vorkriegszeit für die entsprechenden Lebensbedürfnisse erforderlich gewesen Aufwandes an.

billigung der Bekleidungskosten zurückzuführen, die sich um 1,3 vH gegenüber der Vorwoche gesenkt haben. Gegenüber der Mitte des Vormonats (14. Mai) zeigt die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten am 18. Juni eine Senkung von 3,5 v. H.

Die Milch- und Butterpreise im Kleinhandel im Juni 1924.

Mit dem 16. Juni 1924 sind die Landwirte und Molkereien von der Verpflichtung entbunden worden, die Milchlieferungsbeziehungen nach den Städten, wie sie seit März 1921 bestanden, aufrechtzuhalten. Ferner wurden alle Verbote der Verwendung und Verarbeitung von Vollmilch, Magermilch und Sahne aufgehoben. Diese Freigabe des Verkehrs mit Milch dürfte nicht ohne Einfluß auf die Preisentwicklung von Milch und Butter in den verschiedenen Gegenden des Deutschen Reiches sein. Darum seien die Preisverhältnisse am 11. Juni — kurz vor der Aufhebung — noch einmal festgehalten.

Die Übersicht der Milch- und Butterpreise in den 72 Eildienstgemeinden der deutschen Teuerungstatistik (S. 368) gibt bei regionaler Zusammenfassung ein Bild von den bedeutenden örtlichen Preisunterschieden dieser Produkte. Die niedrigsten Milchpreise haben naturgemäß die ausgesprochenen Agrargebiete im Osten und Nordwesten; Mitteldeutschland hält sich etwa im Reichsdurchschnitt. Der Durchschnittspreis der süddeutschen Orte wird durch den höheren Preisstand der im Westteil gelegenen Städte beeinflusst. Den höchsten Preis weist Westdeutschland auf, wobei auch hier wieder die in Südwestdeutschland liegenden Gemeinden durch ihre hohen Milchpreise den Durchschnitt ausschlaggebend beeinflussen.

Das Preisniveau der Butterpreise zeigt nicht die gleichen regionalen Unterschiede wie das der Milch. Vor allem mag hierbei die unterschiedliche Transportfähigkeit von Milch und Butter entscheidend mitwirken. So liegt Westdeutschland trotz seiner hohen Milchpreise mit den Butterpreisen in der Mehrzahl seiner Städte unter oder nur wenig über dem Reichsdurchschnitt. Das nahe nordwestdeutsche Überschußgebiet, das durchschnittlich den niedrigsten Preis von allen Gebietsteilen hat, ermöglicht eine billige Butterbelieferung Westdeutschlands. Die östlichen Agrargebiete zeigen, ebenso wie bei der Milch, auch einen tiefen Preisstand der Butter. Auffallend hoch liegt im Preisniveau Mitteldeutschland, doch auch der westliche Teil Süddeutschlands befindet sich über dem Reichsdurchschnitt. Während dieses Gebiet vornehmlich nur in seinem westlichen Teil hohe Preise aufweist, halten sich in dem dicht bevölkerten industriellen Mitteldeutschland die Preise fast sämtlicher Erhebungsorte weit über dem Durchschnitt des Reichs.

Die hinsichtlich der einzelnen Gebietsteile unterschiedliche Höhe von Milch- und Butterpreisen be-

Die Milch- und Butterpreise in den 72 Eildienstgemeinden am 11. Juni 1924.

Ort und Gebiet	Preis (in Bill. P.-M.) für		Verhältnis zwischen Butter- u. Milchpreis (= 1)	Ort und Gebiet	Preis (in Bill. P.-M.) für		Verhältnis zwischen Butter- u. Milchpreis (= 1)
	1 l Vollmilch ¹⁾	1 kg Butter ²⁾			1 l Vollmilch ¹⁾	1 kg Butter ²⁾	
Nordostdeutschland:				Leipzig	0,32	4,40	13,8
Königsberg i. Pr.	0,20	2,60	13,0	Weißenfels	0,25	4,40	17,6
Rastenburg	0,19	3,60	18,9	Dessau	0,28	4,00	14,3
Marienweide	0,17	2,80	16,5	Magdeburg	0,27	3,80	14,1
Stolp i. P.	0,20	3,48	17,4	Halberstadt	0,25	4,00	16,0
Neustettin	0,25	3,00	12,0	Braunschweig	0,24	3,80	15,8
Stettin	0,22	3,80	17,3	Göttingen	0,25	4,20	16,8
Frankfurt a. O.	0,26	4,00	15,4	Weimar	0,30	4,40	14,7
Eberswalde	0,26	3,80	14,6	Erfurt	0,30	4,00	13,3
Berlin	0,27	3,60	13,3	Eisenach	0,30	4,40	14,7
Neustrelitz	0,28	3,60	12,9	Fulda	0,27	3,60	13,3
Demmin	0,18	3,60	20,0	Durchschnitt:	0,29	4,21	14,5
Schwerin	0,19	3,20	16,8	Süddeutschland:			
Durchschnitt:	0,22	3,42	15,5	Schweinfurt	0,28	3,50	12,5
Südostdeutschland:				Nürnberg	0,29	3,80	13,1
Breslau	0,23	3,30	16,5	Amberg	0,30	3,80	12,7
Waldenburg	0,26	4,00	15,4	Straubing	0,24	3,00	12,5
Reichenbach	0,21	3,48	16,6	München	0,30	4,00	13,3
Gleiwitz	0,24	3,80	16,8	Augsburg	0,28	4,00	14,3
Durchschnitt:	0,24	3,77	15,7	Heilbronn	0,30	4,00	13,3
Nordwestdeutschland:				Stuttgart	0,36	4,00	11,1
Lübeck	0,22	3,60	16,4	Friedrichshafen	0,35	4,00	11,4
Kiel	0,24	3,30	13,8	Laub	0,38	4,00	10,5
Hamburg	0,23	3,60	15,7	Durchschnitt:	0,31	3,81	12,2
Lüneburg	0,21	2,90	13,8	Westdeutschland:			
Hannover	0,25	3,75	15,0	Hagen	0,26	3,20	12,3
Bremen	0,26	2,80	10,8	Dortmund	0,26	3,20	12,3
Blumenthal (Han.)	0,20	3,00	15,0	Essen	0,28	3,66	13,1
Oldenburg	0,20	2,80	14,0	Solingen	0,28	4,00	14,3
Herford	0,24	3,00	12,5	Crefeld	0,24	3,60	15,0
Durchschnitt:	0,23	3,19	13,9	Cöln	0,32	3,60	11,3
Mitteldeutschland:				Aachen	0,26	3,40	13,1
Bautzen	0,28	4,20	15,0	Coblenz	0,40	3,90	9,8
Senftenberg	0,30	4,40	14,7	Gießen	0,32	4,20	13,1
Sebnitz	0,28	4,20	15,0	Frankfurt a. M.	0,36	3,80	10,6
Dresden	0,32	4,00	12,5	Darmstadt	0,34	4,00	11,8
Chemnitz	0,36	4,40	12,5	Worms	0,34	3,40	10,0
Annaberg	0,35	4,40	12,6	Mannheim	0,36	4,20	11,7
Auerbach	0,34	4,80	14,1	Ludwigsb. a. Rh.	0,36 ³⁾	3,80	10,6
Selb	0,30	4,60	15,3	Zweibrücken	0,30	3,80	12,7
Gera	0,29	4,00	13,8	Karlsruhe	0,36	4,30	11,9
Grimma	0,30	4,40	14,7	Durchschnitt:	0,32	3,79	11,8
				Reichsdurchschnitt:	0,28	3,76	13,4

¹⁾ Ab Laden (freier Preis). — ²⁾ Inländische, mittlere Sorte. — ³⁾ Amtlicher Preis.

dingt, daß auch die Spannung zwischen beiden regional verschieden groß sein muß. In Ostdeutschland beträgt der Butterpreis das 15,6fache des Milchpreises, in Westdeutschland durchschnittlich das 12fache. Mitteldeutschland nähert sich mit einer Maßzahl von 14,5 dem ostdeutschen, Süddeutschland mit 12,3 dem westdeutschen Extrem.

Die Teuerung im Ausland.

Die im Monat März in den hochvalutarischen Ländern eingetretene Abwärtsbewegung der Lebenshaltungskosten hat sich im April und, soweit Berichte vorliegen, auch im Mai weiter fortgesetzt. In den schwachvalutarischen Ländern, wo die Währung in den letzten Monaten eine starke Besserung erfahren hat, oder wo eine Stabilisierung versucht wurde, konnte sich im April nur teilweise die Lebenshaltung verbilligen.

In England hat sich auch im April die im März eingetretene Senkung der Ernährungs- und Lebenshaltungskosten weiter fortgesetzt. Die Preise für Tee und Zucker gingen infolge der Herabsetzung der Zölle bedeutend zurück. Auch Milch und Butter wurden billiger. Die Abwärtsbewegung der Lebenshaltungskosten, die im April 2,4 vH gegenüber März beträgt, wird etwas abgeschwächt durch

Preiserhöhungen für Kartoffeln. In Frankreich, wo um die Mitte des Monats März eine bedeutende Höherbewertung des Franken erfolgte, machte sich erst im April ein allgemeiner Abbau der Kleinhandelspreise bemerkbar. Die für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Paris notwendigen Ernährungsausgaben erniedrigten sich im April um 3,1 vH gegenüber dem Vormonat. Auch in dem benachbarten Luxemburg begann zur gleichen Zeit wie in Frankreich ein Abbau der Preise, der eine Verbilligung der Lebenshaltung im April und Mai zur Folge hatte. In der Schweiz blieb die Ernährungsindexziffer im Mai unverändert, da die Preisrückgänge für Butter und Eier durch Erhöhung des Kartoffelpreises aufgewogen wurden. Die Kosten für Brenn- und Leuchtstoffe dagegen haben sich infolge der Preisabschwächungen für einzelne Kohlensorten sowie der Tarifiermäßigungen für Gas und elektrischen Strom im Durchschnitt leicht gesenkt. In Italien sind im Mai infolge Preiserhöhung für Brot und Kartoffeln — Butter ging im Preise zurück — die Ernährungskosten wieder etwas gestiegen. Die für eine funfköpfige Arbeiterfamilie in Florenz berechneten Ernährungskosten haben sich im Mai um 0,8 vH gegenüber dem Vormonat erhöht. Von den in die Gesamtkosten einbezogenen Lebensbedürfnissen hat die Wohnungsmiete eine Steigerung um 20,0 vH erfahren. Demzufolge erhöhten sich die Gesamtlebenshaltungskosten im Mai um 1,5 vH gegenüber dem Vormonat. In Österreich sind die Preise der Lebensmittel im Kleinhandel im Mai überwiegend unverändert geblieben. Wenn trotz der Stabilität der Preise der Ernährungsaufwand in Wien sich im Mai um 2 vH gegenüber April erhöht hat, so liegt dies darin begründet, daß für einen Teil der im Verbrauchsschema vorgesehenen Kartoffelration auf Grund der vorgeschrittenen Jahreszeit die Preise für „neue Kartoffeln“ eingesetzt wurden. Von den übrigen Lebensbedürfnissen haben sich die Bekleidungs- und Heizkosten abermals um 2 vH erhöht. Demzufolge trat auch bei den Gesamtlebenshaltungskosten eine Steigerung um 2 vH ein. Der Wohnungsaufwand blieb gegenüber dem Vormonat unver-

Aufwands- und Indexziffern für den Wochenverbrauch einer Person in Wien.

Lebensbedürfnisse	Aufwand in Kronen				Indexzahlen Juli 1914 = 1		
	Juli 1914	März 1924	April 1924	Mai 1924	März 1924	April 1924	Mai 1924
Ernährung	7,41	103 224	102 537	104 992	13 930	13 838	14 169
Wohnung	2,70	2 029	2 029	2 029	751	751	751
Heiz. u. Bel.	1,61	23 972	23 866	23 821	14 889	14 824	14 796
Bekleidung	1,51	29 477	29 972	30 687	19 521	19 849	20 323
Zusammen	13,23	158 702	158 404	161 529	11 996	11 973	12 209

ändert. In Ungarn stand die Entwicklung der Preise und damit die Verteuerung der Lebenshaltung in den ersten Monaten des Jahres 1924 vollkommen unter dem Einfluß des neuen Währungsturmes. Ende März trat in der Preisbewegung ein Stillstand ein. Die um diese Zeit mit dem Völkerbund und der Reparationskommission über die finanzielle Sanierung Ungarns und eine internationale Anleihe abgeschlossenen Verhandlungen dürften die Ursache des Stillstandes in der Preisbewegung sein und vielleicht zu einer Stabilität der Valuta und der Preise führen. Im April haben sich die Ernährungs- und Lebenshaltungskosten nur leicht erhöht. In Polen setzte sich auch im April der Preisabbau weiter fort. Die für eine funfköpfige Arbeiterfamilie in Warschau erforderlichen Ernährungsausgaben gingen um 1,5 vH gegenüber dem Vormonat zurück. Trotz dieses Rückganges und der Verbilligung der Ausgaben für Heizung und Beleuch-

tung haben sich die Gesamtlebenshaltungskosten etwas erhöht. Diese Erhöhung ist auf die Steigerung des Bekleidungsbedarfes um 10,8 vH zurückzuführen, da Polen infolge seiner geringen Textilindustrie vornehmlich auf das Ausland angewiesen ist. In Finnland, wo die Ernährungs- und Lebenshaltungskosten im April sich nicht unbedeutend ermäßigen konnten, hielten sich auch im Mai die dafür berechneten Indexziffern auf der Höhe des Vormonats. Auch in Norwegen blieb trotz Preis-

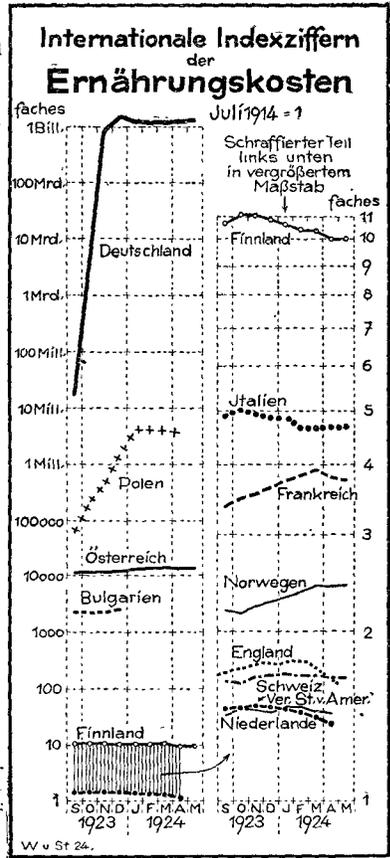
steigerungen für Fleisch, Kartoffeln und Butter, denen auf der anderen Seite Preissenkungen für Zucker und Eier gegenüberstanden, die Ernährungsindexziffer im Mai nahezu unverändert. In den Niederlanden, den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada führte die durch die Jahreszeit bedingte Herabsetzung der Preise für Milch und Molkereiprodukte zu einer weiteren Verbilligung der für die Ernährung notwendigen Kosten.

Indexziffern der Lebenshaltungskosten (Vorkriegszeit = 100).

Die Angaben beziehen sich für jedes Land auf den Preisstand der Vorkriegszeit; sie sind untereinander nur in der Bewegung vergleichbar.

Länder	Lebensbedürfnisse	1924				
		Januar	Februar	März	April	Mai
Deutsches Reich ¹⁾	Ernährung	127 Bll.	117 Bll.	120 Bll.	123 Bll.	126 Bll.
	Ern., Hzg., Bel., Whng., Bekl.	110 Bll.	104 Bll.	107 Bll.	112 Bll.	115 Bll.
Wien ²⁾	Ernährung	1 352 740	1 382 146	1 393 036	1 383 765	1 416 896
(Österreich)	Ern., Hzg., Bel., Whng., Bekl.	1 174 029	1 194 036	1 199 562	1 197 308	1 220 930
	Ernährung	899 600	1 413 000	1 752 000	1 761 000	1 339 000
Warschau ⁴⁾	Ern., Hzg., Bel., Whng., Bekl., Versch.	597 420	1 008 000	1 332 613	1 339 000	.
	Ernährung	415 Mill.	401 Mill.	376 Mill.	371 Mill.	.
(Polen)	Ern., Hzg., Bel., Whng., Bekl., Versch.	299 Mill.	292 Mill.	287 Mill.	290 Mill.	.
Finnland ²⁾	Ernährung	1061	1042	1037	1001	1 000
	Ern., Hzg., Bel., Whng., Bekl., Tab., Zlg.	1072	1059	1056	1032	1 030
Schweden ²⁾	Ern., Hztg., Bel.	163	162	162	159	159
Norwegen ²⁾	Ernährung	230	234	241	240	241
	Ern., Hzg., Bel., Whng., Bekl., St., V.	.	.	244	.	.
Niederlande ⁵⁾	Ernährung	148	148	145	144	.
	Ernährung	177	176	167	163	.
England ⁴⁾ 2)	Ern., Hzg., Bel., Whng., Bekl., Versch.	179	178	173	171	.
	Ernährung	376	384	392	380	378
Paris ²⁾ (Frankreich)	Ern., Hzg., Bel., Whng., Bekl., Versch.	.	365 ³⁾	.	.	.
Luxemburg ⁷⁾	Ern., Hzg., Bel., Bekl.	487	500	507	486	471
	Ernährung	168	167	167	165	165
Schweiz ⁷⁾	Ern., Hzg., Bel.	169	168	168	166	166
	Ernährung	550	533	532	533	537
Florenz ³⁾	Ern., Hzg., Bel., Whng., Bekl., Versch.	474	464	464	465	472
(Italien)	Ern., Hztg., Bel.	178	190	.	195	.
Madr. ³⁾ (Span.)	Ern., Hztg., Bel.	146	144	141	138	.
Ver. St. v. A. ²⁾	Ernährung	145	145	143	137	.
Kanada ²⁾	Ern., Hzg., Bel., Whng., Bekl.	150	150	148	145	.
	Ernährung	154	151	147	143	143
Bombay ²⁾	Ern., Hzg., Bel., Whng., Bekl.	158	156	153	150	150
(Indien)	Ern., Hzg., Bel., Whng., Bekl.	.	.	.	.	.

*) Die jeweils für den Monatsanfang berechneten Indexziffern sind auf den vorhergehenden Monat (Ende) bezogen. — 1) 1913/14 = 100; 2) Juli 1914 = 100; 3) 1914 = 100; 4) Januar 1914 = 100; 5) Amsterdam: 1913 = 100; 6) 3. Vierteljahr 1914 = 100; 7) Juni 1914 = 100 1. Halbjahr 1914 = 100; 2) 1. Vierteljahr 1924.



Die Großhandelspreise Mitte Juni 1924.

Die Großhandelsindexziffer ist seit Ende Mai langsam weiter zurückgegangen. Sie steht am 17. Juni auf 117, was einem Rückgang von 2,7 vH gegenüber dem 27. 5. (120,2) entspricht. Am stärksten hat mit 10,3 vH die Gruppe für Häute und Leder nachgegeben, deren Index am 27. Mai auf 122,7 stand und jetzt 110,1 beträgt.

Im Vordergrund des Interesses steht nach wie vor die Preisentwicklung von Leder und Textilien. Für den Häute- und Ledermarkt ist es bemerkenswert, daß die Rohprodukte, Häute und Felle, den bereits am 3. Juni bemerkten Preisrückgang weiter verfolgen, dem sich neuerdings auch die Leder- und Schuhpreise anzuschließen scheinen. Stärker noch als auf den Auktionen soll der Preisrückgang für Häute und Felle im freien Verkehr sein, so daß die Preise teilweise schon unter das Niveau der Weltmarktpreise gesunken sind. Für die Textilien sind die Preise im Durchschnitt ziemlich unverändert ge-

blieben. Dem Nachgeben der Preise für Halbfabrikate (Baumwollgewebe) stehen leichte Erhöhungen für die Rohstoffe (Wolle, Baumwolle, Rohjute und Hanf)

Deutsche Großhandelsindexziffer in Gold (1913 = 100).

Warengruppen	Mai 27.	3.	Juni 10.	17.
1. Getreide u. Kartoffeln .	89,5	87,8	86,0	85,6
2. Fette, Zucker, Fleisch und Fisch	118,5	117,3	116,0	114,4
3. Kolonialwaren, Hopfen	192,4	176,3	178,3	182,4
4. Häute und Leder	122,7	121,6	118,4	110,1
5. Textilien	211,8	209,6	207,3	208,2
6. Metalle und Mineralöle	115,0	114,7	115,2	115,2
7. Kohle und Eisen	144,8	144,7	144,7	144,7
Lebensmittel	103,4	100,9	99,4	99,1
Industriestoffe	151,6	151,1	150,6	150,4
Inlandswaren	109,8	108,7	107,5	107,0
Einfuhrwaren	172,0	166,8	166,2	166,9
Gesamtindex	120,2	118,4	117,2	117,0

gegenüber. Auch Baumwollgarne und -Gewebe haben wieder etwas angezogen.

Kohle und Eisen stehen nach wie vor unter besonderem Druck der Geldknappheit. Die für Mai geltenden Gießerei-Roheisenpreise sind bisher unverändert geblieben, doch befindet sich im Markt Material in zweiter Hand, das vielfach zu niedrigeren Preisen, teils sogar unter den Selbstkosten, von den Zwischenhändlern abgegeben wird, um unter allen Umständen Geld hereinzubekommen. Auf dem Schrottmart herrscht schwache Tendenz. Die Tonne Stahl und Kernschrott ist am 17. 6. in Berlin von 45 auf 42 *M* zurückgegangen. Die allgemein bemerkte Zurückhaltung wird neben der Geldknappheit auch auf die Inventurarbeiten der Werke, die mit dem 30. Juni ihr Geschäftsjahr abschließen, zurückgeführt. Neue Rohstoffverpflichtungen scheinen nach Möglichkeit vermieden zu werden. Für Stabeisen und Formeisen haben die Preise durchweg leicht nachgegeben. Dagegen sind Mittelbleche und Walzdraht im Juni bisher ziemlich unverändert geblieben. Auf dem Kohlenmarkt machen sich die Nachwirkungen der Streiks noch geltend. Immerhin lassen sich für Steinkohlen- als auch für Braunkohlenbriketts einige Preisermäßigungen feststellen. Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat hat ab 1. Juni die Preise für Steinkohlenbriketts pro Tonne um eine Mark ermäßigt. Ferner hat das Reichswirtschaftsministerium für den Bereich des mitteldeutschen Kohlensyndikats eine Herabsetzung der Höchstpreise für Braunkohlenbriketts am 16. Juni angeordnet (Reichsanzeiger Nr. 139 v. 14. 6.), die durchschnittlich ungefähr 10 vH ausmacht. Für Flamm- und Gaskohle (Nußkohle) sind dagegen für einige Sorten im Bezirk des Oberschlesischen Kohlensyndikats mäßige Erhöhungen erfolgt.

Von den Baustoffen haben seit dem 20. Mai die Rohbaustoffe etwas und die Bauhölzer in stärkerem Maße in Preise nachgelassen, während bei den Ausbaustoffen eine leichte Preissteigerung zu verzeichnen ist. Die Preissenkung bei den Rohbaustoffen erstreckt sich auf Mauersteine, hydraulischen Kalk und Baueisen und beträgt rd. 2 vH. Bei den Bauhölzern sind die Umsätze nur gering. Die Preise sind derart schwankend, daß von eigentlichen Marktpreisen zurzeit nicht gesprochen werden kann. Hemmend für das Geschäft ist neben der Geldknappheit und den vorausgegangenen hohen Rundholzpreisen die verhältnismäßig geringe Bautätigkeit, welche ebenfalls unter den Schwierigkeiten der Geldbeschaffung, daneben aber auch unter Streiks und

Indexziffern zur Bewegung der Baustoffpreise und der Baukosten. 1) (1913 = 100).

Zeit	Rohbaustoffe	Bauhölzer	Ausbaustoffe	Baustoffe zusammen	Baukosten
	Monatsdurchschnitt				
Mai	120,2	164,5	150,1	134,0	132,4
	Stichtage				
20. Mai . . .	119,9	165,5	149,2	133,8	136,8
27. „ . . .	119,6	159,6	149,2	132,4	135,3
3. Juni . . .	119,2	159,6	149,2	132,2	135,3
10. „ . . .	118,1	159,6	150,9	131,7	134,1
17. „ . . .	117,5	149,2	150,8	129,1	131,7

1) Vgl. „W. u. St.“, A. Jg. 1924, Nr. 10, S. 310.

Großhandelspreise wichtiger Waren in G.-M.

Waren	Ort	Handelsbedingung	Menge	1913		1924	
				Jan	April	April	Mai
1. Lebens-, Futter- und Genußmittel.							
Roggen, märk. . . .	Berlin	Börsenpreis	1 t	164,30	186,28	181,15	
Weizen, märk. . . .	„	„	„	198,85	173,57	162,04	
Gerste, Brau. . . .	„	„	„	183,00	180,00	170,88	
Hafer	„	„	„	162,17	129,65	129,75	
Roggenmehl	„	„	1 dz	20,85	21,74	20,29	
Weizenmehl	„	„	„	26,90	25,78	23,71	
Hopfen	Nürnberg	Hallerlauer o. S.	„	312,50	1650,00	1050,00	
Mais	Hamburg	lecco	1 t	116,00	194,70	172,02	
Reis, speisef. . . .	„	mittl. Qualität	1 dz	20,93	31,05	31,50	
Erbsen, Viktoria . .	Berlin	Börsenpreis	„	28,00	27,63	23,13	
Bohnen, Speise . .	„	weiße	50 kg	16,50	23,06	22,91	
Kartoffeln, rote . .	„	ab märk. Vollst.	„	2,71	2,51	3,30	
Rapskuchen	„	Börsenpreis	1 dz	12,00	11,50	10,30	
Stroh	„	drahtgepreßt	50 kg	1,60	1,03	1,25	
Wiesensheu	„	handelsüblich	„	3,10	1,36	1,82	
Rinder, Ochsen . . .	„	vollst., ausgemst.	„	51,85	43,49	39,28	
Schweine	„	v. 80-100 kg	„	57,30	61,17	50,78	
Rindfleisch	„	Ochsenfl. b. Qual.	„	82,54	79,70	74,50	
Schweinefleisch . .	„	(bis 225 Pfd.)	„	71,98	79,40	67,00	
Schellfische	Seestädte	mittel	1 kg	0,59	0,91	0,52	
Kabeljau	„	mittel und klein	„	0,21	0,22	0,12	
Heringe, Salz . . .	Stettin	Norweg. Spec 1923	1 Fab	23,00	19,05	20,21	
Butter	Berlin	la. Qualität	50 kg	125,84	159,46	170,15	
Margarine	„	bill. Handelsmarke	1/4 kg	0,56	0,53	0,55	
Schmalz	„	Pure lard in Kisten	50 kg	64,50	63,18	63,96	
Speck	„	gesalzen, fett	„	82,00	64,83	66,73	
Leinöl	„	m. Fab, ab Fab. Abg.	1 dz	53,00	76,41	78,40	
Sesamöl	München	ab deutsch. Fabrik	„	84,75	97,92	103,10	
Zucker, gembl. Meiß	Magdeburg	ab Magd. u. Umg.-J.	50 kg	11,70	26,26	23,97	
Kaffee, ungeröstet .	Berlin	superior	„	100,00	188,87	187,88	
„ geröstet	„	mittl. Qualität	„	140,00	261,74	261,92	
Tee	„	verzollt, ab Lager	„	130,00	385,00	389,42	
Tabak, brasil. . . .	Bremen	„	1 kg	1,40	1,63	1,58	
2. Industriestoffe.							
Wolle, deutsche . .	Berlin	A/AA vollsch.	1 kg	5,25	12,50	12,15	
Kammzug, austral.	„	A/AA Handelslecc.	„	5,65	13,25	13,00	
Fettabfälle, sort.	M.-Gladbch.	„	„	0,50	0,86	0,76	
Baumwoll-, amerlk.	Bremen	fully middl. g. col.	„	1,295	3,05	3,10	
Baumwollgarn . . .	M.-Gladbch.	Water Kettg. Nr. 12	„	1,74	4,56	4,70	
Cretonen, 88 cm	Augsburg	16/16 a. 20/20 G.	1 m	0,304	0,72	0,76	
Rohseide	Crefeld	Größe 12/14	1 kg	43,75	74,00	69,14	
Kunstseide	„	80 den Schuß	„	14,00	18,00	18,00	
Hanf, ital. roh . . .	Augsburg	erste Marken	„	0,84	1,75	1,67	
Leinengarn, Nr. 30	Landesh. i. S.	Flachsgarn	„	2,556	5,52	5,86	
Rohjute, Billigruppe	Berlin	off. Hamburg	„	0,53	0,48	—	
Jutegarn, 6 S. Schuß	„	3,8 metrisch	„	0,825	1,01	1,01	
Jutegewb., Hesslan	„	„	„	1,11	1,26	1,27	
Jutesäcke, Hess. 335	„	„	„	0,704	0,83	0,83	
Rindschäute	Frankf. a. M.	deutsch	1/4 kg	0,60	0,75	0,65	
Kalbfelle	„	ges. versch. Werk.	1 kg	1,90	3,20	2,40	
Ziegenf. u. Häberl.	„	trockene	1 Stck.	5,25	5,50	4,75	
Schilleder	„	gem. Gerbung	1 kg	3,00	4,60	4,30	
Boxcalf, farbig . .	„	„	1 Fuß	1,10	1,95	1,68	
Chevreaux, schwarz	„	„	„	1,30	1,47	1,30	
Kautsch., Massai	Hamburg	„	1 kg	5,93	1,89	1,69	
Hintermauerungssteine	„	ab Werk	100 Stk.	19,00	19,73	19,50	
Kalksandeusteine .	„	„	„	19,50	21,00	21,00	
Stückerkalk	„	„	10 t	170,00	242,73	255,00	
Zement	„	„	„	315,00	330,00	330,00	
Balken	„	Handpr. Berl. a. Lg.	1 cbm	58,00	93,33	99,46	
Schalbretter	„	„	„	41,00	66,53	71,13	
Zeitungsdruckpap.	„	frei Bahnstation	1 dz	21,00	27,00	29,18	
Eisen, Gießerei-, Roh	Düsseldorf	Dtschn.-Verkf.-Pr.	1 t	74,50	91,20	102,00	
Stabeisen	„	ab Oberhausen	„	108,50	152,00	143,00	
Stahl, Werkzeug . .	Berlin	1. Qual. nicht leg.	1 kg	1,20	1,37	1,38	
Schrott, Kern	Essen	Großhandelspreis	1 t	50,00	84,50	69,25	
Blei, Orig. Weich . .	Berlin	Börsenpreis	1 dz	38,95	64,10	54,60	
Kupfer, Raffinade . .	„	99/99,3 %	„	130,00	121,60	108,10	
Zink, Orig.-Hüttenroh-	„	Pr. im fr. Verkehr	„	46,00	63,80	55,50	
Zinn, Banka	„	mindestens 99 %	„	427,40	502,50	423,50	
Alumin., 98/99 % . .	„	Blöcke, Barren	„	170,00	—	—	
Reinnick., 98/99 % .	„	„	„	325,00	238,00	230,00	
Antimon-Regulus . .	„	„	„	62,50	92,10	76,00	
Petroleum	Dtschs. R.	lose verzollt	„	20,00	24,50	25,50	
Benzin	Berlin	„	„	36,00	46,20	44,10	
Gasöl (Kraftöl) . .	„	lose vollverzollt	„	8,75	16,63	16,21	
Maschinenöl	Wilhelmsbg.	mittl. Viskosität	„	26,00	34,86	34,65	
Kainit 12 % Salz	Berlin	ab Hütte	„	1,20	0,98	0,98	
Schwefels. Amm. *)	„	gedarrt u. gemahl.	1 kg	1,35	1,17	1,17	
Stein- / Fettförderkhl.	„	ab Zeche	1 t	12,00	20,60	20,60	
koh- / Gasrückkhl.	„	„	„	14,00	27,30	27,30	
len: / Magermükl. l	„	„	„	17,50	35,50	35,50	
Bräun- / Briketts	„	„	„	9,60	12,90	12,90	
kohlen: / Förderkhl.	„	„	„	2,20	3,30	3,30	
Torf, / Steinkohle	„	„	„	—	4,15	4,15	
Brennholz, / Kletern-	Brandenbg. Berlin	fr. Waage / Versdst. Kloben	50 kg	0,55	0,40	0,60	
„	„	„	1 rm	10,00	18,80	20,00	

*) Ausschl. Sack- und Verbrauchssteuer bei Lieferung innerhalb 10 Tagen. — *) 15. April 1924. — *) 15. Mai 1924. — *) 1 kg Stücköl. — *) Durchschnitt 1913/14. — *) Mittelpr. f. nord- u. süddeutsches Gebiet.

Aussperrungen zu leiden hat. Die Indexziffer für Bauhölzer hat seit dem 20. Mai von 165,5 auf 149,2 oder um 10 vH nachgegeben, während das Gesamtniveau der Baustoffpreise in der angegebenen Zeit von 133,8 auf 129,1 oder um 3,5 vH gesunken ist. Die Indexziffer für die allgemeinen Baukosten, die infolge der Erhöhung der Stundenlöhne für Bauarbeiter am 20. Mai auf 136,8 gestiegen war, ist in Auswirkung der Preissenkung bei den Baustoffen um 3,7 vH auf 131,7 zurückgegangen.

Der Index für Düngemittel ist um 2,07 vH zurückgegangen, was auf die Herabsetzung der Preise für Superphosphat (am 1. Juni) von 0,52 *M* auf 0,418 bis 0,427 *M* pro kg zurückzuführen ist. Auch die Chemikalien haben weiter nachgegeben.

Indexziffern zur Preisbewegung der künstlichen Düngemittel und technischen Chemikalien in Gold (1913 = 100).

Monat bzw. Stichtag	Düngemittel				Technische Chemikalien und Farben
	Kali	Phosphor	Stickstoff	Gesamt-Indexziffer	
1924 April	90,9	126,0	91,0	95,9	131,8
Mai	90,9	126,7	91,0	96,0	131,9
27. 5.	90,9	123,3	91,0	96,3	—
3. 6. 1)	90,9	114,3	91,0	94,3	—

1) Unverändert am 10. u. 17. 6.

Auf dem Lebensmittelmarkt nimmt die Preissenkung, wenn auch in bescheidenem Maße, ihren Fortgang. Die Getreide- und Kartoffelpreise, bis auf Hafer, haben in der ersten Hälfte des Monats Juni weiter nachgegeben. Die

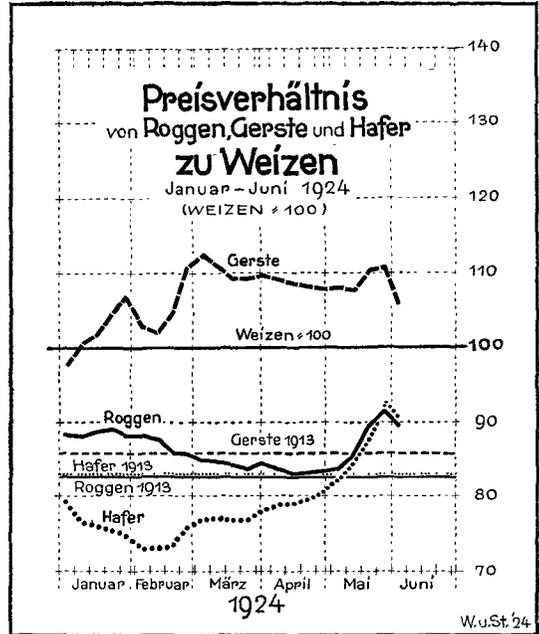
Getreidepreise in deutschen Städten (in G.-*M* für 50 kg).

Zeitraum	Breslau	Berlin	Magdeburg	Nürnberg	Hamburg	Mannheim	Köln
Roggen							
1913	7,95	8,22	8,09	8,00	8,31	8,76	8,66
1924							
Durchschnitt April	7,04	6,81	7,28	8,20	7,01	8,16	7,50
" Mai	6,65	6,56	7,00	7,79	6,56	7,81	6,76
18.—24. "	6,48	6,52	6,93	7,65	6,38	7,75	6,63
25.—31. "	6,66	6,70	7,10	—	6,56	7,50	6,33
1.—7. Juni	6,57	6,58	7,10	7,65	6,50	7,38	6,36
8.—14. "	6,47	6,56	7,10	7,65	6,34	7,63	6,54
Weizen							
1913	9,18	9,94	9,61	9,90	9,84	11,58	10,26
1924							
Durchschnitt April	9,18	8,68	8,38	9,25	8,50	9,67	8,77
" Mai	8,08	8,10	7,71	8,43	7,92	9,15	7,85
18.—24. "	7,53	7,78	7,50	7,90	7,63	8,28	7,63
25.—31. "	7,74	7,85	7,55	—	7,59	8,63	7,54
1.—7. Juni	7,60	7,57	7,28	7,90	7,55	8,38	7,51
8.—14. "	7,46	7,45	7,15	7,70	7,27	8,63	7,64
Gerste 1)							
1913	8,53	9,15	8,87	7,90	—	9,00	—
1924							
Durchschnitt April	9,26	9,00*	10,21*	10,22	8,46*	10,82	9,94*
" Mai	8,42	8,54	9,20	8,38	8,29	9,55	9,30
18.—24. "	8,05	8,17	8,67	7,85	8,32	9,06	9,31
25.—31. "	7,80	8,10	8,50	—	8,49	9,13	8,88
1.—7. Juni	7,50	7,84 ¹⁾	8,21	7,85	7,76	8,88	8,88
8.—14. "	7,40	7,55 ¹⁾	8,13	7,50	7,61	8,81	8,81
Hafer							
1913	7,76	8,11	8,61	7,75	—	8,57	8,73
1924							
Durchschnitt April	6,30	6,48	7,44	6,65	6,68	8,07	7,67
" Mai	6,26	6,49	7,45	6,61	6,74	7,59	7,54
18.—24. "	6,18	6,53	7,33	6,65	6,84	7,44	7,48
25.—31. "	6,25	6,54	7,45	—	6,91	7,63	7,60
1.—7. Juni	6,22	6,49	7,45	6,65	6,74	7,50	7,60
8.—14. "	6,23	6,48	7,45	6,25	6,63	7,56	7,61

1) Braugerste, sonst: *) Sommergerste.

Getreidepreise in deutschen Wirtschaftsgebieten und im Reichsdurchschnitt. Mai 1924. (In G.-*M* für 50 kg)

Ware	Westen	Mitte	Osten	Reichsdurchschnitt		
	Mai 1924			1913	April	Mai
Roggen	7,21	7,12	6,44	8,25	7,34	6,92
Weizen	8,42	8,11	7,97	9,81	8,91	8,17
Gerste	8,90	8,64	7,28	8,16	9,02	8,27
Hafer	7,48	6,84	6,34	8,18	7,00	6,89

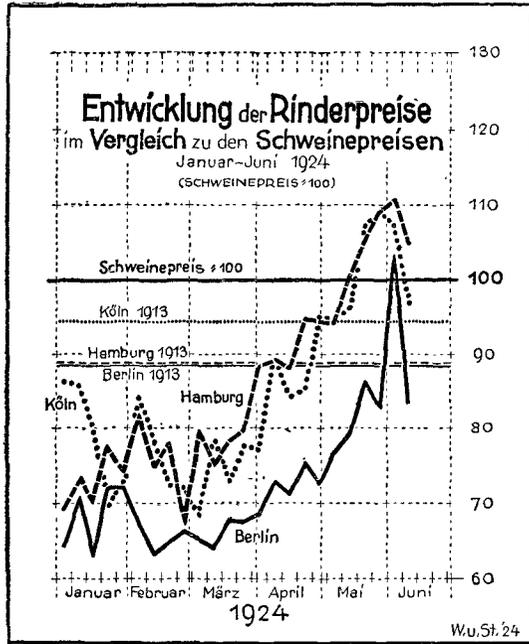


Besserung für das Mehlgeschäft und die damit zusammenhängende Befestigung der Roggenpreise (gegen Ende des Monats Mai) hat, wie vorauszusehen war, wieder nachgelassen. Von der amerikanischen Weizenhaussse, eine Folge der überraschend ungünstigen Beurteilung der Ernte, blieb der Inlandmarkt unberührt. Stärkeres mitteldeutsches Angebot drückte sogar etwas die Berliner Preise. Auch scheinen Handel und Bedarf bei den immerhin nicht ungünstigen Ernteaussichten keine Neigung zu größeren Eindeckungen zu verspüren. Der Handel in Braugerste kam infolge des Brauerstreiks fast ganz zum Stillstand. Nur der Haferpreis behauptet sich noch immer und ist teilweise schon über den Roggenpreis hinausgegangen. In der Bewertung der verschiedenen Getreidearten sind in den letzten Wochen bemerkenswerte Verschiebungen eingetreten. In der Vorkriegszeit wurde Weizen im allgemeinen am höchsten bewertet. Seit Beginn des Jahres erzielt Gerste (Braugerste) viel höhere Preise als Weizen, teilweise bis zu 10 vH und darüber. Der Roggenpreis lag zu Beginn des Jahres im Vergleich zum Weizenpreis ziemlich hoch, Hafer dagegen verhältnismäßig niedrig. Im Laufe der letzten Monate haben sich beide Preise ziemlich angeglichen und stehen damit untereinander wieder annähernd im Vorkriegsverhältnis. Unter dem Weizenpreis liegen beide nur etwa 10 vH: eine kleine Spanne im Vergleich zum letzten Friedensjahr 1913.

Der Schlachtviehmarkt zeigt fast bei allen Viehgattungen eine Preissteigerung, in der letzten Woche allerdings wieder ein leichtes Nachlassen, insbesondere für Rindvieh. Die schon seit Mitte Mai an einigen Marktplätzen beobachtete entgegengesetzte Entwicklung von Rinder- und Schweinepreisen hat die vom Frieden her gewohnten Preisverhältnisse ziemlich verschoben. An einigen Plätzen (Köln, Hamburg, Berlin) erzielt schon seit mehreren Wochen erstklassiges Ochsenfleisch höhere Preise als entsprechendes Schweinefleisch. In der letzten Berichtswoche (vom 8.—14. 6.) konnte die gleiche Beobachtung auch auf vielen anderen Schlachtviehmärkten gemacht werden.

Schlachtviehpreise in deutschen Städten nach Lebendgewicht 50 kg in G.-M.

Zeitraum	Köln	Hamburg	Berlin	Breslau	Mannheim	München
1. Ochsen höchsten Schlachtwerts.						
1913	55,40	50,60	51,85	47,80	52,75	55,25
18. — 24. Mai 1924	51,50	50,00	40,50	37,00	46,00	43,00
25. — 31. „	51,50	48,00	42,50	39,00	46,00	45,00
1. — 7. Juni „	58,50	52,50	45,50	40,00	49,50	46,00
8. — 14. „	57,00	48,00	42,25	40,50	46,00	42,50
2. Vollfleischige Schweine im Gew. v. 100—120 kg.						
1913	58,70	57,05	58,55	56,60	60,85	58,64
18. — 24. Mai 1924	48,00	47,50	47,00	46,50	55,50	57,00
25. — 31. „	50,00	44,00	51,25	49,00	47,00	52,50
1. — 7. Juni „	54,50	47,50	44,00	46,50	53,00	54,50
8. — 14. „	59,00	45,75	50,75	50,50	52,00	55,00



Die im allgemeinen anziehende Tendenz der Viehpreise hat auch deren Kaufkraft gegenüber den vegetabilischen Produkten der Landwirtschaft, die im Preise eher etwas nachgegeben haben, neuerdings gestärkt.

Auf dem Fettmarkt hatte Butter fallende, Schmalz steigende Tendenz. Die Butter ist in Berlin im Laufe der letzten vier Wochen (13. Mai—14. Juni) von 182 M für den Zentner auf 130 M, sonach um 28,6 vH gesunken. Die Schmalzpreise haben seit Anfang Juni trotz mäßiger Konsumnachfrage angezogen. Der Grund dafür ist in der Festigkeit des amerikanischen Fett- und Schweinemarktes zu suchen. Für Speck und Margarine sind bei geringer Nachfrage schon seit Anfang Mai gleichbleibende Preise zu verzeichnen.

Zucker gab weiter im Preise nach. Die Preise für Kolonialwaren blieben im allgemeinen unverändert. Der Hopfenmarkt hat sich infolge der knappen Vorräte wieder befestigt. Der Zentner Hopfen (Hallertauer o. S.) war im Monat Mai von 705 M (am 6. 5.) auf 360 M (am 3. 6.) zurückgegangen und hat jetzt wieder auf 420 M (am 17. 6.) angezogen.

Die Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse und Erzeugungsmittel in G.-M. (umgerechnet auf Gold über Dollarkurs Berlin).

Zeit	Roggen Berlin*) 50 kg	Kartoffeln Berlin*) 50 kg	Heu ges. v. fr. Berlin*) 50 kg	Stroh drahtgepr. Berlin*) 50 kg	Rinder Ochsen I Berlin 50 kg	Schweine 80 bis 100 kg Berlin 50 kg	Wolle deutsche Berlin 1 kg	Milch Erzeugerpreis fr. Berlin 1 l in Pfg.	Maschinen u. Geräte (100 M)	Düngemittel (100 M)	Oberschles. Flammstückerkohle t t	Benzol 100 kg	Mais Hamburg 50 kg	Ackerbohnen Berlin*) 50 kg	Rapskuchen Berlin 50 kg	Roggenkiele Berlin 50 kg	Trockenschnitzel Berlin 50 kg	Kartoffelflocken Berlin 50 kg
1913 . . .	8,22	2,71	3,10	1,60	51,9	57,3	5,25	16,0	100	100	13,70	27,00	5,80	9,00	6,00	4,50	4,00	7,84
1922/23 ¹⁾	7,22	0,44	2,14	2,23	26,3	39,6	9,01	6,9	79	47	12,21	35,84	7,51	7,58	5,42	4,47	3,47	3,88
1923/24 ²⁾	6,93	1,89	0,88	0,72	44,8	59,4	12,18	13,8	142	90	18,93	44,48	8,91	7,15	5,51	3,87	3,72	7,90
1924																		
April . . .	6,81	2,51	1,36	1,03	45,8	61,2	12,50	17,4	136	96	18,60	47,45	9,74	8,43	5,75	4,38	4,80	10,56
Mai . . .	6,56	3,30	1,82	1,25	42,0	50,8	12,15	19,0	140	96	18,60	47,87	8,60	7,33	5,15	4,61	4,60	10,95
Mitte Juni . . .	6,50	2,20	1,53	0,95	43,5	54,5	.	15,3	140	95	18,60	39,50	9,65	6,75	4,40	4,50	3,20	8,00

*¹⁾ Börsenpreis; ab Station. — ²⁾ Wirtschaftsjahr; laufend von Juli bis Juni. — ³⁾ Durchschnitt Juli 1923 bis Mai 1924.

Die Kaufkraft landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Auf 100 Einheiten der Erzeugnisse entfallen . . . Einheiten der Erzeugungsmittel (1913 = 100).

Zeit	Roggen		Kartoffeln		Rinder				Milch				Schweine			Rinder	Schweine
	Maschinen u. Geräte	Düngemittel	Maschinen u. Geräte	Düngemittel	Heu	Kartoffeln	Rapskuchen	Trockenschnitzel	Heu	Kartoffeln	Rapskuchen	Trockenschnitzel	Kartoffeln	Roggenkiele	Mais	Maschinen und Geräte	
1922/23 . . .	121	214	22	35	80	357	56	69	68	310	47	56	456	69	54	66	93
1923/24 . . .	61	101	49	75	449	136	93	94	345	133	94	87	167	123	67	62	74
1924 April . . .	61	86	68	97	200	95	92	73	248	117	114	91	115	110	64	65	79
Mai . . .	37	83	87	127	137	66	94	70	202	98	138	103	73	87	60	58	64
Mitte Juni . . .	.	83	.	85	171	104	115	105	196	119	132	120	117	95	79	.	.

Anmerkung: Die Kaufkraftziffern sind aus den Maßziffern der Warenpreise (1913 = 100) berechnet. Das Preisverhältnis der Erzeugnisse und der Erzeugungsmittel ist für 1913 wie 100 : 100 gesetzt.

Internationale Preis- u. Produktionsentwicklung in den Jahren 1920–1923.

Im Frühjahr 1920 brach die weltwirtschaftliche Nachkriegskonjunktur zusammen und wich einer anhaltenden wirtschaftlichen Depression, die durch den Preissturz des Jahres 1920 und die nachfolgende bis Mitte 1921 andauernde Preissenkung gekennzeichnet wird. Bradstreet's Indexziffer für die Vereinigten Staaten von Amerika, die von den nordamerikanischen Großhandelsindexziffern als reine Rohstoffpreisindexziffer die Konjunkturbewegung am lebhaftesten wiedergibt, ist (1913 = 100) von 226,6 am 1. Februar 1920 in ununterbrochenem Abstiege auf 115,3 am 1. Juni 1921 gesunken.

Dem Preissturz folgte die Rückbildung der Produktion, die sich aber in der weltwirtschaftlichen Erzeugung nicht gleichmäßig auswirkte. Die Agrarproduktion ist in ihren Schwankungen durch den Existenzbedarf der Bevölkerung mehr oder weniger an eine untere durch die Bewegung der Anbaufläche gegebene Produktions- und obere Bedarfsgrenze gebunden. Der Spielraum der Agrarproduktion ist daher verhältnismäßig eng, da sie die untere Grenze in der Regel nur bei Mißernten unterschreitet und die obere Grenze bei guten Ernten alsbald erreicht. Aus diesem Grunde ist sie in ihren Schwankungen viel weniger elastisch als die industrielle Erzeugung, so daß sich die Konjunkturbewegungen in der Agrarproduktion meistens schneller abwickeln als in der industriellen Erzeugung.

Großhandelsindexziffern in den Ver. Staaten nach Bradstreet's. (1913 = 100.)

Monatsanfang	1920	1921	1922	1923	1924
Januar	221,1	137,5	123,5	148,7	144,1
Februar	226,6	134,3	134,0	140,0	143,3
März	225,8	128,8	125,9	151,3	140,0
April	224,9	123,5	125,3	151,2	137,4
Mai	225,1	117,5	127,1	148,4	136,3
Juni	215,8	115,3	129,2	145,3	133,5
Juli	210,1	116,5	131,4	142,1	.
August	204,4	120,0	131,0	139,2	.
September	195,1	120,4	131,1	140,2	.
Oktober	183,6	121,5	135,7	142,2	.
November	170,2	123,2	144,9	142,6	.
Dezember	147,9	122,8	149,6	145,9	.

Tatsächlich hat sich die Preissenkung der Jahre 1920/21 in der industriellen Produktion viel schärfer ausgewirkt als in der Agrarproduktion. So ist im Zeitraume von 1920 auf 1921 die Stein- und Braunkohlenproduktion von 97 vH auf 81 vH, die Rohstahlerzeugung von 94 vH auf 57 vH der Vorkriegsleistungen (1913) zurückgegangen. Im gleichen Jahre ist die Kupfergewinnung, die im Jahre 1920 mit 978 000 t nahezu Vorkriegeshöhe (982 000 t) erreicht hatte, auf 552 000 t oder 56 vH der Vorkriegserzeugung und die Aluminiumerzeugung von 158 000 t auf 91 000 t gesunken, während die Weizenproduktion von Amerika und Europa, die im Jahre 1920 um 6 vH hinter der Vorkriegserzeugung zurück-

Weltproduktion und Weltmarktpreise von industriellen Rohstoffen und Brotgetreide 1913 und 1919 bis 1923.

1. Weltproduktion.

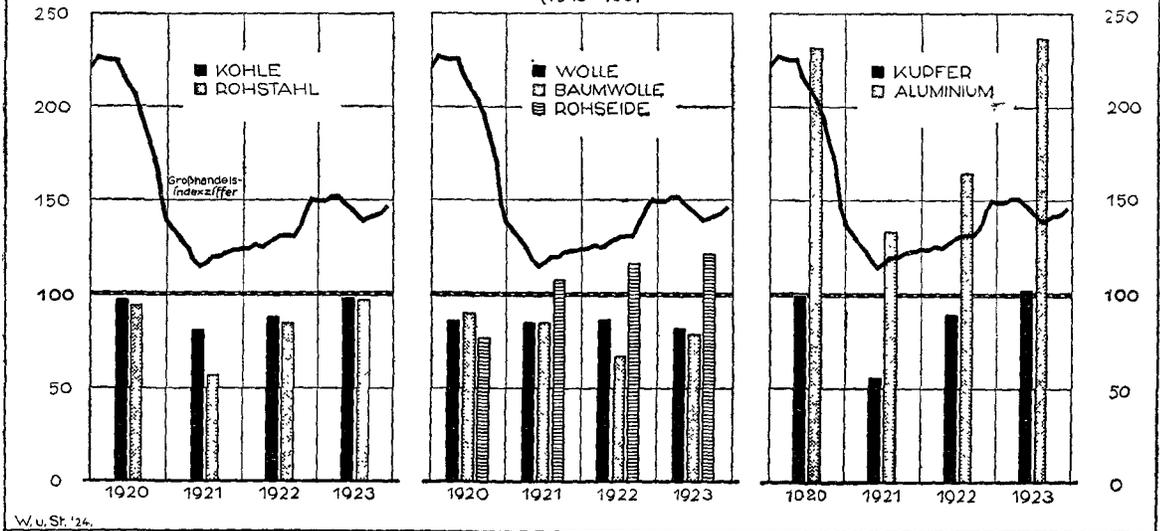
Zeit	Steinkohle und Braunkohle ¹⁾	Erdöl	Roheisen	Rohstahl	Kupfer	Aluminium	Wolle	Baumwolle	Rohseide ²⁾	Weizen ³⁾	Roggen ⁴⁾
	in Mill. t	in Mill. bis	in Mill. t		in 1000 t		in 1000 t	1000 t	in 1000 t	in 1000 t	
1913	1248	385	77,8	75,8	982	68	1433 ⁵⁾	4 205 ⁶⁾	27,1	63 194 ⁷⁾	20 388 ⁸⁾
1919	1080	556	53,2	59,0	1049	156	1200	.	27,3	.	.
1920	1214	696	62,0	71,5	978	158	1239	a) 4 004	20,8	a) 59 154	a) 12 833
1921	1013	766	35,3	43,2	552	91	1211	b) 4 061	29,3	b) 67 490	b) 16 271
1922	1101	855	52,8	64,1	888	112	1241	c) 2 986	31,8	c) 66 459	c) 15 638
1923	1226 ⁹⁾	1011 ²⁾	65,6 ³⁾	73,7 ⁴⁾	1015 ⁵⁾	162 ⁶⁾	1182 ⁷⁾	d) 3 580	33,0 ⁸⁾	d) 74 662	d) 16 431
1913 = 100											
1919	87	144	68	78	107	229	84	.	101	.	63
1920	97	181	80	94	99,6	232	86	95	77	94	63
1921	81	199	45	57	56	134	85	97	108	107	80
1922	88	222	68	85	90	165	87	71	117	105	77
1923	98	263	84	97	103	238	82	85	122	118	81

2. Weltmarktpreise.

Zeit	Steinkohle Zechendurchschn. Ver. Staaten	Erdöl roh, Pennsylv. Ver. Staaten	Roheisen basisch Pittsburg	Rohstahl Stahlknüppel Pittsburg	Kupfer Elektrolyt New York	Aluminium 98–99% Ver. Staaten	Wolle ungew. Pt. Philipp London	Baumwolle middling New Orleans	Rohseide Jap. Kans. I New York	Weizen ¹⁾ Nr. 1, northern spring Chicago	Roggen ²⁾ Nr. 2 Chicago
	\$ je sh. ton	\$ je bis	\$ je long ton	\$ je long ton	\$ je 100 lbs	\$ je 100 lbs	sh je 1 lb	\$ je 100 lbs	\$ je 1 lb	\$ je 60 lbs	\$ je 56 lbs
1913	1,23	2,45	14,71	26,10	15,70	23,60	1/0 1/4	12,70	3,64	0,91	0,64
1919	2,59	4,13	27,70	40,27	19,10	33,00	3/6	31,90	8,88	2,81	1,70
1920	5,64	5,97	42,41	60,59	18,00	33,30	3/5 3/4	33,00	8,28	1,95	1,64
1921	2,55	3,31	21,67	34,57	12,60	21,50	1/5 1/2	14,10	6,03	1,33	0,98
1922	3,63	3,17	24,26	33,99	13,40	18,70	1/11 1/4	20,40	7,32	1,21	0,81
1923	2,80 ³⁾	3,10	25,81	43,00	14,50	25,30	2/3	28,70	8,23	1,09 ⁴⁾	0,70 ⁵⁾
1913 = 100											
1919	211	169	188	154	122	140	343	251	244	309	266
1920	459	244	238	232	115	141	338	260	227	214	256
1921	217	135	147	132	80	91	144	111	166	146	153
1922	215	129	165	130	85	79	189	161	198	133	127
1923	228	127	175	165	92	107	221	226	226	120	109

¹⁾ Die Braunkohle ist nach ihrem Heizwert auf Steinkohle umgerechnet (1 t Braunkohle = 3/4 t Steinkohle). — ²⁾ Vorläufiges Ergebnis. — ³⁾ Durchschnitt 1908/12. — ⁴⁾ 1910/14. — ⁵⁾ Ohne Selbstverbrauch Ostasiens. — ⁶⁾ 1909/13. — ⁷⁾ Vorläufige Angabe. — ⁸⁾ Die Preise der Nachkriegszeit beziehen sich auf die Erntejahre (von Juli bis einschl. Juni des nächsten Jahres). — ⁹⁾ Europa (ohne Rußland und Polen) und Amerika (Vereinigte Staaten, Kanada und Argentinien). a) 1919/20, b) 1920/21, c) 1921/22, d) 1922/23.

WELTPRODUKTION WICHTIGER INDUSTRIEROHSTOFFE und Großhandelsindexziffer der Ver. Staaten (Bradstreet) 1920-1923 (1913=100)



blieb, im Jahre 1921 noch um 7 vH über den Vorkriegsstand hinausging.

Unter dem Einfluß des anhaltenden Preissturzes führte aber der allgemeine Wirtschaftspessimismus die Rückbildung der industriellen Produktion bis unter die durch den augenblicklichen Stand des (kaufkräftigen) Bedarfs gegebene Grenze der wirtschaftlichen Aufgaben, was alsbald durch wieder ansteigende Preise der Rohstoffe angezeigt wurde. Schon bis Ende (1. Dezember) 1921 hatte sich das Rohstoffpreisniveau nach Bradstreet's Indexziffer wieder auf 122,8 gehoben, am 1. Juli 1922 auf 131,4, am 1. Dezember 1922 auf 149,6. Die steigende Bewertung der Rohstoffe wurde zum Hebel für die Wiederbelebung der Produktion, die im Jahre 1922, namentlich auf dem Gebiete der Industrierohstoffgewinnung, bei im allgemeinen höheren Preisen fast durchweg höhere Ziffern aufwies.

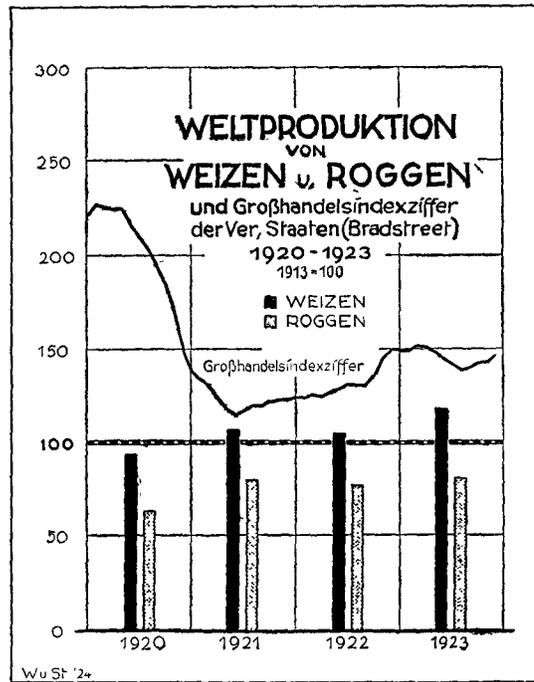
Diese Bewegung wurde durch die bereits Ende 1922 einsetzende Ruhrkonjunktur beschleunigt. Das Preisniveau (Bradstreet's Index) schnellte bis 1. April 1923 auf 151,2 empor, erfuhr bis August 1923 mit dem Abflauen der Ruhrkonjunktur eine Rückbildung auf 139,2, nach der sich die Aufwärtsbewegung noch bis 1. Dezember auf 145,9 fortsetzte. Unter dem Einfluß dieser andauernden, durch die Schwankungen der Ruhrkonjunktur zeitweise noch beschleunigten Preishausse erreicht die Weltproduktion der Industrierohstoffe im Jahre 1923 Höchstziffern, die zum Teil, so bei der Stein- und Braunkohlenproduktion und der Rohstahlerzeugung, dem Vorkriegsstande nahekommen oder diesen, so bei der Kupfergewinnung, noch überschreiten.

Nur die Weltproduktion von Baumwolle, die unter dem Einfluß des Preissturzes von 1920/21 im Jahre 1921/22 bei erheblich verringerter Anbaufläche und gleichzeitig (von 1,71 dz im Durchschnitt der

Jahre 1909/10 bis 1913/14 auf 1,39 dz im Jahre 1921/22) gesunkenen Hektarerträgen mit 2,99 Mill. Tonnen auf 71 vH des Vorkriegsumfanges (4,21 Mill. Tonnen) zurückgegangen war, ist im Jahre 1922/23 mit 3,58 Mill. Tonnen erst wieder auf 85 vH des Vorkriegsstandes gestiegen, wobei sich die Anbaufläche mit 23,9 Mill. ha dem Vorkriegsstande (24,6 Mill. ha) auf 97 vH und die Hektarerträge mit 1,50 dz auf 88 vH näherten. Auch die Weltproduktion von Wolle bleibt im Jahre 1923 mit rund 1,2 Mill. t um 18 vH hinter dem Vorkriegsumfange (1,4 Mill. t) zurück. Diese Entwicklung hat den Zustand der Baumwoll- und Wollnot hervorgerufen, der durch die außerordentliche Preissteigerung der Textilrohstoffe angezeigt wird, und zwar überschreiten die Preise von Baumwolle und Wolle den Vorkriegsstand um mehr als das Doppelte. Demgegenüber bewegt sich die Weltproduktion von Rohseide bereits seit dem Jahre 1921 über dem Vorkriegsstande und ist seitdem bei rasch anziehenden Preisen von 29 300 t auf 33 000 t im Jahre 1923 oder um 22 vH über den Vorkriegsstand gestiegen. Die Tatsache, daß der Preis für Rohseide in diesem Jahre mit dem 2,26fachen des Friedensstandes den gleichen Teuerungsgrad wie Rohbaumwolle erreicht, wird zum Teil durch den weltwirtschaftlichen Mangel an Textilrohstoffen, zum Teil aber durch den Übergang der Seide vom Luxusartikel zum Gegenstand des Massenverbrauchs in den Vereinigten Staaten von Amerika bewirkt.

Inzwischen ist die unter außergewöhnlich günstigen Witterungsverhältnissen gereifte Ernte des Jahres 1923, die beim Weizen in Amerika und Europa noch um 11,5 Mill. t oder 18 vH über die Vorkriegsernte hinausgeht, auf den Markt getreten, und hat in fast allen Ländern augenblicklich eine nachhaltige Senkung der Getreidepreise nach sich

gezogen. Sinkende Preise bedeuten bei gleichbleibendem Einkommen der Verbraucher zwar eine Hebung der Konsumkraft, schwächen aber gleichzeitig die Kaufkraft der Erzeuger. Als die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und namentlich der Getreidearten seit August 1923 beträchtlich zurückgingen, waren die Preise der industriellen Erzeugnisse noch in der Aufwärtsbewegung begriffen. Die Landwirtschaft war somit in ihrer Stellung als großer Käufer beeinträchtigt und trat als solcher vom Markte ab. Bei noch andauernder industrieller Aufwärtsbewegung befindet sich die Weltwirtschaft bereits im Zustande der Agrarkrisis, die in der Vergangenheit wiederholt zu allgemeinen Wirtschaftsdepressionen geführt hat. Dieser Vorgang ist in der Vorkriegszeit in den Jahren 1900, 1907 und 1913 eingetreten, und scheint sich, als im November 1923 mit der Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet und dem Beginn der Micum-Leistungen der Markt der industriellen Erzeugnisse entlastet wurde, zu wiederholen; denn ab 1. Januar 1924 ist Bradstreet's Indexziffer bis zur Gegenwart, und zwar von 145,9 am 1. Dezember 1923 auf 133,5 am 1. Juni 1924, zurückgegangen. Die Preissenkung beträgt bisher 8,5 vH und bringt die seit Mitte 1921 andauernde Aufwärtsbewegung der Rohstoffpreise in den Vereinigten Staaten von Amerika vorläufig zum Abschluß.



Die Tariflöhne im Mai 1924.

Der tarifmäßige Nominalstundenlohn betrug im Mai in den erfaßten Gewerbegruppen durchschnittlich für Gelernte 64 Pf. = 98,5 vH und für Ungelernte 48 Pf. = 117,1 vH des Vorkriegsstundenlohns. Die Tariflohnsätze der Gelernten hatten also den Vorkriegslohn nominell fast erreicht, die der Ungelernten ihn nominell nicht unwesentlich überschritten. Bei Mitberücksichtigung der Verteuerung der Lebenshaltung ermäßigen sich die vorstehenden Sätze auf real 56 Pf. = 86,2 vH für Gelernte und 42 Pf. = 102,4 vH des Vorkriegsstundenlohns für Ungelernte.

Nominal- und Realwochenlöhne gelernter und ungelerner Arbeiter im Mai 1924.

Arbeitergruppen	Gelernte			Ungelernte		
	Nominal- wochenlohn R.-M.	Real- *) M.	vH des Vor- kriegs- lohns	Nominal- *) wochenlohn R.-M.	Real- *) M.	vH des Vor- kriegs- lohns
Bergarbeiter . . .	37,92	33,18	88,2	30,12	26,34	106,0
Bauarbeiter . . .	34,31	30,01	79,6	29,11	25,46	86,4
Holzarbeiter . . .	33,29	29,12	92,7	28,73	25,13	110,3
Metallarbeiter . . .	32,58	28,50	78,7	24,92	22,08	90,3
Textilarb., männl.	26,99	23,61	90,2	21,79	19,06	89,1
weibl.	19,60	17,14	93,7	15,69	13,72	95,4
Fabrikarb., Ch. Ind.	32,94	28,81	87,3	29,16	25,51	95,3
„ Papiererz. . .	23,52	20,57	95,6	21,12	18,47	104,0
Buchdrucker . . .	33,29	29,05	83,5	27,40	23,85	100,3
Reichsbetriebsarb.	29,76	26,01	75,3	23,82	20,82	87,3
Durchschnitt (gewogen) für verlängerte Arbeitszeit . .	32,67	28,58	88,2	26,16	22,88	95,3
Durchschnitt (gewogen) f. tarifmäß. Mindestarbeitszeit	31,22	27,31	79,5	25,05	21,91	91,3

*) Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen für Vollarbeiter der höchsten tarifmäß. Altersstufe in den Hauptsitzen der einzelnen Gewerbegruppen. Die sozialen Zulagen sind, soweit sie gewährt werden, für die Ehefrau und 2 Kinder mit eingerechnet worden. — **) Berechnet auf Grund der durchschnittlichen Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten in der Verbrauchszeit.

Der durchschnittliche Wochenlohn ist bei tarifmäßiger Mindestarbeitszeit für Gelernte auf nominal 31,22 M. oder real 27,31 M. = 79,5 vH des Vorkriegswochenlohns und für Ungelernte auf nominal 25,05 M. oder real 21,91 M. = 91,3 vH gestiegen. Bei verlängerter Arbeitszeit, die mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse bis auf das Baugewerbe und die Papierindustrie fast überall eingeführt werden konnte, erhöht sich der tarifmäßige Wochenlohn für Gelernte auf nominal 32,67 M. oder real 28,58 M. = 83,2 vH und für Ungelernte auf nominal 26,16 M. oder real 22,88 M. = 95,3 vH des Vorkriegswochenlohns. Gegenüber dem Vormonat sind die Reallöhne der Gelernten um 5,9 vH und die der Ungelernten um 5,7 vH gestiegen, so daß die Spannung zwischen den Tariflöhnen beider Arbeitergruppen sich von 24,7 vH im April auf 24,9 vH im Mai erhöht hat. Der Vorkriegslohn ist real gerechnet auch bei verlängerter Arbeitszeit auf Grund der Tariflohnsätze im Mai nicht erreicht worden. Der tatsächlich gezahlte Durchschnittslohn kann infolge Überschreitung der Tariflohnsätze höher liegen, doch sind auch geringere Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in den Facharbeiterverbänden am 31. Mai 1924.

Verband *)	erfaßte Mitglieder in 1000		Vollarbeitslose in 1000 vH.		Kurzarbeiter in 1000 vH		Zusammen in 1000 vH.	
	1924	1923	1924	1923	1924	1923	1924	1923
Bauarbeiter *)	416,6	369,9	8,9	—	—	—	36,9	8,9
Holzarbeiter	315,1	227,7	7,2	12,3	3,9	—	35,0	11,1
Metallarbeiter	917,1	129,5	14,1	153,1	16,7	—	282,6	30,8
Textilarbeiter	376,5	13,9	3,7	21,3	5,7	—	35,2	9,4
Fabrikarbeiter	227,7	20,0	8,7	9,0	4,0	—	29,0	12,7
Buchdrucker	65,3	2,1	3,1	0,1	0,2	—	2,2	3,3
Zusammen	2 321,3	2 388,0	225,1	195,8	8,4	—	420,9	18,1
a. 31. Mai 1924	2 321,3	2 388,0	225,1	195,8	8,4	—	420,9	18,1
„ 30. April	2 388,0	2 388,0	225,1	195,8	8,4	—	420,9	18,1

*) Freigewerkschaftlich Organisierte. — **) Einschl. Zimmerer.

Wochenlöhne schon wegen der rückläufigen Bewegung des Arbeitsmarktes nicht ausgeschlossen. Von Ende April bis Ende Mai hat die Zahl der Kurzarbeiter von 5,7 auf 8,4 vH der erfaßten Gewerkschaftsmitglieder zugenommen. Die Zahl der Vollarbeitslosen ist von 12,1 auf 9,7 vH zurückgegangen.

1. Bergarbeiterlöhne.

Infolge der ab 1. Mai im Ruhrgebiet, im Aachener Bezirk und in Westoberschlesien in Kraft getretenen Lohnerhöhungen hat der durchschnittliche Nominalschichtlohn aller Arbeitergruppen (bis auf die ledigen Hauer und Schleppler) im Mai den Vorkriegsstand überschritten. Real ergibt sich einschließlich Sozialzulage ein durchschnittlicher Schichtlohn für Gedingearbeiter (Hauer und Schleppler) von 5,53 \mathcal{M} = 88,2 vH, für sonstige Untertagearbeiter von 4,41 \mathcal{M} = 99,3 vH und für Übertagearbeiter von 4,39 \mathcal{M} = 106 vH des Vorkriegsschichtlohns.

Durchschnittliche Schichtlöhne der Bergarbeiter im Steinkohlenbergbau im Mai 1924.

Bergbaugebiete	Hauer und Schleppler ledig | verh. *)		Sonstige Untertage-Arbeiter *) ledig | verh. *)		Übertage-Arbeiter *) ledig | verh. *)	
	Pf.	R.-M.	Pf.	R.-M.	Pf.	R.-M.
	R e n t e n m a r k					
West-Oberschlesien . . .	4,68	4,98	3,56	3,86	3,76	4,06
Niederschlesien	3,63	3,90	3,36	3,63	3,53	3,80
Ruhrgebiet	6,20	6,68	4,85	5,33	4,82	5,30
bei Aachen	5,90	6,20	4,66	4,96	4,53	4,83
Sachsen	4,50	4,70	4,33	4,53	4,17	4,37
Nominaldurchschnitt (gewogen) *)						
Mai 1924	5,88	6,32	4,61	5,04	4,59	5,02
April "	5,20	5,64	4,10	4,54	4,07	4,50
Januar "	5,13	5,58	4,37	4,81	4,31	4,75
vH d. Vorkriegsschichtlohns						
Mai 1924	93,8	100,8	103,8	113,5	110,9	121,3
April "	82,9	90,0	92,3	102,3	98,3	108,7
Januar "	81,3	89,0	98,4	108,3	104,1	114,7
Realdurchschnitt (gewogen)						
Mai 1924	5,14	5,53	4,03	4,41	4,01	4,39
April "	4,61	4,99	3,63	4,02	3,60	3,99
Januar "	4,76	5,18	4,05	4,46	4,00	4,41
vH d. Vorkriegsschichtlohns						
Mai 1924	82,0	88,2	90,8	99,3	96,9	106,0
April "	75,5	79,6	81,8	90,5	87,0	96,4
Januar "	76,9	82,6	91,2	100,5	96,6	106,5

*) Einschl. Reparaturbauer. — *) Einschl. der Handwerker, ausschl. der Weiblichen und Jugendlichen. — *) Einschl. der sozialen Zulagen für den Hausstand und 2 Kinder unter 14 Jahren, ausschl. Deputatkohle. — *) Mit der Zahl der durchschnittlich angelegten Bergarbeiter.

Ab 1. Juni sind die Bergarbeiterlöhne im Ruhrgebiet um weitere 5 vH des Aprilstandes erhöht worden, so daß im ganzen um ein Fünftel höhere Löhne gezahlt werden als im April. Der Mindestschichtlohn der Vollhauer im Gedinge beträgt danach einschließlich Sozialzulage im Ruhrgebiet nominal 6,96 und real 6,21 \mathcal{M} = 92,0 vH des Vorkriegsschichtlohns.

Die Spannung zwischen den tarifmäßigen Schichtlöhnen der Gedingearbeiter und der Übertagearbeiter hat sich von 25,3 vH im April auf 25,9 vH im Mai erhöht.

2. Bauarbeiterlöhne.

Der durchschnittliche Nominalstundenlohn hat im Mai für Bauhandwerker (Maurer und Zimmerer) mit 72 Pf. den Vorkriegsstand um 1,4 vH und für Bauhilfsarbeiter mit 61 Pf. um 3,9 vH überschritten. Real gerechnet ergibt sich dagegen im Mai für Bauhandwerker ein Stundenlohn von 63 Pf. = 88,5 vH und für Bauhilfsarbeiter ein solcher von 53 Pf. = 95,2 vH des Vorkriegsstundenlohns. Da die Verhandlungen über den künftigen Reichstarifvertrag im Baugewerbe, der auch eine zentrale Regelung der Arbeitszeit bringen soll, noch nicht abgeschlossen sind, läßt sich der durchschnittliche Wochenlohn zur Zeit nur aus der tarifmäßigen Mindestarbeitszeit von 47 bis 48 Stunden

errechnen. Für Maurer und Zimmerer ergibt sich dabei ein Durchschnittsbetrag von nominal 34,31 oder real 30,— \mathcal{M} = 79,6 vH des Vorkriegswochenlohns, für Bauhilfsarbeiter ein Betrag von nominal 29,11 oder real 25,46 \mathcal{M} = 86,4 vH. Gegenüber dem Vormonat sind die Reallohne der Bauhandwerker um 14,2 vH und die der Bauhilfsarbeiter um 12,1 vH gestiegen. Der tarifmäßige Mehrverdienst der Gelehrten hat sich infolgedessen von 15,6 vH im April auf 17,9 vH im Mai erhöht.

Nominal-Stunden- und Wochenlöhne der Bauarbeiter im Mai 1924.

Orte	Maurer u. Zimmerer		Bauhilfsarbeiter			
	Vorkriegs-stunden-lohn Pf.	Stunden- | Wochen-lohn *) im Mai 1924 R.-Pf. | R.-M.	Vorkriegs-stunden-lohn Pf.	Stunden- | Wochen-lohn *) im Mai 1924 R.-Pf. | R.-M.		
Berlin	82	86 *)	41,28	55	72 *)	34,56
Hamburg	85	91	43,23	65	73	34,68
Köln	68	73	35,04	58	62	29,76
Leipzig	74	71,2	33,46	59	62	29,14
München	69	58	27,84	57	61	24,48
Dresden	70	71,2	33,46	59	62	29,14
Breslau	60	65	31,20	45	51	24,48
Essen	63	68,5	32,88	53	58	27,84
Frankfurt a. M.	63	74	35,52	53	63	30,24
Düsseldorf	68	73	35,04	58	62	29,76
Nürnberg	60	58	27,84	47	51	24,48
Hannover	71	60 *)	28,80	59	53 *)	25,44
Stuttgart	65	73	35,04	52	60	28,80
Chemnitz	60	71,2	33,46	55	62	29,14
Dortmund	63	68,5	32,88	53	58	27,84
Magdeburg	62	64,*)	31,10	50	57	27,36
Königsberg	63	56 *)	26,88	49	46 *)	22,08
Bremen	73	71,3	34,22	60	65	31,20
Duisburg	62	68,5	32,88	52	58	27,84
Stettin	60	65,8 *)	31,58	46	55 *)	26,40
Mannheim	67	76	36,48	55	71	34,08
Kiel	75	71	34,08	56	60	28,80
Erfurt	62	62,2	29,86	52	54,2	26,02
Nominaldurchschnitt (gewogen)	71	72	34,31	56	61	29,11
vH des Vorkriegslohns	100	101,4	91,0	100	108,9	98,7
Realdurchschnitt (gewogen)	71	63	30,01	56	53	25,46
vH des Vorkriegslohns	100	88,5	79,6	100	95,2	86,4

*) Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen für Vollarbeiter. — *) Ab 19. Mai, vorher Streik und Aussperrung. — *) Aussperrung seit 21. Mai. — *) Aussperrung seit 8. Mai. — *) Streik der Zimmerer seit 14. April.

3. Holzarbeiterlöhne.

Im Berichtsmonat bezogen die Facharbeiter tarifmäßig einen Nominalstundenlohn von 69 Pf. und die Hilfsarbeiter einen solchen von 60 Pf. Diese Sätze sind um 13 bzw. 36 vH höher als vor dem Kriege. Da bei dem Vergleich die gesunkene Kaufkraft des Geldes (über Lebenshaltungsindex) zu berücksichtigen ist, so ermäßigt sich der durchschnittliche Stundenlohn im Mai auf 60 Pf. = 98,4 vH für Facharbeiter und auf 52 Pf. = 118,2 vH für Hilfsarbeiter. Ferner kommt der Rückgang der Arbeitszeit gegen 1913 in Betracht. Bei Einstellung der 48stündigen Arbeitszeit betrug der durchschnittliche Wochenlohn für Facharbeiter nominal 32,59 oder real 28,51 \mathcal{M} = 90,7 vH und für Hilfsarbeiter nominal 28,10 oder real 24,58 \mathcal{M} = 107,9 vH des Vorkriegswochenlohns. In einer ganzen Reihe von Gebieten ist eine Mehrarbeit von drei bis vier Stunden mit einem zehnpromzentigen Zuschlag, in Ostpreußen eine Mehrarbeit von sieben Stunden wöchentlich ohne Zuschlag vereinbart worden. Bei Mitberücksichtigung dieser Mehrarbeit, die meist mit dem halben Überstundenzuschlag, in Ostpreußen nur mit dem regulären Stundenlohn vergütet wird, erhöht sich der durchschnittliche Wochenlohn im Mai für Facharbeiter auf nominal 33,29 oder real 29,12 \mathcal{M} = 92,7 vH und für Hilfsarbeiter auf nominal 28,73 oder real 25,13 \mathcal{M} = 110,3 vH des Vorkriegswochenlohns. Da die verlängerte Arbeitszeit erst gegen Ende des Vormonats oder im Mai in Kraft getreten ist, ergibt sich im Vergleich mit dem Aprildurchschnitt eine besonders starke Steigerung der Reallohne

um 21,9 vH für Facharbeiter und um 18,7 vH für Hilfsarbeiter. Die Spannung erhöhte sich von 12,5 auf 15,9 vH.

Nominal-Stunden- und Wochenlöhne der Holzarbeiter im Mai 1924.

Orte	Facharbeiter			Hilfsarbeiter		
	Stundenlohn ¹⁾	Wochenlohn ²⁾ bei		Stundenlohn ¹⁾	Wochenlohn ²⁾ bei	
		48-stünd. Arbeitszeit	verläng. Arbeitszeit		48-stünd. Arbeitszeit	verläng. Arbeitszeit
R.-Pf.	R.-M.	R.-M.	R.-Pf.	R.-M.	R.-M.	
Berlin ³⁾	85	39,10 ⁹⁾	.	70	32,20 ⁹⁾	.
Hamburg	70,8	33,98	.	64,1	30,77	.
Köln	67	32,16	35,11	62	29,76	32,19
Leipzig	56	26,88	.	43	23,04	.
München	64	30,72	32,83	58	27,84	29,75
Dresden	56	26,88	.	48	23,04	.
Breslau	49,1	23,71	.	40,6	19,49	.
Frankfurt a. M.	63,8	30,62	.	53,0	25,57	.
Düsseldorf	60	28,80	31,44	55	26,40	28,82
Hannover ⁴⁾
Stuttgart	66,6	31,97	34,17	60,1	28,85	30,83
Dortmund	65	31,20	34,06	60	28,80	31,44
Magdeburg	53	25,44	.	48	23,04	.
Königsberg	52	24,96	28,60	44	21,12	24,20
Bremen	58	27,84	.	52	24,96	.
Mannheim	66,6	31,97	34,17	60,1	28,85	30,83
Kiel	62,1	29,81	.	56,1	26,93	.
Halle	53	25,44	27,19	48	23,04	21,62
Erfurt	57	27,36	27,65	47	22,53	22,30
Darmstadt	61,8	29,66	.	52,8	25,54	.
Görlitz	45,6	21,89	.	37,4	17,95	.
Fürth	64	31,72	32,83	58	27,84	29,75
Rostock	51	24,48	.	46	22,08	.
Detmold	52	24,96	.	49,4	23,71	.
Brandenburg	47,7	22,90	.	42,0	20,59	.
Nominaldurchschn. (gewog.)	69	32,59	33,29 ⁹⁾	60	28,10	28,73 ⁹⁾
vH d. Vorkriegslohns	113,1	103,7	105,9	136,4	123,4	126,1
Realdurchschnitt (gewogen)	60	28,51	29,12	52	24,58	25,13
vH d. Vorkriegslohns	93,4	90,7	92,7	118,2	107,9	110,3

¹⁾ Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen der über 22-jährigen Holzarbeiter. — ²⁾ Tarifloser Zustand; nach einer Erhebung des Holzarbeiterverbandes gezahlte Lohnsätze. — ³⁾ 46-stündige Arbeitszeit. — ⁴⁾ Tarifloser Zustand. — ⁵⁾ Einschl. der Städte mit 48-stündiger Arbeitszeit.

4. Metallarbeiterlöhne.

Nominal-Stunden- und Wochenlöhne der Metallarbeiter im Mai 1924.

Orte	Gelernte			Ungelernte		
	Stundenlohn ¹⁾	Wochenlohn ²⁾ bei		Stundenlohn ¹⁾	Wochenlohn ²⁾ bei	
		48-stünd. Arbeitszeit	verläng. Arbeitszeit		48-stünd. Arbeitszeit	verläng. Arbeitszeit
R.-Pf.	R.-M.	R.-M.	R.-Pf.	R.-M.	R.-M.	
Berlin	64,6	31,01	34,88	46,5	22,32	25,11
Hamburg	61,7	29,62	33,32	51,7	24,82	27,92
Köln	78,5	37,68	42,39	55	26,40	29,70
Dresden	56,8	27,26	30,10	47,3	22,70	25,07
Breslau	43	20,64	23,22	33	15,84	17,82
Essen	55	26,10	31,63	45	21,60	25,88
Frankfurt a. M.	61	29,28	32,94	50	24,00	27,00
Düsseldorf	55	26,40	31,63	45	21,60	25,88
Nürnberg	59,4	28,51	32,08	49,6	23,81	26,78
Hannover	53,8	25,82	29,05	39	18,72	21,06
Stuttgart ³⁾
Chemnitz	58,3	27,98	30,90	45	21,60	23,85
Dortmund	55	26,40	31,63	45	21,60	25,88
Magdeburg	56,7	27,22	30,62	38,3	18,38	20,68
Mannheim	65,6	31,49	33,46	48,8	23,42	24,89
Halle a. S.	56,7	27,22	30,62	39,6	19,01	21,38
Karlsruhe	58,3	28,22	29,09	44,3	21,26	22,59
Hagen	51,8	24,86	29,53	40	19,20	22,80
Bochum	55	26,40	31,63	45	21,60	25,88
Gelsenkirchen	55	26,40	31,63	45	21,60	25,88
Nominaldurchschnitt (gewog.)	60	28,80	32,58	46	22,08	24,92
vH d. Vorkriegslohns	90,1	79,6	90,0	102,2	90,3	102,0
Realdurchschnitt (gewogen)	52	25,19	28,50	40	19,31	21,80
vH d. Vorkriegslohns	78,8	69,6	78,7	88,0	79,0	89,2

¹⁾ Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen der höchsten Altersstufe (20–25 Jahre) einschließl. der sozialen Zulagen für die Ehefrau (Haustand) und 2 Kinder bis zu 14 Jahren. Für Gelernte sind möglichst Akkordlöhne oder Zeitlöhne einschl. Akkordausgleich, für Ungelernte reine Zeitlöhne eingestellt. — ²⁾ Die auf Anordnung des Arbeitgebers zuschlagfrei zu leistende Arbeitszeit (51–57^{1/2} Stunden). — ³⁾ Tarifloser Zustand.

Bis auf Stuttgart, wo im Mai ein tarifloser Zustand herrschte, ergibt sich in den 20 Hauptsitzen der Metallindustrie tarifmäßig ein durchschnittlicher Stundenlohn für Gelernte von nominal 60 und real 52 Pf. = 78,8 vH und für Ungelernte von nominal 46 und real 40 Pf. = 88,9 vH des Vorkriegsstundenlohns. Bei Einstellung der tarifmäßigen Mindestarbeitszeit von 48 Stunden, die gegen 1913 erheblich zurückbleibt, betrug der Wochenlohn für Gelernte nominal 28,80 oder real 25,19 M = 69,6 vH und für Ungelernte nominal 22,08 oder real 19,31 M = 79,0 vH des Vorkriegswochenlohns. Wird dagegen die verlängerte, auf Anordnung des Arbeitgebers zuschlagfrei zu leistende Arbeitszeit berücksichtigt, so erhöht sich der Wochenlohn für Gelernte auf nominal 32,58 oder real 28,50 M = 78,7 vH und für Ungelernte auf nominal 24,92 oder real 21,80 M = 89,2 vH des Vorkriegswochenlohns. In diesem Falle ergeben sich die gleichen Vmhundertsätze wie bei der Rechnung nach Stundenlöhnen. Gegen den Vormonat haben sich die Reallohne der Gelernten um 1,3 vH und die der Ungelernten um 1,9 vH erhöht, was einen Rückgang der Spannung von 31,6 vH auf 30,7 vH bedingte.

5. Textilarbeiterlöhne.

Der durchschnittliche Stundenlohn der Spinner und Weber betrug im Mai für Männer nominal 51 und real

Nominal-Stunden- und Wochenlöhne der Textilarbeiter im Mai 1924.

Orte	Berufsart	männlich			weiblich		
		Stundenlohn ¹⁾	Wochenlohn ²⁾ bei		Stundenlohn ¹⁾	Wochenlohn ²⁾ bei	
			48-stünd. Arbeitszeit	verl. Arbeitszeit		48-stünd. Arbeitszeit	verl. Arbeitszeit
R.-Pf.	R.-M.	R.-M.	R.-M.	R.-Pf.	R.-M.	R.-M.	
Augsburg . . .	Baumwsp.	45,8	21,98	24,07	33,6	16,13	17,65
	" wb.	43,9	21,07	23,05	40,3	19,34	21,17
	Hilfsarb.	36,6	17,57	19,23	26,8	12,86	14,08
Lörrach	Baumwsp.	42,8	20,54	21,83	34	16,32	17,34
(Oberbaden)	" wb.	38,6	18,53	19,69	35,6	17,09	18,16
	Hilfsarb.	37	17,76	18,87	28	13,44	14,28
Rheine l. W. ³⁾	Baumwsp.	57,6	27,65	29,38	33,3	15,98	16,98
(Münsterland)	" wb.	47	22,56	23,97	36,8	17,66	18,77
	Hilfsarb.	41	19,68	20,91	32	15,36	16,32
Reichenbach . .	Baumwsp.	40	19,20	20,91	32	15,36	16,32
(Schles.)	" wb.	35,1	16,85	18,60	32	15,36	16,96
	Hilfsarb.	30,3	14,54	16,05	22,7	10,90	12,03
Kaiserslautern.	Kammgsp.	53,8	25,82	29,04	37,6	18,05	20,30
	Hilfsarb.	44	21,12	23,74	31	14,88	16,75
Leipzig	Kammgsp.	55	26,40	29,31	33,6	16,13	17,91
	Hilfsarb.	43	20,64	22,90	29	13,92	15,42
Forst	Streichgsp.	44,1	21,17	22,49	35,5	17,04	18,11
	Tuchweb.	41,8	20,06	21,32	33,3	15,98	16,98
	Hilfsarb.	34,4	16,51	17,54	27,4	13,15	13,97
München-Gladbach ⁴⁾	Baumwsp.	57	27,86	30,78	38,5	18,48	20,79
	Streichgsp.	54	25,92	29,16	45,5	23,28	26,19
	Tuchweb.	54	25,92	29,16	51	24,48	27,54
Aachen	Hilfsarb.	43	20,64	23,22	30	14,40	16,20
	Tuchweb.	52,8	25,34	28,84	52,8	25,94	28,84
Gera	Hilfsarb.	42	20,16	22,95	31	14,88	16,90
	Damenstw.	43,7	20,98	23,16	38	18,24	20,14
	Hilfsarb.	38	18,24	20,14	32	15,36	16,96
Crefeld ⁵⁾	Seidenstw.	50,3	24,14	26,98	42,9	20,59	23,17
	Samtw.	56,3	27,02	30,22	53,3	25,58	28,78
	Hilfsarb.	45,5	20,88	23,31	35,5	17,04	19,17
Barmen ⁶⁾	Bandweb.	55,8	26,84	29,95	39,6	19,01	21,38
	Hilfsarb.	47	22,62	25,20	33	15,84	17,82
Plauen	Spitzenw.	57	27,36	30,37	—	—	—
	Hilfsarb.	42,5	20,40	22,63	29,5	14,16	15,69
Chemnitz	Wirker	51	24,48	27,14	32	15,36	17,07
	Hilfsarb.	40	19,30	21,81	28	13,44	14,89
Nominaldurchschnitt (gewogen)	Spinner u. Weber	51	24,48	26,99	36	17,28	19,60
	Hilfsarb.	41	19,68	21,79	29	13,92	15,69
vH d. Vorkriegslohns	Spinner u. Weber	108,5	93,5	103,1	116,1	99,5	112,8
	Hilfsarb.	107,9	92	101,9	111,5	96,8	109,1
Realdurchschnitt (gewogen)	Spinner u. Weber	45	21,41	23,61	31	15,42	17,11
	Hilfsarb.	36	17,21	19,06	25	12,18	13,72
vH d. Vorkriegslohns	Spinner u. Weber	95,7	81,3	90,2	100,0	87,0	98,7
	Hilfsarb.	94,7	80,5	89,1 ⁷⁾	96,2	84,7	95,4 ⁷⁾

¹⁾ Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen. — ²⁾ Die auf Anordnung des Arbeitgebers zu leistende Arbeitszeit (51–54 Stunden). — ³⁾ Einschl. der sozialen Zulagen für den Hausstand (Ehefrau) und zwei Kinder bis zu 14 Jahren. — ⁴⁾ Für April mit 86,6 bzw. 88,9 zu berichtigen.

45 Pf. = 95,7 vH und für Arbeiterinnen nominal 36 und real 31 Pf. = 100,0 vH des Vorkriegsstundenlohns. Die Hilfsarbeiter haben mit nominal 41 und real 36 Pf. für Männer und mit nominal 29 und real 25 Pf. für Arbeiterinnen etwas geringere Vomhundertsätze des Vorkriegslohns (94,7 bzw. 96,2 vH) erreicht. Bei der Rechnung nach Wochenlöhnen ergibt die tarifmäßige Mindestarbeitszeit von 48 Stunden für Spinner und Weber nominal 24,48 und real 21,41 \mathcal{M} = 81,8 vH und für Spinnerinnen und Weberinnen nominal 17,28 oder real 15,12 \mathcal{M} = 87,0 vH des Vorkriegswochenlohns. Die Vomhundertsätze für Hilfsarbeiter (80,5 für männliche und 84,7 für weibliche) sind infolge stärkeren Rückgangs der Arbeitszeit geringer. Bei verlängerter Arbeitszeit bezogen die männlichen Gelernten einen tarifmäßigen Wochenlohn von nominal 26,99 oder real 23,61 \mathcal{M} = 90,2 vH und die weiblichen einen solchen von 19,60 bzw. 17,14 \mathcal{M} = 98,7 vH des Vorkriegswochenlohns. Die Vomhundertsätze der Hilfsarbeiter (89,1 für männliche und 95,4 für weibliche) sind auch in diesem Falle geringer, weil ihre Arbeitszeit etwas stärker hinter der Vorkriegsarbeitszeit zurückgeblieben ist. Der tarifmäßige Akkordzuschlag ist für Gelernte eingerechnet, für Hilfsarbeiter dagegen nicht, weil diese meist im Zeitlohn arbeiten. Soweit zahlenmäßige Angaben vorliegen, überschreitet der tatsächliche Akkordverdienst den tarifmäßigen Satz um 5 bis 10 vH. In einzelnen Bezirken wird die Verdienstmöglichkeit erheblich höher eingeschätzt. Die tarifmäßigen Reallohne sind gegen den Vormonat für männliche Gelernte um 3 und für weibliche um 5 vH gestiegen. Bei den Hilfsarbeitern betrug die Steigerung 2,9 für männliche und 7,3 vH für weibliche. Die Spannung zwischen den Tariflöhnen der Gelernten und der Ungelernten hat mit 23,9 vH für männliche und 24,9 vH für weibliche die Vorkriegsspannung (22,5 bzw. 20,8 vH) etwas überschritten.

6. Fabrikarbeiterlöhne.

a) Chemische Industrie. Die Handwerker bezogen im Mai tarifmäßig einen Durchschnittsstundenlohn von nominal 61 oder real 53 Pf. = 93 vH und die Betriebsarbeiter einen solchen von 54 bzw. 47 Pf. = 102,2 vH des Vorkriegsstundenlohns. Der tarifmäßige Wochenlohn stellte sich demgemäß bei 48stündiger Arbeitszeit für

Nominal-Stunden- und Wochenlöhne der Arbeiter in der chemischen Industrie im Mai 1924.

Orte	Handwerker			Betriebsarbeiter		
	Stundenlohn ¹⁾	Wochenlohn ¹⁾ bei		Stundenlohn ¹⁾	Wochenlohn ¹⁾ bei	
		48-std. (verläng. 2) Arbeitszeit	R.- \mathcal{M}		48-std. (verläng. 2) Arbeitszeit	R.- \mathcal{M}
R.-Pf.	R.- \mathcal{M}	R.- \mathcal{M}	R.-Pf.	R.- \mathcal{M}	R.- \mathcal{M}	
Berlin	66,3	31,82	35,80	53,6	25,70	28,92
Hamburg	60,8	29,16	32,81	53,1	25,49	28,67
Köln	64,7	31,06	34,94	55,7	26,74	30,08
Leipzig	49,4	23,71	26,68	47	22,56	25,38
München	55,8	26,78	30,13	48,3	23,42	26,35
Breslau	41,4	19,87	22,36	36,2	17,40	19,58
Essen	65,5	31,44	35,87	59	28,32	31,86
Frankfurt a. M.	64	30,72	34,56	59	28,32	31,86
Düsseldorf	69,9	33,55	37,75	61,6	29,57	33,28
Stettin	46,2	22,18	24,95	44	21,12	23,76
Mannheim	66,7	32,02	36,02	63,7	30,58	34,40
Eiberfeld	60,4	28,97	32,59	54,4	26,09	29,35
Crefeld	64,3	30,84	34,70	54,3	26,04	29,30
Höchst	64	30,72	34,56	59	28,32	31,86
Wolfen	56,5	27,12	30,51	47	22,56	25,38
Nominaldurchschnitt (gewogen) vH d. Vorkriegslohns	61	29,28	32,94	54	25,92	29,16
Realdurchschnitt (gewogen) vH d. Vorkriegslohns	53	25,61	28,81	47	22,67	25,51
	93,0	77,6	87,9	102,2	84,7	95,9

¹⁾ Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen der höchsten Altersstufe (20—22 Jahre) einschließlich der sozialen Zulagen für die Ehefrau und 2 Kinder bis zu 14 Jahren. — ²⁾ Die auf Anordnung des Arbeitgebers zuschlagfrei zu leistende Arbeitszeit (54 Stunden).

Handwerker auf nominal 29,28 oder real 25,61 \mathcal{M} = 77,6 vH und für Betriebsarbeiter auf 25,92 bzw. 22,67 \mathcal{M} = 84,7 vH des Vorkriegswochenlohns. Bei verlängerter Arbeitszeit betrug der durchschnittliche Wochenlohn für Handwerker im Mai nominal 32,94 oder real 28,81 \mathcal{M} = 87,3 vH und für Betriebsarbeiter 29,16 bzw. 25,51 \mathcal{M} = 95,3 vH des Vorkriegswochenlohns. Gegen den Vormonat sind die Realwochenlöhne nur unbedeutend um 1,4 vH für Handwerker und um 0,6 vH für Betriebsarbeiter gestiegen. Die Spannung hat sich von 12,1 vH im April auf 13 vH im Mai erhöht.

b) Papiererzeugende Industrie. Im gewogenen Durchschnitt für sämtliche Gebiete wurde den ersten Papiermaschinengehilfen im Mai ein tarifmäßiger Stundenlohn von nominal 49 und real 43 Pf. = 130,3 vH und den Hofarbeitern ein solcher von 44 bzw. 38 Pf. = 126,7 vH des Vorkriegsstundenlohns gezahlt. Aus den im Vorbericht schon genannten Gründen kommt für die papiererzeugende Industrie praktisch nur die 48stündige Arbeitszeit in Betracht, bei deren Einstellung der tarif-

Nominal-Stunden- und Wochenlöhne in der papiererzeugenden Industrie im Mai 1924.

Gebiet	1. Papiermaschinengehilfen ¹⁾		Hofarbeiter ¹⁾	
	Stundenlohn	Wochenlohn	Stundenlohn	Wochenlohn
Bayern	50,8	24,38	43,8	21,02
Württemberg ²⁾	50,8	24,38	43,4	23,23
Baden ²⁾	54,2	26,02	49,4	23,71
Rheinpfalz ²⁾	51,4	24,67	46,2	22,18
Hessen, Hessen-Nassau ³⁾	53	25,41	49	23,52
Besetztes } Rheinland ²⁾	57,6	27,65	52,6	25,25
Unbesetztes }	60,3	28,94	52,3	25,10
Westfalen, Lippe, Waldeck ²⁾	48	23,01	46	22,08
Hannover ²⁾	49,2	23,62	45	21,60
Pr. Sachsen, Thür., Anhalt ²⁾	46	22,08	42	20,16
Frst. Sachsen	50,3	24,14	44,9	21,55
Brandenburg ⁴⁾	51	24,48	49	23,52
Pommern, Mecklenburg	41,8	20,06	40,8	19,58
Ost- und Westpreußen	42 ⁵⁾	20,16	34	16,32
Schlesien und Posen ²⁾	38,5	18,48	36	17,28
Nominaldurchschnitt (gewogen)	49	23,52	44	21,12
vH des Vorkriegslohns	148,5	109,3	146,7	118,9
Realdurchschnitt (gewogen)	43	20,57	38	18,47
vH des Vorkriegslohns	130,3	95,6	126,7	104,0

¹⁾ Höchste Alters- und Ortsklasse. — ²⁾ Einschließlich der sozialen Zulagen für den Hausstand (Ehefrau) und zwei Kinder bis zu 14 Jahren. — ³⁾ Tarifloser Zustand; Arbeitgeberangebot. — ⁴⁾ Tarifloser Zustand; auf Grund von Betriebsvereinbarungen gezahlte Sätze. — ⁵⁾ Handwerker der Zellstoffindustrie.

mäßige Wochenlohn im Mai für erste Papiermaschinengehilfen nominal 23,52 oder real 20,57 \mathcal{M} = 95,6 vH und für Hofarbeiter 21,12 bzw. 18,47 \mathcal{M} = 104 vH des Vorkriegswochenlohns erreichte. Gegen den Mai sind die Reallohne der genannten Arbeitergruppen um 7,0 bzw. 4,4 vH gestiegen, so daß auch die Spannung zwischen denselben sich von 8,7 vH auf 11,4 vH erhöhen konnte.

7. Buchdruckerlöhne.

In sämtlichen Ortsklassen ergab sich im Mai bei 48stündiger Arbeitszeit ein durchschnittlicher Wochenlohn für Handsetzer von nominal 30,14 oder real 26,30 \mathcal{M} = 80,1 vH und für Hilfsarbeiter von 24,81 bzw. 21,60 \mathcal{M} = 91,3 vH. des Vorkriegswochenlohns. Wird dagegen die auf Anordnung des Arbeitgebers zuschlagfrei zu leistende Arbeitszeit von 53 Stunden eingestellt, so erhöht sich der tarifmäßige Wochenlohn für Handsetzer im Maidurchschnitt auf nominal 33,29 oder real 29,05 \mathcal{M} = 88,5 vH und für Hilfsarbeiter auf 27,40 bzw. 23,85 \mathcal{M} = 100,8 vH des Vorkriegswochenlohns.

Nach dem am 31. Mai in Kraft getretenen neuen Arbeitszeitabkommen kann je nach den wirtschaftlichen Be-

dürfnissen des Betriebs eine Mehrarbeit bis zu fünf Stunden wöchentlich (für Maschinensetzer drei Stunden) angeordnet werden. Jede Mehrstunde ist mit dem 48. Teil des Wochenlohns zuzüglich eines Aufschlags von 12½ vH zu bezahlen. Bei Einrechnung dieses Aufschlags ergibt sich ab 31. Mai ein durchschnittlicher Nominalwochenlohn von 35,95 M = 109,5 vH für Handsetzer und von 30,44 M = 128,6 vH für Hilfsarbeiter der höchsten tarifmäßigen Altersstufe. Der Reallohn kann hier noch nicht berechnet werden.

Im Maidurchschnitt sind die Reallohne gegen den April um 3,3 vH für Handsetzer und um 3,4 vH für Hilfsarbeiter gestiegen. Die Spannung hat sich von 21,9 vH auf 21,5 vH ermäßigt.

Nominal-Wochenlöhne der über 21jährigen verheirateten Buchdrucker im Mai/Juni 1924.

Ortsklasse mit Zuschlag	Durchschnitt Mai				ab 31. Mai			
	Handsetzer		Hilfsarbeiter		Handsetzer		Hilfsarbeiter	
	48 Std. R.-M.	53 Std. R.-M.	48 Std. R.-M.	53 Std. R.-M.	48 Std. R.-M.	53 Std. R.-M.	48 Std. R.-M.	53 Std. R.-M.
25 vH	31,47	34,76	25,20 ¹⁾	27,84 ¹⁾	33,60	37,54	27,79 ¹⁾	30,97 ¹⁾
22½ vH	30,84	34,06	24,70 ¹⁾	27,28 ¹⁾	32,93	36,79	27,17 ¹⁾	30,35 ¹⁾
20 "	30,21	33,37	24,20 ¹⁾	26,73 ¹⁾	32,26	36,04	26,61 ¹⁾	29,73 ¹⁾
17½ vH	29,58	32,67	23,69	26,17	31,58	35,29	26,06	29,11
15 "	28,95	31,98	23,19	25,61	30,91	34,54	25,50	28,49
12½ vH	28,32	31,28	22,68	25,06	30,24	33,79	24,95	27,87
10 "	27,69	30,59	22,18	24,50	29,57	33,04	24,39	27,25
7½ vH	27,06	29,89	21,68	23,94	28,90	32,28	23,84	26,63
5 "	26,43	29,20	21,17	23,39	28,22	31,53	23,29	26,01
2½ vH	25,80	28,50	20,67	22,83	27,55	30,78	22,73	25,39
0 "	25,17	27,81	20,16	22,27	26,88	30,03	22,18	24,78
Nominaldurchschn. (gewogen) vH d. Vorkriegslohn.	91,8	101,4	104,8	115,8	98,0	109,5	115,1	128,6
Realdurchschn. (gewogen) vH d. Vorkriegslohn.	80,1	88,5	91,3	100,8	.	.	.	.

¹⁾ In Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Köln, Leipzig 6,25 vH, ab 31. Mai 6,0 vH höher. — ²⁾ In Dresden, München, Stuttgart 6,25 vH, ab 31. Mai 6,0 vH höher. — ³⁾ In Hannover 6,25 vH, ab 31. Mai 6,0 vH höher.

8. Reichsbetriebsarbeiterlöhne.

Bei gleichem Nominalsatz von 45 Pf. hat sich der Realstundenlohn der gelernten Eisenbahnarbeiter im Mai im Lohngebiet 2, in Ortsklasse A auf 39 Pf. = 60,9 vH gegen 40 Pf. = 62,5 vH im April ermäßigt.

Schlägt man die Sozialzulagen für die Ehefrau und zwei Kinder hinzu, so erhöht sich der Stundenlohn im Mai auf nominal 54 und real 47 Pf. = 73,4 vH gegen 75 vH im April. Der Wochenlohn betrug in diesem Falle nominal 29,76 und real 26,01 M = 75,3 vH. Bei den ungerlenen Eisenbahnarbeitern stellt sich der Stundenlohn im Mai für Ledige auf nominal 34 oder real 29,7 Pf. = 75,2 vH und für Verheiratete auf 43 bzw. 37,6 Pf. = 95,2 vH des Vorkriegsstundenlohns. Da die vor dem Kriege übliche Arbeitszeit der Ungelernten noch nicht voll erreicht ist, so ergibt der Realwochenlohn von 20,82 M nur 87,8 vH des Vorkriegswochenlohns. Ab 1. Juni ist der Stundenlohn für gelernte Betriebsarbeiter auf 51 und für Eisenbahnarbeiter auf 53 Pf., die Ortslohnzulage in den wichtigeren Städten der Ortsklasse A auf 20 vH erhöht worden, während die Sozialzulagen mit 3 Pf. je Stunde für die Ehefrau und jedes Kind unverändert blieben. Der Maidurchschnitt ergibt gegen den April in beiden Arbeitergruppen einen Rückgang der Reallohne um 1,7 vH, die Spannung beträgt unverändert 24,9 vH.

Durchschnittliche Stunden- und Wochenlöhne der über 21jährigen Reichsbetriebs- (Eisenbahn-) arbeiter in Ortsklasse A¹⁾.

Zeitraum	Gelernte Arbeiter (Gr. III)		Ungelernte Arbeiter (Gr. VII)	
	ledig	verh. ²⁾	ledig	verh. ²⁾
	Stunden-	Wochen-	Stunden-	Wochen-
	löhne	löhne	löhne	löhne
	Nominallöhne in R.-M. ³⁾			
1913. . . .	0,64	34,56	0,64	34,56
April 1924	0,45	24,90	0,54	29,76
Mai "	0,45	24,90	0,54	29,76
	vH der Vorkriegslohne			
1913. . . .	100	100	100	100
April 1924	70,3	72,0	84,4	86,1
Mai "	70,3	72,0	84,4	86,1
	Reallohne ⁴⁾ in M			
1913. . . .	0,64	34,56	0,64	34,56
April 1924	0,40	22,15	0,48	26,47
Mai "	0,39	21,77	0,47	26,01
	vH der Vorkriegslohne			
1913. . . .	100	100	100	100
April 1924	62,5	64,1	75,0	76,6
Mai "	60,9	63,0	73,4	75,3

¹⁾ Ausschließlich der Ortslohnzulagen. — ²⁾ Eingerechnet sind die Sozialzulagen für die Ehefrau und 2 Kinder bis zu 14 Jahren. — ³⁾ Für 1913 in Goldmark. — ⁴⁾ Berechnet auf Grund der Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten in der Verbrauchszeit unter Berücksichtigung der Zahltag.

GELD- UND FINANZWESEN

Die Sanierung der Reichsfinanzen im Mai 1924.

1. Die Reichsfinanzen.

Im Mai ist erneut eine Senkung der Steuereinnahmen eingetreten, die zeigt, daß die Verschärfung der wirtschaftlichen Lage einen ungünstigen Einfluß auf die Gestaltung der Reichsfinanzen ausüben muß.

Seit Beginn des Kalenderjahres bewegen sich die Reichseinnahmen an Steuern mit einer gewissen Regelmäßigkeit auf einer bei 500 Mill. M liegenden Höhe. In der Zusammensetzung der Steuereinnahmen ist in dieser Zeit aber eine einschneidende Veränderung eingetreten. Während im Anfang des Sanierungswerkes das Ergebnis nur dadurch erreicht werden konnte, daß einmalige Steuern erhoben und auf die laufenden Einkommen- und Vermögens-

steuern besonders große Zahlungen hereingeholt wurden, ist das Steueraufkommen der letzten Monate hauptsächlich auf den gestiegenen Ertrag der im engsten Sinne „laufenden“ Steuern zurückzuführen. Dies zeigt folgende Übersicht (in Mill. G.-M.):

Monat	Steuern			
	Einmalige	Einkommen- ¹⁾ u. Vermögen-	Laufende	Insgesamt
Dez. 1923	167,2	3,7	141,4	312,3
Jan. 1924	121,9	90,1	291,5	503,5
Febr. "	34,0	75,4	308,6	418,0
März "	42,8	200,1	352,4	595,3
April "	15,3	94,4	414,1	523,8
Mai "	5,7	113,0	400,0	518,7

¹⁾ Ohne Lohnabzug.

Einnahmen des Reichs im Mai 1924.

Bezeichnung der Einnahmen	1924	Rechnungsjahr 1924		
	Marz	Voransch.	April	Mai
A. Steuern.		Mill. G.-M.		
a) Besitz und Verkehr . . .	514,6	333,7	429,0	424,8
1. Fortdauernde	476,3	333,7	415,7	420,2
Einkommen				
a) aus Lohnabzügen . . .	71,2	112,0	79,5	87,9
b) andere	88,5		71,2	74,2
Körperschaft	26,8	12,0	26,0	22,5
Vermögen ¹⁾	111,6	31,3	23,2	38,7
Umsatz	126,6	120,0	165,9	143,7
Kapitalverkehr ²⁾	25,3	9,2	15,9	14,0
Beförderung	1,2	19,2	17,8	19,5
Übrige	25,2	30,0	16,3	19,7
2. Einmalige	38,3	—	13,3	4,6
b) Zölle und Verbrauch . . .	76,2	90,0	92,6	92,6
Zölle	17,9	13,3	20,7	22,6
Tabak	22,7	30,0	35,0	35,9
Bier	9,4	10,5	10,6	12,8
Branntwein	6,0	10,0	4,6	3,6
Zucker	12,3	19,3	13,6	10,0
Wein	6,0	3,0	6,7	6,4
Übrige	2,0	3,8	1,4	1,3
c) Sonstige Abgaben	4,5	—	2,0	1,1
Summe (a—c)	595,3	423,7	523,8	518,7
B. Reichspost	153,0	.	.	.
dav.: Post	55,5	.	.	.
Telegramm	10,6	.	.	.
Fernsprecher	57,2	.	.	.
Scheckverkehr	6,7	.	.	.
C. Reichsbahn	301,1	.	305,9	287,7
dav.: Personen und Gepäck	77,4	.	93,3	87,4
Güter	203,1	.	203,2	187,1
sonstige	20,6	.	9,5	13,2

Anm.: Die Angaben einer Anzahl Kassen aus dem besetzten Gebiet fehlen. Infolge der Abrundung ergeben sich bei der Addition der Einzelsummen gegenüber der Gesamtsumme geringe Abweichungen. — ¹⁾ Einschl. Besitzsteuer, Reichsnotopfer u. Vermögenszuwachssteuer. — ²⁾ Einschl. Börsensteuer.

Da die Verwaltungseinnahmen einen leichten Rückgang auf 48,0 Mill. M. erfahren haben, belaufen sich die Gesamteinnahmen des Mai auf 566,7 Mill. M.

Ordentliche Einnahmen und Ausgaben des Reichs in Mill. G.-M.

Monat	Einnahmen			Ausgaben			Saldo
	Steuern	Verwaltung	Summe	Oberweisung	Verwaltung ¹⁾	Summe	
Januar . .	503,5	17,1	520,6	94,5	302,0	396,5	+124,1
Februar . .	416,0	27,0	445,0	173,3	289,6	462,8	— 17,8
März . . .	595,3	37,1	632,4	155,7	342,9	498,6	+133,8
April . . .	523,8	55,7	579,5	184,9	338,8	523,5	+ 56,0
Mai	518,7	48,0	566,7	214,2	214,9	459,1	+107,6

¹⁾ Ohne die Ausgaben, die durch K.- und E.-Schätze gedeckt wurden.

Die Senkung der Einnahmen wird durch eine Verminderung der Ausgaben wettgemacht, obwohl den Ländern und Gemeinden wiederum erhöhte Anteile aus den Steuereinnahmen des Reichs überwiesen werden mußten. Die direkten Ausgaben des Reichs (für Verwaltung einschl. Erfüllung des Friedensvertrages) haben gegen die beiden Vormonate abgenommen.

Angesichts der Senkung der Ausgaben ist der Überschuß des Reichs größer als im Vormonat und beläuft sich auf 107,6 Mill. M. Wie schon in den Vormonaten (mit Ausnahme des März) ist dieser Überschuß restlos für die Kursstützung der Goldanleihe verbraucht worden. Da für Rückkauf der Goldanleihe im Mai 121,1 Mill. M. aufgewendet werden mußten, so ist ein Zuschußbedarf von 13,5 Mill. M. entstanden, der aus den Resten des Rentenbankkredits gedeckt wurde.

Auch nach Deckung des Zuschußbedarfs im Mai verbleibt dem Reiche noch ein größerer Rest aus dem Rentenbankkredit. Aus diesem wurden verbraucht:

November—Dezember 1923 =	656,0	Mill. M.
Januar—März 1924 =	99,3	" "
April—Mai	33,6	" "
Zus. =	788,9	Mill. M.
Vorschuß an Reichsbahn ¹⁾ =	20,0	" "
Zus. =	808,9	Mill. M.

¹⁾ Im Mai sind 10 Mill. M. zurückerstattet.

Somit verbleiben dem Reich für die Deckung eines eventuellen Fehlbetrages in den kommenden Monaten noch 91,1 Mill. M. Dieser Betrag hat sich jetzt dadurch erhöht, daß die Rentenbank die restlichen 100 Mill. M., die dem Reich laut Rentenbankgesetz zustehen, auf zwei Monate zur Verfügung gestellt hat. Dazu kommt der Betriebsmittelfonds in Höhe von 156,2 Mill. M., der aus der Begebung der Rentenmarktschatzwechsel erwachsen ist.

Im Mai sind bei der Reichsschuld erstmalig größere Veränderungen eingetreten. Durch Sicherheitsleistungen mittels Schatzanweisungen ist wiederum eine Papiermarkschuld in Höhe von 34,7 Trill. Papiermark entstanden. Der verzinliche Rentenbankkredit hat eine Erhöhung um 100 Mill. M. erfahren, außerdem ist dem Reiche für Meliorationszwecke ein weiterer verzinlicher Kredit in Höhe von 3 Mill. M. gewährt worden. Andererseits ist die Höhe des unverzinlichen Kredits endgültig mit 196,5 Mill. Mark festgestellt.

Reichsschuld (Mill. G.-M.).

Bezeichnung	1924			
	29. Febr.	31. März	30. April	31. Mai
I. Markschulden . .	0,0	0,0	0,0	34,7
II. Wertbest. Schuld:				
A. Dollarschulden				
Dollarschatzanweisungen	210,0	210,0	210,0	210,0
6% rückz. 1935	352,9	281,9	214,0	119,9
6% rückz. 1932	271,7	250,1	52,0	25,0
Summe A.	834,6	742,0	476,0	354,9
B. Schweb. Schuld				
Rentenbank unverzinlich . .	200,0	200,0	200,0	196,5
Rentenbank verzinlich	900,0	900,0	900,0	1000,0
desgl.f.Melioration	—	—	—	3,0
Rentenmarktschatzwechsel	195,4	147,8	158,2	157,9
Summe B.	1295,4	1247,8	1258,2	1357,4
Summe II.	2130,0	1989,8	1734,2	1712,3
Gesamtsumme	2130,0	1989,8	1734,2	1747,0

Die Erhöhung der Reichsschuld, die aus den vorgenannten neuen Krediten entspringt, wird durch eine weitere beträchtliche Abnahme im Umlauf der beiden Goldschatzanweisungs-Anleihen fast restlos aufgewogen. Seit Beginn des Kalenderjahres sind bisher 536,6 Mill. M. Goldanleihe zurückgekauft, die sich auf die einzelnen Monate wie folgt verteilen:

Januar =	126,1	Mill. M.	April =	76,0	Mill. M.
Februar =	120,8	" "	Mai =	121,1	" "
März =	92,6	" "			

Das starke Anwachsen der Rückkäufe im Mai erklärt sich hauptsächlich aus der Demonetisierung der kleinen Goldanleihestücke; von dem gesamten Rück-

kauf entfallen auf diese 87,0 Mill. *M.* Der Gesamtumlauf an Goldanleihe betrug demnach Ende Mai:

1935 große Stücke =	95,9 Mill. <i>M.</i>
" kleine =	24,0 " "
1932 " =	25,0 " "
Zusammen = 144,9 Mill. <i>M.</i>	

Die gesamte Reichsschuld (allerdings ohne die K- und E-Schätze) beläuft sich Ende Mai auf 1747,0 Mill. Mark. Diese Bruttoschuld vermindert sich aber noch dadurch, daß das Reich einen Teil der Kredite nicht verwendet hat. Dies gilt sowohl für die Einnahmen aus den Rentenmarktschatzwechseln, die als Betriebsmittelfonds dienen, wie für den Teil des verzinslichen Rentenbankkredits, der für den Zuschußbedarf des Reichs noch nicht verbraucht worden ist. Die Nettoschuld des Reichs berechnet sich also wie folgt (in Mill. *M.*):

Monatsende 1923—1924	Bruttoschuld	Rest des Rentenbankkredits	Betriebsmittelfonds	Nettoschuld
Dezember . . .	2 283,7	344,0 ¹⁾	—	1 939,7
Januar . . .	2 218,1	242,1 ²⁾	160,1	1 815,9
Februar . . .	2 130,0	103,5 ²⁾	186,3 ⁵⁾	1 840,2
März . . .	1 989,8	144,7 ²⁾	146,2	1 698,9
April . . .	1 734,2	124,6 ³⁾	157,4	1 452,2
Mai . . .	1 747,0	214,1 ⁴⁾	156,2	1 376,7

¹⁾ Davon Vorschüsse an Betriebsverw. 165,0 Mill. *M.* — ²⁾ Desgl. 110,0 Mill. *M.* — ³⁾ Desgl. 30 Mill. *M.* — ⁴⁾ Davon Vorschuß an Reichsbahn 20 Mill. *M.*, Meliorationskredite 3,0 Mill. *M.* — ⁵⁾ 6,5 Mill. *M.* für Zuschußbedarf entnommen.

2. Der Geldumlauf.

Die Stabilität in der Höhe des Bargeldumlaufs, die schon im Vormonat zu verzeichnen war, hat auch im Mai angehalten. Die Summe des fortlaufend feststellbaren Geldumlaufs belief sich Ende Mai auf 2917,6 Mill. *M.*, ist also um 92,4 Mill. *M.* höher als im Vormonat. Diese Steigerung wird aber ausgeglichen durch die Abnahme des illegalen Notgeldes, das in der Zusammenstellung nicht aufgenommen ist.

Die Vereinheitlichung des Geldumlaufs hat im Mai besonders große Fortschritte gemacht, da die kleinen Stücke der Goldanleihe demonetisiert und das Papiermarknotgeld der Reichsbahn aufgerufen worden ist. Der gesamte Umlauf an Goldanleihe und Notgeld (Reichsbahn- und genehmigtes Notgeld) hat im Mai um 130,5 Mill. *M.* auf 123,7 Mill. *M.* abgenommen.

Geldumlauf in Mill. G.-*M.*¹⁾

Zahlungsmittel	29. Febr.	31. März	30. April	31. Mai
I. Papiermark²⁾				
Reichsbanknoten . .	587,9	689,9	777,0	926,9
Privatbanknoten . .	0,0	0,0	0,0	0,0
Reichsbahn-Notgeld	51,1	26,8	8,0	3,5
Genehmigtes Notg. .	(1,4)	(1,0)	(0,6)	(0,6)
Summe I	640,4	717,5	785,6	931,0
II. Münzen				
	5,8	25,9	85,2	138,5
III. Wertbeständig				
Rentenmark ³⁾	1563,8	1760,3	1708,8	1728,5
Goldanleihe ⁴⁾	207,9	146,6	111,0	24,0
Reichsbahn-Notgeld	144,2	123,6	93,2	70,6
Goldanleihe-Notgeld	(71,4)	(50,4)	(41,4)	(25,0)
Summe III	1987,3	2080,9	1954,4	1848,1
Gesamtsumme	2633,5	2824,2	2825,2	2917,6
1913 (= 6070,0) = 100	43,39	46,53	46,54	48,07

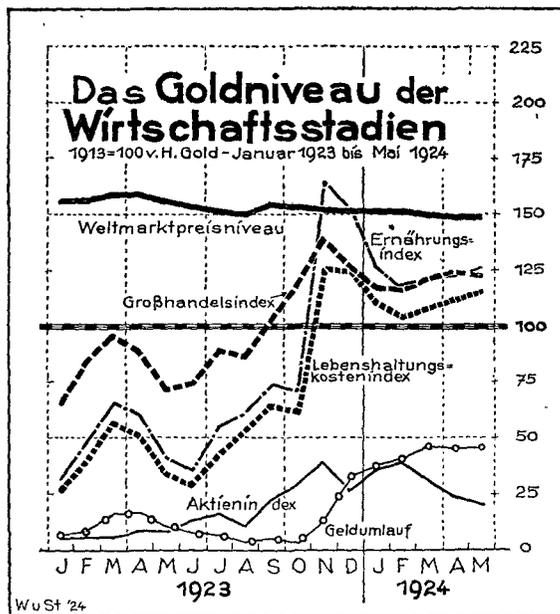
Anm.: Durch Abrundung ergeben sich bei den Summen kleine Abweichungen. — ¹⁾ Geschätzte Zahlen sind in Klammern gesetzt. — ²⁾ Umgerechnet über Dollarkurs des Ausweistages. — ³⁾ Nach Abzug der Bestände der Reichsbank. — ⁴⁾ Kleine und kleinste Stücke, ab 29. Februar unter Abzug der zurückgekauften Bestände der Reichshauptkasse.

Während der Umlauf an Rentenbankscheinen im Mai nur um 19,7 Mill. *M.* gestiegen ist, zeigt der Umlauf an Münzen eine Erhöhung um 53,3 Mill. *M.*, der Umlauf an Reichsbanknoten eine besonders starke Steigerung um 149,9 Mill. *M.* Der „privatwirtschaftliche“ Teil des Geldumlaufs hat infolge des Anwachsens des Reichsbanknotenumlaufs eine Erhöhung auf 1455,9 Mill. *M.* = 50 vH des Gesamtumlaufs erfahren.

Abrechnungsverkehr und Giro Guthaben bei der Reichsbank sind fast unverändert geblieben. Bemerkenswert ist, daß die Privatguthaben im Zusammenhang mit der Kreditnot beträchtlich abgenommen haben, während die öffentlichen Guthaben gewachsen sind.

Im Vergleich mit dem Jahresdurchschnitt 1913 ergibt sich zusammenfassend in den letzten Monaten folgende Entwicklung:

Monatsende	Geldumlauf	Guthaben	Abrechnungsverkehr
Durchschnitt 1913	6070,0	637,3	6136,3
Januar 1924	2277,7	774,3	1533,4
Februar "	2633,5	650,6	2270,4
März "	2824,2	704,7	2836,0
April "	2825,2	805,0	2964,9
Mai "	2917,6	804,5	2948,4



Wirtschaftsstadien in Gold¹⁾ (1913=100)

Bezeichnung	Jahresdurchschnitt				Monatsdurchschn. 1924		
	1920	1921	1922	1923	März	April	Mai
Weltmarktpreisniv. ²⁾	225	147	149	154	150	148	148 ³⁾
Großhandelspreise . .	105,8	82,7	82,0	95,1	120,7	124,1	122,5
dav.: Einfuhrwaren	182,0	103,4	120,6	132,8	182,8	185,6	173,8
" Inlandwaren . .	90,6	78,8	74,3	87,5	108,2	111,7	112,2
Ernährungskosten . .	90,4	74,8	51,4	71,6	120,0	123,0	126,0
Lebenshaltungskost.	73,4	61,7	41,7	59,1	107,0	112,0	115,0
Geldumlauf	74,5	60,1	12,9	11,0	46,0	45,3	45,9
Aktienindex	14,4	17,9	9,4	16,2	31,5	23,3	20,2

¹⁾ Umgerechnet über Dollarindex im Monatsdurchschnitt. — ²⁾ Großhandelsindex der Ver Staaten v. Amerika (Bur. o. Lab.) — ³⁾ Vorläufige Ziffer.

3. Der Kreditverkehr.

Im Mai ist die Kreditrestriktion der Reichsbank zur vollen Auswirkung gekommen. Ihre gesamte Kapitalanlage an Wechseln und Lombardforderungen zuzüglich der Darlehen der Darlehnskassen ist diesmal nur um 9,9 Mill. *M* gestiegen und belief sich Ende Mai auf 2084,6 Mill. *M*. In der Zusammensetzung dieser Kapitalanlage ist aber insofern eine Änderung eingetreten, als im Mai die Ausleihungen im Papiermarkgeschäft von 798,0 Mill. *M* auf 839,0 Mill. *M* gestiegen, die Rentenmarkausleihungen dagegen von 1276,7 Mill. *M* auf 1245,6 Mill. *M* gesunken sind.

Kredite der Reichsbank und Darlehnskassen (in Trill.¹⁾ *M*).

Stand am	Wechsel			Lombard			Summe	
	Diskont in <i>M</i>	in R.- <i>M</i>	Lombard	in <i>M</i>	in R.- <i>M</i>	Darlehnskassen		
31. Jan. 1924	388,4	367,5	134,8	890,7	4,0	197,8	9,3	211,1
29. Febr. "	498,4	667,2	119,5	1285,1	2,0	185,1	9,5	196,6
31. März "	671,2	1096,3	22,6	1790,1	5,8	114,7	4,1	124,6
30. April "	772,4	1144,6	15,0	1932,0	9,3	182,1	1,3	142,7
7. Mai "	763,7	1121,1	15,7	1900,5	4,5	114,2	1,2	119,9
15. " "	810,6	1140,1	11,7	1962,4	2,7	106,8	1,1	110,6
23. " "	817,6	1131,1	9,8	1958,5	6,0	102,1	1,1	109,2
31. " "	821,9	1137,1	15,9	1970,9	4,2	108,5	1,0	113,7
6. Juni "	821,4	1131,6	13,3	1966,3	3,7	100,6	0,9	105,2

¹⁾ 1 Trillion = 1 000 000 000 000 000 000 = 1 Mill. G.-*M* (ab 20. 11. 23).

Die Ausleihungen der Rentenbank haben, von den bereits erwähnten Krediten an das Reich abgesehen, im Mai eine Veränderung nicht erfahren.

Kredite an	1924			
	29. Febr.	31. März	30. April	31. Mai
Reich	1100	1100	1100	1199
davon unverzinslich	200	200	200	196
" verzinslich	900	900	900	1000
für Melioration				3
Wirtschaft	465	870	871	871
davon Reichsbank	400	800	800	800
" Privatnotenb.	65	70	71	71
Giroverkehr	200	200	100	100
Summe	1765	2170	2071	2170

Infolge der Kreditstabilisierung bei der Reichsbank hat die Tätigkeit der Golddiskontbank erhöhte Bedeutung gewonnen. Bis Ende Mai erreichten die von ihr erteilten Diskontkredite bereits den Betrag von 5,4 Mill. £ = 99,0 Mill. *M* (*). Anfang Juni sind die gewährten Kredite bereits über die Grenze hinausgegangen, die durch die bisherige Einzahlung des Aktienkapitals gezogen ist, sind also unter Ausnutzung der Londoner und New Yorker Rediskontkredite erfolgt. Auf die einzelnen Wochen verteilen sich die Wechselkredite der Golddiskontbank:

1924	Stand		Zunahme	
	1000 £	Mill. <i>M</i> *)	1000 £	Mill. <i>M</i> *)
30. April	585,2	10,8	585,2	10,8
7. Mai	998,7	18,5	413,5	7,6
15. "	2290,4	42,1	1281,7	23,6
23. "	3611,3	66,3	1330,9	24,5
31. "	5384,9	98,0	1773,6	32,5
6. Juni	6511,3	117,9	1126,9	20,4
14. "	6524,2	118,1	12,4	0,2

Es sind hauptsächlich ausländische Kredite, die durch die Golddiskontbank der deutschen Wirtschaft

*) Unter Berücksichtigung der jeweiligen Schwankungen des Pfundkurses umgerechnet.

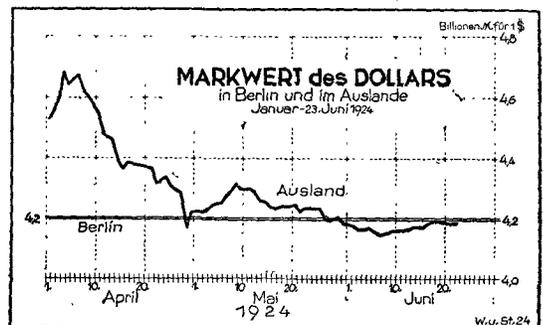
zugeführt werden. Denn nicht nur die Rediskontbeträge, sondern auch die Hälfte des Aktienkapitals, die von der Reichsbank aufgebracht ist, stellen ausländische, vornehmlich englische und amerikanische Geldmittel dar. Die inländischen Devisenreserven sind Ende Mai bisher nur mit 1,4 Mill. £ in Anspruch genommen.

Die Heranziehung des Auslandskredits, die zum Teil durch die Golddiskontbank in eine organische Form gebracht ist, ist von um so größerer Bedeutung für die deutsche Wirtschaft, als die Auffüllung der inneren Kreditreserven nur sehr langsam sich vollzieht. Das Anwachsen der Spareinlagen in Deutschland hat noch nicht das Ausmaß erreicht, das — wie das Beispiel Österreichs nach der Sanierung zeigt — als Folge der Währungsstabilisierung erwartet werden kann. Die Zunahmebewegung, die mit der Stabilisierung der Mark einsetzte, hat sich unter den Auswirkungen der Kreditrestriktion der Reichsbank in den letzten Monaten verlangsamt. Ersichtlich ist diese Tendenz nicht nur aus der Bewegung der Privatguthaben der Reichsbank, sondern auch aus den Spar- und Giroeinlagen bei der Sparkasse der Stadt Berlin und des Kreises Teltow. Letztere zeigen folgende Entwicklung (in 1000 G.-*M*.):

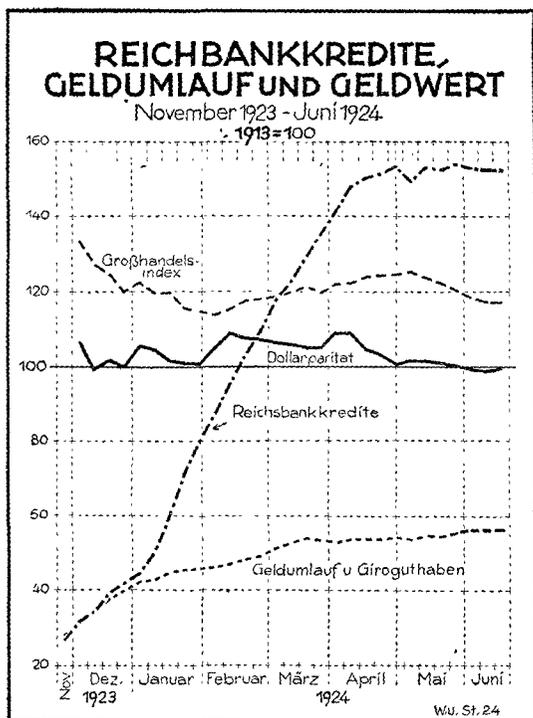
Ende (1923/24)	Spareinlagen		Giroeinlagen		Insgesamt
	Berlin	Teltow	Berlin	Teltow	
November	87,3	37,3	1187,3	57,7	1369,6
Dezember	193,7	74,9	2825,3	146,3	3240,1
Januar	1318,1	165,9	13135,7	444,4	15064,1
Februar	2061,0	317,4	15880,6	840,3	18799,3
März	2856,6	474,3	21093,2	1193,9	28023,5
April	3430,1	680,1	19016,3	2171,6	25228,1
Mai	4718,5	978,9	25648,2	2769,4	34115,0

4. Die Valuta.

Im Mai ist am deutschen Devisenmarkte eine Entspannung eingetreten, die Anfang Juni einen besonders deutlichen Ausdruck erfahren hat. Diese Entspannung spiegelt sich einmal in der besseren Bewertung der Mark im Ausland wider, die allenthalben die rechnerische Parität erreicht, zum Teil überschritten hat. Am Berliner Devisenmarkte kommt diese Besserung dadurch zum Ausdruck, daß im Mai die Zuteilungen der Devisen erhöht, Anfang Juni die Repartierungen überhaupt eingestellt werden konnten.



Ursache sowohl wie Folgeerscheinung der besseren Bewertung der Mark ist neben der verminderten Devisennachfrage das erhöhte Devisen-



angebot, das an den Markt gekommen ist. Dieses Devisenangebot, das nicht nur zur Vollzuteilung der Anforderungen ausreicht, sondern darüber hinaus noch eine Auffüllung der Reichsbankreserven ermöglichte, entstammt verschiedenen Quellen und Anlässen. Zunächst zwang die Geldknappheit, vorhandene Devisen abzugeben und Exporteingänge an Devisen schneller als vorher der Reichsbank abzuliefern. Darüber hinaus spiegelt sich in der Ver-

stärkung des Devisenangebots der ausländische Kreditzufluß wider, der teils durch die Vermittlung der Reichsbank und der privaten Banken auf dem Wege laufender Geschäftsverbindungen mit ausländischen Banken oder Niederlassungen, teils in der Form kurz- oder langfristiger Kredite, die einzelne deutsche Unternehmungen im Auslande erlangten, nach Deutschland gelangt ist. Unterstützt und verstärkt wurde diese Bewegung durch die Ausleihungen der Golddiskontbank.

Die vorhergehende Anspannung der Devisenlage fiel in die Zeit der umfangreichen Krediterteilung der Reichsbank und der schnellen Steigerung des Geldumlaufs. Die jetzige Entspannung am Devisenmarkt fällt zeitlich mit der Krediteinschränkung der Reichsbank und der Stabilität des Geldumlaufs zusammen. Um die inneren Zusammenhänge zwischen beiden Erscheinungen, also zwischen Krediterteilung und Geldmenge einerseits, Valuta- und Preislage andererseits, zu beleuchten, ist nachstehend Material über die Bewegung von Geldwert und Geldmenge seit der Stabilisierung der Mark gegeben:

1923/24	Geldwert Monatsdurchschnitt			Geldmenge Monatsende		
	Markparität im Ausland ¹⁾	Großhandelsindex	Lebenshaltungsindex	Kapitalant. Reichsbank ²⁾	Geldumlauf ³⁾	Giro Guthaben
1913 ⁴⁾	4,200	100	100	1352,9	6070,0	637,3
November	139,0	125,8	363,7	1487,8	374,0	
Dezember	4,000	126,2	124,7	600,3	2273,6	548,0
Januar	4,314	117,3	110,0	1101,8	2277,7	774,3
Februar	4,482	116,3	104,0	1481,7	2633,5	650,6
März	4,445	120,7	107,0	1914,7	2824,2	704,7
April	4,457	124,1	112,0	2074,7	2825,2	805,0
Mai	4,247	122,5	115,0	2084,6	2917,6	804,5

¹⁾ Durchschnitt des in Mark umgerechneten Dollarkurses an 7 Auslandsplätzen. — ²⁾ Bestand an Wechseln und Lombardforderungen einschl. Darlehen der Darlehnskassen. — ³⁾ Ausschließlich illegalen Notgeldes, dessen Umlauf im November 1923 erheblich größer war als Ende Mai 1924. — ⁴⁾ Bei der Geldmenge Durchschnitt aus den 12 Monatsendtagen.

Intervalutarische Übersicht (Durchschnitt Mai 1924).

In	für	Währungen														
		Amsterdam fl.	Berlin Bill. %	Christiania Kr.	Danzig G	Kopenhagen Kr.	London £ ¹⁾	New York \$	Paris Fr.	Prag KČ.	Reval est. K.	Riga Lat	Stockholm Kr.	Warschau Zloty	Wien 1000 K.	Zürich Fr.
Argentinien	1 Pap.-Peso		1,88				²⁾ 41,13									1,85
Belgien	100 Fr.	12,99	20,72	35,52		28,92	90,41	4,86	84,01			25,06	18,56	25,06		27,56
Brasilien	1 Milr.		0,46				³⁾ 6,14									
Bulgarien	100 Leva		3,09				602,76									4,10
Dänemark	100 Kr.	45,20	71,54	122,47			25,75	16,91		581,89	6 473	87,55	64,06		1 204,2	95,61
Deutschland	100 Bill. %	62,74	—	—	134,98		18,58	23,46		811,00	8 971	125,00	90,00		1 645,0	132,40
England	1 £	11,65	18,41	31,50		25,74	—	4,96	76,44	140,16	1 664	22,62	16,47	22,55	309,9	24,65
Finnland	100 Fm.	6,68	10,58	18,13		14,81	174,09	2,51			952	12,98	9,47			
Frankreich	100 Fr.	15,45	24,69	42,26	33,62	31,57	76,57	6,79	—	202,28	2 304	29,78	22,07	28,30	413,4	32,71
Holland	100 fl.	—	157,98	270,61	214,91	221,45	11,66	37,38	654,60	1 273,84	14 330	193,73	141,42		2 660,8	211,03
Italien	100 Lire	11,87	18,87			26,32	98,19	4,45	77,24	154,88	1 717	22,99			315,2	25,03
Japan	1 Yen		1,69				⁴⁾ 10,14									
Jugoslawien	100 Dinar		5,25				352,48	1,24							86,9	6,97
Kanada	1 \$						4,43	0,98								
Norwegen	100 Kr.	37,07	58,59	—		81,98	31,42	13,86		473,74		71,78	52,40			78,15
Österreich	100 000 K.	3,76	5,98				309 875	1,41	24,35	48,90					—	7,95
Polen	100 Zloty		81,88		110,72		22,64	19,80		652,00		100,00		—	1 387,4	109,17
Portugal	100 Escudo		12,77				⁵⁾ 1,65									
Rumänien	100 Lei		2,01				904,17	0,49								
Schweden	100 Kr.	70,80	111,85	191,68		156,42	16,44	26,49	464,22	902,05	10 119	137,35	—		1 637,3	149,38
Schweiz	100 Fr.	47,36	74,74	128,28	101,66	104,92	24,60	17,72	309,37	605,91	6 823	91,70	67,11	91,93	1 258,2	—
Spanien	100 Pes.	36,86	58,24				31,59	13,79	240,69	471,00					207,5	77,83
Tschechoslowakei	100 Kš	7,86	12,49	21,34		17,37	148,19	2,91	30,80	—	1 138	15,26	11,18		75,0	16,59
Ungarn	100 000 K.		4,69				354 793	1,22							75,0	6,48
Ver. St. v. Amerika	1 \$	2,67	4,20	7,23	5,75	5,92	4,96	—	17,45	84,11	381	6,19	3,77	5,19	70,5	5,64

¹⁾ Betrag betreff. Währ. f. 1 £, ausgen.: ²⁾ d. f. 1 Goldpeso, ³⁾ sh f. 1 Yen, ⁴⁾ d. f. 1 Milreis, ⁵⁾ d. f. 1 Escudo.

Die Besatzungskosten bis Ende 1923.¹⁾

Der Besetzung durch fremde Truppen sind insgesamt mehr als 35 000 qkm deutschen Landes mit rund 11 Millionen Einwohnern, das ist nahezu ein Fünftel der gesamten Reichsbevölkerung, unterworfen²⁾.

Die Gesamtstärke der im altbesetzten und im Ruhrgebiet stehenden Besatzungsarmeen erreichte um die Jahreswende 1923/24 annähernd 200 000 Mann, das Doppelte der gesamten deutschen Reichswehr, die nach dem Vertrag von Versailles höchstens 100 000 Mann stark sein darf. Rund 300 Gemeinden sind mit Besatzungstruppen belegt, während in der Vorkriegszeit im altbesetzten und im Einbruchgebiet insgesamt nur 30 Orte mit rund 75 000 Mann Garnison belegt waren.

Im einzelnen entfallen von den Besatzungstruppen nach amtlichen französischen Angaben von Ende 1923 auf die französische Armee im altbesetzten Gebiet 94 835 Mann, davon 4558 Mann Kolonialtruppen, auf die französische Ruhrarmee 52 715, davon 1628 Kolonialtruppen, insgesamt 147 550 Mann. Die Stärke der belgischen Besatzungsarmee wurde zuletzt September 1922 mit mindestens 31 000 Köpfen festgestellt und hat seit der Ruhraktion noch eine Erhöhung erfahren. Die englische Besatzungsarmee betrug nach englischen Angaben vom Mai 1923 damals 8776 Köpfe.

Die Kosten, die die Besetzung verursacht, umfassen zunächst die sogenannten äußeren Besatzungskosten, die den Besatzungsmächten, insbesondere für Besoldung³⁾ und militärische Ausrüstung der Truppen, erwachsen und nachträglich von Deutschland durch

Belastung des Reparationskontos getragen werden müssen. Die sogenannten inneren Besatzungskosten stellen diejenigen Ausgaben dar, die Deutschland durch Barzahlung (sogen. Markvorschüsse an die Interalliierte Rheinlandkommission und an die Besatzungsarmee) sowie durch sonstige Lieferungen von Sachgütern und Leistung von Diensten erwachsen. Die bis Ende 1923 entstandenen Kosten für Besatzungstruppen und Interalliierte Kommissionen zeigt nachstehende Übersicht:

Besatzungskosten vom Waffenstillstand bis Ende Dezember 1923

I. Altbesetztes Gebiet

a) Äußere Besatzungskosten:

	Vom Waffenstillstand bis 31. 12. 1922 ⁴⁾	Jahr 1923 ⁵⁾	
	G.-M.	G.-M.	Mill. G.-M.
Frankreich	1 261 001 589	.	.
England	942 835 241	.	.
Belgien	233 677 303	.	.
Italien	10 383 167	.	.
Japan	269 000	.	.
Amerika	1 072 193 091	.	.
Zusammen	3 520 359 396	264 000 000	3 784

b) Innere Besatzungskosten:

	Selt dem Waffenstillstand bis Ende Dez. 1922	Jahr 1923	
	G.-M.	G.-M.	Mill. G.-M.
Frankreich	502 553 887	250 198 540	.
England	173 170 103	60 667 428	.
Belgien	111 295 630	82 427 735	.
Italien	5 488	6 370	.
Amerika	109 104 051	2 417 875	.
Zusammen	895 129 159	395 717 946	1 291
		Summe I	5 075

II. Innere Besatzungskosten im sog. Sanktionsgebiet (Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort) bis Ende Dezember 1923 in Höhe von 16 199 025 G.-M. Summe II 16

III. Besatzungskosten in dem seit 11. Jan. 1923 besetzten Einbruchgebiet an der Ruhr (einschl. Sanktionsgebiet) bis Ende Dezember 1923

a) Äußere Besatzungskosten (Die Tragung derselben wird von Deutschland abgelehnt)	—
b) Unmittelbare Ausgaben Deutschlands infolge Zwangsrequisitionen der Besatzungstruppen ⁶⁾ in Höhe von 54 000 000 G.-M.	Summe III 54
	Summe I—III 5 145

Hierzu kommen noch:

IV. Die Kosten der interalliierten Kommissionen (Überwachungsausschüsse, Reparationskommission) bis Ende Dez. 1923 mit 109 030 025 G.-M. Summe IV 109

	Summe I—IV 5 254
--	------------------

¹⁾ Nach amtlichen Mitteilungen der Reparationskommission. —
²⁾ Geschätzt auf Grund der Durchschnittsausgaben des Vorjahres, ohne die Mehrausgaben für die Ruhrarmeen. — ³⁾ Die dem Deutschen Reich, den Ländern, den Gemeinden, der deutschen Wirtschaft und den einzelnen Staatsbürgern durch den Ruhrbruch verursachten sonstigen Schäden (sogenannte Ruhrschäden) sind in den 54 000 000 G.-M. nicht enthalten. Sie werden auf etwa 4 Milliarden G.-M. beziffert.

In der vorstehenden Aufstellung sind bei der Schätzung der im Jahre 1923 den Besatzungsmächten selbst erwachsenen Ausgaben die den Einbruchsmächten anlässlich der Ruhraktion entstandenen erhöhten Ausgaben, die beispielsweise für Frankreich im Haushaltsplan für 1923 und 1924 mit rund 200 Mill. Goldmark angesetzt sind (vgl. Übersicht S. 385), nicht berücksichtigt, da Deutschland angesichts des

¹⁾ Vgl. die vom Reichsministerium für die besetzten Gebiete herausgegebene 4. Denkschrift über die Besatzungskosten, Reichstagsdrucksache — 2. Wahlperiode 1924 — Nr. 10, sowie auch „W. u. St.“ Jg. 1922, S. 772 ff. — ²⁾ Vgl. das dem Sachverständigen-Komitee übergebene amtliche „Material für ein Studium von Deutschlands Wirtschaft, Währung und Finanzen“, Berlin 1924, S. 43.
³⁾ Über die Besoldung der Mitglieder der Interalliierten Kommissionen in Deutschland vgl. „W. u. St.“ 1924, Heft 7, S. 216.



rechtswidrigen Charakters des Ruhreinbruchs jegliche Belastung mit diesen Mehrausgaben ablehnt.

Die Höhe der Besatzungskosten übersteigt bei weitem das für eine reguläre Besetzung erforderliche Maß. Schon die ungewöhnliche Stärke der Besatzungsarmee erfordert außerordentlich hohe Beträge für Verpflegung, Löhnung, Ausrüstung usw. So ergibt sich z. B. für die französischen Besatzungstruppen nach den Haushaltplänen für 1923 und 1924 folgendes Bild der äußeren Besatzungskosten:

	1923		1924	
	Frs.	G.-M*)	Frs.	G.-M*)
Rheinarmee	493 603 700	174 143 385	506 439 900	128 686 379
Ruhrarmee	318 027 410	112 200 070	311 213 610	79 079 378
Insgesamt	811 631 110	286 343 455	817 653 510	207 765 757

*) Die Umrechnungen auf Goldmark erfolgten nach dem Stande des französischen Franken zur Zeit der Etatsberatungen, also zum 1. Juli des dem Etatsjahr vorausgehenden Jahres (1. Juli 1922 bzw. 1923).

Die inneren Besatzungskosten, die zur Befriedigung der verschiedensten militärischen und nicht militärischen Bedürfnisse der Besatzungstruppen dienen, betragen allein im Jahre 1923 für das altbesetzte Gebiet rund 400 Mill. Goldmark, davon entfallen rund zwei Drittel auf Grundstückserwerbungen, Neubauten und Umbauten, Requisitionskosten und Beschlagnahmungen, sowie auf Beschaffung von Einrichtungsgegenständen. Ein großer Teil dieser Aufwendungen wird entgegen dem Vertrag von Versailles und dem Rheinlandabkommen von Deutschland unter Anwendung von Druckmitteln aller Art und unter mißbräuchlicher Ausnutzung des Requisitionsrechtes erzwungen.

Infolge der starken Belegung mit Besatzungstruppen und der hohen Ansprüche derselben an Unterkunft usw. hat die Bevölkerung unter einer außerordentlich drückenden Quartierlast zu leiden. Ende 1923 waren allein im altbesetzten Gebiet insgesamt 11 775 Wohnungen mit 42 503 Zimmern beschlagnahmt, dazu kommen noch 13 021 beschlagnahmte Einzelzimmer. Ferner waren am 31. Dezember 1923 an 36 Orten des altbesetzten Gebietes 57 Schulen mit 531 Schulklassen beschlagnahmt. Die Zahl der hierdurch in Mitleidenschaft gezogenen Schulkinder beträgt 18 292. Die Erteilung eines geordneten Schulunterrichts war infolgedessen vielfach für kürzere oder längere Zeit unmöglich. Noch schlimmer sind die Verhältnisse im Einbruchsgebiet an der Ruhr. Allein im preußischen Einbruchs- und Sanktionsgebiet waren Ende 1923 in 59 Orten 166 Schulgebäude und 1 Schulbaracke mit 1698 Schulräumen vollständig, und in 32 teilweise beschlagnahmten Schulgebäuden weitere 126 Schulräume belegt. Die Zahl der infolgedessen nicht oder nicht ausreichend beschulten Kinder betrug 49 964. Insgesamt waren Ende 1923 rund 2350 Schulräume beschlagnahmt, rund 68 000 Kinder erhielten infolgedessen unzureichenden Unterricht. Nach den neuesten Feststellungen¹⁾ sind Anfang 1924 in den besetzten preußischen Gebietsteilen 215 Schulgebäude ganz und 65 Schulgebäude teilweise beschlagnahmt; die Zahl der beschlagnahmten Schulräume beträgt über 3200, die der unzureichend beschulten Kinder über 79 000.

¹⁾ Vgl. Denkschrift des Preußischen Min. f. Wissenschaft, Kunst und Volksbildung über „Die Schulnot im besetzten Gebiet“ (A III/12 195).

Über die dadurch verursachten Kosten hinaus muß das Reich aber auch für die Wohnbedürfnisse der Besetzung die verschiedensten Einrichtungsgegenstände auf seine Rechnung beschaffen, ganz abgesehen von den großen Mengen von Möbeln, Einrichtungsgegenständen, Wäsche, Gerät usw., die bei der Zivilbevölkerung im Privatquartier beschlagnahmt worden sind und wodurch dem deutschen Reich in der Form von Quartierentschädigungen ebenfalls erhebliche Ausgaben erwachsen. Aus dem in der 4. Denkschrift über die Besatzungskosten enthaltenen Verzeichnis der bis Ende 1923 beschafften Einrichtungsgegenstände aller Art, das rund 500 verschiedene Positionen aufweist, seien im nachfolgenden nur einige wenige hervorgehoben:

Salons	2 046	Bettfedern	117 210 kg
Herrenzimmer	3 514	Fert. Handtücher	622 430 Stk.
Eßzimmer	9 371	Kaffeervice	14 688
Schlafzimmer	22 136	Kaffeekannen	19 458
Küchen	9 194	Kaffeetassen	101 426
Polstermöbel- garnituren	3 550	Dessertteller	104 233
Damenschreib- tische	4 257	Wassergläser	135 673
Frisiertoiletten	974	Biergläser	76 926
Fertig. Betttücher	534 211	Weingläser	280 905
Bettuchstoff	1338 275 m.	Sektgläser	74 044
		Likörgläser	119 661
		Bügeleisen	31 710

Weitere außerordentlich hohe Ausgaben entstehen dadurch, daß die vorhandenen militärischen Anlagen von den Besatzungsmächten vielfach als nicht genügend bezeichnet und kostspielige Neuanlagen (Kasernen, Wohnbauten, Flugplätze, Schießplätze usw.) gefordert werden. Obwohl die Besatzungstruppen z. B. bereits 874 ha vorhandener deutscher Flugplätze benutzten, wurden zur Errichtung von neuen Flugplätzen weitere 984 ha guten und besten Ackerlandes beschlagnahmt und somit der landwirtschaftlichen Nutzung entzogen. Die von den Besatzungsmächten benutzten früheren deutschen Schieß- und Übungsplätze usw. haben eine Fläche von 6505 ha. Die für Neuanlagen beschlagnahmten Flächen umfaßten bereits Ende Dezember 1922 3886 ha, davon allein für einen Truppenübungsplatz 3000 ha z. T. hochwertiges Waldgelände, das abgeholzt werden mußte. Gegenwärtig müssen für die Errichtung eines Bombenabwurfplatzes rund 240 ha teilweise noch nicht schlagreifen Kiefernbestandes abgeholzt werden.

Die Kosten der zurzeit im altbesetzten Gebiet im Bau begriffenen angeforderten Bauten aller Art betragen rund 62 Mill. Goldmark. Im Ruhrgebiet sind Bauten in Höhe von über 25 Mill. Goldmark angefordert. Letztere Anforderungen umfassen u. a. 2 Infanterie-, 1 Kavallerie-, 3 Artilleriekasernen, Ställe für 1420 Pferde, 3300 mit vollständiger Einrichtung auszustattende Wohnräume usw.

Die gesamten dem Deutschen Reich zur Last fallenden Ausgaben für den Unterhalt der Besatzungsarmeen an Rhein und Ruhr einschließlich der Ausgaben für die Interalliierten Kommissionen belaufen sich seit dem Waffenstillstand bis Ende 1923 auf rund 5½ Milliarden Goldmark. Demgegenüber betragen die von Frankreich nach dem Kriege von 1870/1871 zu tragenden Besatzungskosten rund 276 Mill. Goldmark, die gesamte Kriegsschädigung 4 Milliarden Goldmark.

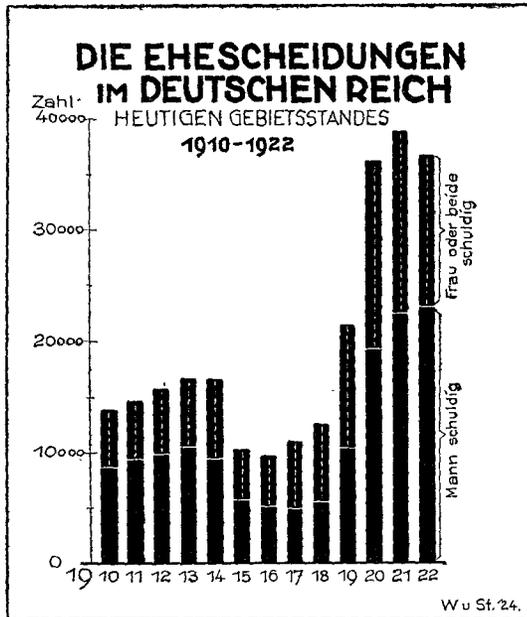
GEBIET UND BEVÖLKERUNG

Die Ehescheidungen im Deutschen Reich in den Jahren 1921 und 1922.

Die Zahl der Ehescheidungen ist nach dem vorübergehenden Rückgang während des Krieges in den Nachkriegsjahren ¹⁾ außerordentlich angestiegen. Sie betrug im Jahre 1922 36 548 Ehescheidungen, im Jahre 1921 39 216, dagegen im Jahre 1913 nur 17 835. Gegenüber dem Rekordjahr 1921 ist zwar ein kleiner Rückgang festzustellen, doch beträgt die Ehescheidungsanzahl des Jahres 1922 noch immer rund das Doppelte der des letzten Vorkriegsjahres. Auf 100 000 Einwohner kamen im Jahre 1922 59,6 Ehescheidungen gegenüber 62,9 im Vorjahr und 26,6 im Jahre 1913. Eine Gegenüberstellung der Ehescheidungen und der Ehescheidungshäufigkeiten für die letzten 10 Jahre ergibt:

Jahr	Ehescheidungen ¹⁾	auf 100 000 Einwohner	Jahr	Ehescheidungen ¹⁾	auf 100 000 Einwohner
1913	17 835	26,6	1918	13 314	20,6
1914	17 740	26,3	1919	22 022	35,0
1915	10 791	15,9	1920	36 542	59,1
1916	10 494	15,5	1921	39 216	62,9
1917	11 603	17,7	1922	36 548	59,6

¹⁾ Nach dem jeweiligen Gebietsstand des Deutschen Reichs.



Die Abnahme der Ehescheidungshäufigkeit im Jahre 1922 nach dem außerordentlich starken Anstieg im Jahre 1921 war nicht in allen Landesteilen des Deutschen Reichs gleichmäßig. Teilweise ist 1922 noch ein weiterer Anstieg erfolgt. In allen Reichsteilen aber war die Scheidungshäufigkeit 1922 weit größer, zum Teil sogar mehr als doppelt so groß wie im Jahre 1913.

Am größten ist die Ehescheidungshäufigkeit in Berlin, Hamburg, Bremen, Lübeck, Schleswig-Holstein,

¹⁾ Vgl. „W. u. St.“ 1. Jg. 1921, Nr. 6, S. 339, 2. Jg. 1922, Nr. 5, S. 173.

Die Ehescheidungen im Deutschen Reich.

Länder und Landesteile	Zahl der Ehescheidungen		Auf 100 000 Einwohner kamen Ehescheidungen			Messziffern für 1922 1913-1909
	1921	1922	1913	1921	1922	
Prov. Ostpreußen . . .	928	991	18,1	40,3	42,4	231,3
Stadt Berlin	7 875	7 364	110,3	204,9	191,7	173,8
Prov. Brandenburg . .	1 493	1 571	45,0	59,8	62,5	138,9
„ Pommern	1 014	821	19,6	55,1	44,1	225,0
„ Grenzmark Posen-Westpr. . .	86	86	8,7	25,5	25,4	292,0
„ Niederschlesien . .	1 580	1 523	17,0	51,5	49,2	289,4
„ Oberschlesien . .	464	212		19,7	15,6	91,8
„ Sachsen	2 251	2 083	26,1	69,9	64,0	245,2
„ Schlesw.-Holst. . .	1 559	1 087	34,9	103,9	71,9	206,0
„ Hannover	1 339	1 345	20,6	43,2	42,8	207,8
„ Westfalen	1 779	1 760	13,6	38,4	37,6	276,5
„ Hessen-Nassau . . .	1 176	1 183	19,7	50,4	50,3	255,3
Rheinprovinz	3 902	3 674	23,2	51,6	52,1	224,6
Hohenzollern	13	11	2,8	18,0	15,1	539,3
Preußen	25 459	23 711	26,9	65,8	63,4	235,7
Bayern r. d. Rh. . . .	2 943	2 665	18,2	46,3	41,5	256,2
„ l. d. Rh. (Pfalz)	365	304	17,8	40,7	33,5	188,2
Bayern	3 308	2 969	16,4	45,6	40,5	247,0
Sachsen	3 689	3 387	40,6	77,0	70,1	172,7
Württemberg	853	900	14,8	53,0	34,5	233,1
Baden	1 046	991	20,9	46,1	43,2	206,7
Thüringen	741	641	25,5	47,7	40,8	160,0
Hessen	517	458	15,9	39,0	34,2	215,1
Hamburg	2 028	1 956	93,4	189,9	183,0	195,9
Mecklb.-Schwerin . .	282	232	16,7	41,8	34,1	204,2
Oldenburg	207	182	19,7	38,7	35,6	170,6
Braunschweig	277	267	24,7	66,3	53,8	217,5
Anhalt	208	223	29,8	61,1	64,9	217,8
Bremen	429	408	49,0	134,8	127,7	260,6
Lippe	29	36	9,1	18,3	22,4	246,3
Lübeck	105	129	36,4	85,3	104,2	286,3
Mecklenburg-Strelitz	30	45	19,6	27,5	40,8	208,2
Waldeck	2	8	11,2	2,9	13,9	124,1
Schaumburg-Lippe . .	6	4	4,2	12,6	8,4	200,0
Deutsches Reich	39 216	36 548	26,6	62,9	59,6	224,1

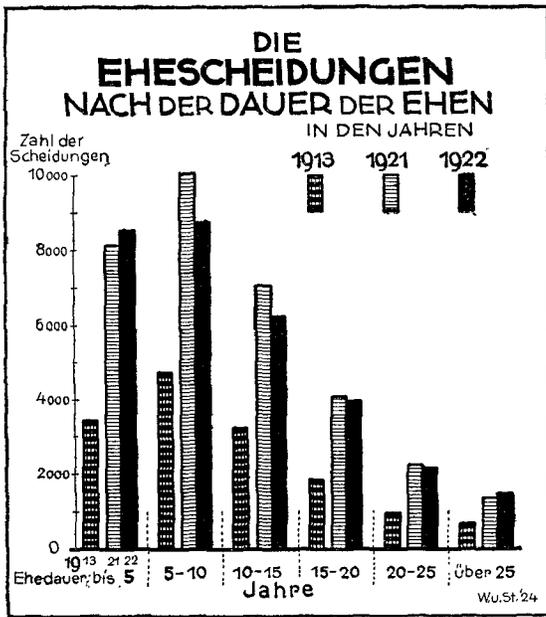
¹⁾ Nach dem Gebietsstand von 1913. — ²⁾ Provinz Posen 1913. — ³⁾ Ohne Coburg. — ⁴⁾ Einschließlich Coburg.

Freistaat Sachsen, Anhalt und der Provinz Sachsen. Von kleineren Landesteilen des Deutschen Reiches abgesehen, steht dem im Jahre 1922 eingetretenen Rückgang der Ehescheidungshäufigkeit auf den Stand des Jahres 1920 in der Provinz Brandenburg, in Ostpreußen, Württemberg und der Rheinprovinz eine geringe Zunahme der Ehescheidungen gegenüber.

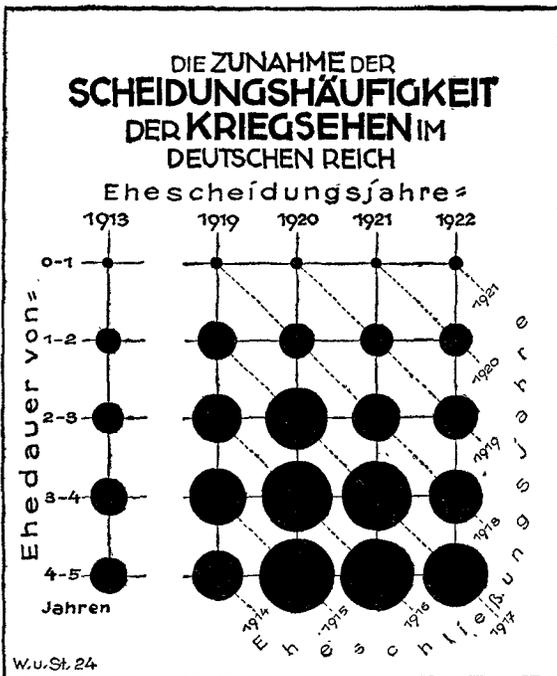
Über die Dauer der geschiedenen Ehen fehlen Angaben für das ganze Reichsgebiet. Für Preußen, Bayern, Sachsen und Baden, die rd. 85 vH aller im Deutschen Reich geschiedenen Ehen umfassen, liegen folgende Angaben vor:

Dauer der Ehen in Jahren	1913		Zahl der Ehescheidungen 1920		1921 ¹⁾		1922 ¹⁾	
	Überh.	vH	Überh.	vH	Überh.	vH	Überh.	vH
0—1 Jahr	91	0,6	216	0,7	184	0,6	190	0,6
1—2 Jahre	526	3,5	1 095	3,6	1 395	4,2	1 272	4,1
2—3 „	775	5,2	1 829	6,0	2 028	6,1	2 590	8,3
3—4 „	1 029	7,0	2 056	6,7	2 337	7,0	2 477	8,0
4—5 „	1 036	7,0	2 164	7,0	2 193	6,6	2 022	6,5
5—10 „	4 713	31,9	10 123	33,0	10 432	31,4	8 733	28,1
10—15 „	3 238	21,9	6 549	21,4	7 088	21,3	6 226	20,0
15—20 „	1 805	12,3	3 709	12,1	4 042	12,2	3 984	12,3
20—25 „	930	6,3	1 892	6,2	2 206	6,6	2 118	6,3
25 u. mehr „	650	4,4	1 016	3,3	1 322	4,0	1 472	4,3
zusammen	14 793	100,0	30 649	100,0	33 227	100,0	31 064	100,0

¹⁾ Ohne Saargebiet.



In sämtlichen Ehedauergruppen hat sich sonach die Scheidungshäufigkeit in den beiden Berichtsjahren gegenüber dem Vorkriegsstand rund verdoppelt. Auch die über 20 Jahre alten Ehen machen hiervon keine Ausnahme. Am stärksten hat allerdings die Scheidungshäufigkeit der jungen Ehen zugenommen.



Bezieht man die nach einer Dauer von 0—5 Jahren im Jahre 1913 einerseits und in den Jahren 1919 bis 1922 andererseits geschiedenen Ehen auf die Gesamtzahl der mit ihnen gleichzeitig geschlossenen Ehen, so ergibt sich die aus untenstehendem Schaubild ersichtliche außerordentliche Steigerung der Ehescheidungshäufigkeit der im Kriege geschlossenen Ehen. Diese Steigerung der Ehescheidungshäufigkeit ist auf Einflüsse des Krieges zurückzuführen, der einerseits zahlreiche überhastete Eheschließungen im Gefolge hatte, andererseits in sittlicher Beziehung Anforderungen an die Eheleute stellte, denen sie vielfach nicht gewachsen waren. So wurden von den in den Jahren 1915 bis 1918 geschlossenen Ehen im Jahre 1919 bereits bis zu 150 vH, und in den Jahren 1920 bis 1922 sogar bis zu 300 vH mehr Ehen geschieden, als in den betreffenden Ehedauergruppen nach den Vorkriegsverhältnissen zu erwarten war. Bei den nach dem Kriege geschlossenen Ehen war in den Jahren 1920 bis 1922 die Zunahme der Scheidungshäufigkeit wesentlich kleiner, übertrifft aber doch den Vorkriegsstand immer noch um rund 60 vH.

Die Gründe der Ehescheidungen waren nach den Feststellungen in Preußen, Bayern und Sachsen für die Jahre 1913 und 1919—1922:

In vH aller Ehescheidungsgründe:

Jahre	§ 1565 BGB. Ehebruch, Doppelehe widernatürl. Unzucht	§ 1566 BGB. Lebensnach- stellung	§ 1567 BGB. Böslisches Verlassen	§ 1568 BGB. Verletzung der ehelichen Pflichten, ehr- loses Verhalten	§ 1569 BGB. Geistes- krankheit
1913	48,10	0,19	8,61	41,39	1,81
1919	66,33	0,14	3,02	29,35	1,16
1920	66,72	0,08	2,41	29,71	1,08
1921	60,18	0,11	3,09	35,61	1,01
1922	53,32	0,10	3,61	41,91	1,06

Ehebruch, Doppelehe und widernatürliche Unzucht in und nach dem Kriege haben somit in den Nachkriegsjahren eine starke Vermehrung der Ehescheidungen bewirkt. Auch die Zahl der auf Grund des § 1568 (Verletzung ehelicher Pflichten und ehrloses Verhalten) geschiedenen Ehen hat nicht unerheblich zugenommen, während böslisches Verlassen verhältnismäßig seltener in Erscheinung tritt.

An der Zunahme der Ehescheidungen ist nach den Feststellungen der Gerichte bezüglich der Schuldfrage das weibliche Geschlecht eher etwas stärker als das männliche beteiligt. Während im Jahre 1913 in 54 von 100 Ehebruchsfällen der Mann der schuldige Teil war, traf dies im Jahre 1919 nur in 45 vH, im Jahre 1920 in 51 vH der Fälle zu. Erst in den Jahren 1921 und 1922 erreichte diese Ziffer wieder annähernd den Vorkriegsstand. Ähnlich sank der männliche Schuldanteil hinsichtlich der Fälle von Verletzung ehelicher Pflichten und ehrlosem Verhalten von 76 vH im Jahre 1913 auf 59 vH im Jahre 1919, steig dann wieder an auf 60 vH im Jahre 1920 und 63 vH bezw. 65 vH in den Jahren 1921 und 1922.

VERSCHIEDENES

Die Bautätigkeit im 1. Vierteljahr 1924.

Der Reinzugang an Gebäuden und Wohnungen ist im 1. Vierteljahr 1924 gegenüber dem Vorjahr beträchtlich zurückgegangen. In den von der Erhebung erfaßten 86 Gemeinden mit mehr als 50 000 Einwohnern sind im 1. Vierteljahr 1924 an Wohngebäuden ungefähr 45 vH, an Wohnungen 40 vH weniger als im gleichen Viertel-

Reinzugang an Gebäuden u. Wohnungen in den Gemeinden über 100 000 Einw. (ohne Saarbrücken).

Gemeinde	1. Vierteljahr 1924			1. Vierteljahr 1923			Reinzugang an Wohnungen auf 1000 der Bevölkerung	
	Gebäude		Wohnungen	Gebäude		Wohnungen	1. Viertelj.	1. Viertelj.
	überhaupt	davon Wohngebäude		überhaupt	davon Wohngebäude			
Aachen	44	22	120	45	12	55	0,8	0,4
Altona	94	81	84	22	14	36	0,5	0,2
Augsburg	12	—	2	18	23	61	0,0	0,4
Barmen	3	3	4	—	—	1	0,0	0,0
Berlin	694	431	952	723	502	877	0,8	0,2
Bochum	21	15	44	85	72	137	0,8	1,0
Braunschweig	10	3	7	40	31	49	0,1	0,4
Bremen	55	54	136	96	98	212	0,5	0,8
Breslau	40	8	96	221	143	472	0,2	0,9
Cassel	36	12	51	63	19	154	0,3	0,9
Chemnitz	79	6	73	70	5	62	0,2	0,2
Crefeld	16	4	15	85	74	138	0,1	1,1
Dortmund	111	105	299	45	35	227	1,0	0,8
Dresden	20	17	74	52	46	208	0,1	0,4
Duisburg	403	308	824	262	146	273	3,4	1,1
Düsseldorf	389	209	609	516	250	558	1,5	1,4
Elberfeld	54	11	22	383	333	369	0,1	0,4
Erfurt	11	8	25	13	10	48	0,2	0,4
Essen	103	89	299	220	146	411	0,7	0,9
Frankf. a. M. . . .	9	10	54	133	127	313	0,1	0,7
Gelsenkirchen	40	12	43	217	188	324	0,3	1,9
Halle a. d. S. . . .	22	6	174	46	10	70	1,0	0,4
Hamborn a/Rh. . . .	45	1	30	137	103	213	0,3	1,9
Hamburg	151	34	340	327	221	1 481	0,3	1,5
Hannover	22	22	106	32	32	114	0,3	0,3
Karlsruhe	93	82	154	31	21	84	1,1	0,6
Kiel	13	—	12	99	61	112	0,1	0,5
Köln	379	209	688	1142	789	1 811	1,2	2,9
Königsb. i. Pr. . . .	25	8	38	48	13	68	0,1	0,3
Leipzig	75	27	162	97	19	113	0,3	0,2
Lübeck	29	23	56	15	15	52	0,5	0,5
Magdeburg	9	6	27	38	36	130	0,1	0,5
Mainz	—	—	2	22	3	36	0,0	0,3
Mannheim	133	105	199	123	63	129	0,9	0,6
Mülheim (Ruhr)	41	18	64	113	113	169	0,5	1,3
München	85	71	208	96	84	255	0,3	0,4
Münch.-Glab. . . .	10	6	13	18	12	35	0,1	0,3
Münster	54	36	55	91	61	76	0,5	0,3
Nürnberg	100	14	101	165	66	265	0,3	0,3
Plauen	—	—	69	5	4	32	0,7	0,3
Stettin	7	3	36	8	10	106	0,2	0,5
Stuttgart	17	13	26	125	87	211	0,1	0,7
zusammen	3554	2097	6393	5786	3796	10247	0,4	0,7

¹⁾ Außerdem 110 Notwohnungen durch Umbauten mit 515 Wohnräumen. — ²⁾ Außerdem 24 Notwohnungen durch Umbauten mit 80 Wohnräumen. — ³⁾ Berichtigte Zahlen.

jahr des vergangenen Jahres erstellt worden. In diesen Zahlen dürfte das Nachlassen der Neubautätigkeit im vergangenen Jahre infolge des fortschreitenden Währungsverfalles zum Ausdruck kommen.

Im Gegensatz zum Vorjahre war der Umfang der Bautätigkeit in den einzelnen Gemeinden nicht allzu verschieden. Berechnet man den Reinzugang an Wohnungen

auf je 1000 der Bevölkerung, so ist in den allermeisten Gemeinden weit weniger als eine Wohnung auf je 1000 der Bevölkerung neu erstellt worden. In 6 Gemeinden ging der Reinzugang an Wohnungen über diese Zahl hinaus, jedoch auch in diesen Gemeinden, abgesehen von Duisburg, nur sehr wenig.

Reinzugang an Gebäuden und Wohnungen in allen deutschen Groß- und Mittelstädten (über 50 000 Einwohner).

Vierteljahr	42 Gemeinden m. üb. 100 000 Einwohner (ohne Saarbrück.)			44 Gemeinden mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern			zusammen		
	Gebäude		Wohnungen	Gebäude		Wohnungen	Gebäude		Wohnungen
	überhaupt	davon Wohngebäude		überhaupt	davon Wohngebäude		überhaupt	davon Wohngebäude	
1923									
I.	5879	3789	10 235	1187	738	1964	7066	4527	12 199
II.	3684	2237	7 195	1309	906	2235	4993	3143	9 430
III.	3527	1877	6 445	1354	959	2439	4881	2836	8 884
IV.	4124	2566	7 507	1546	991	2994	5670	3557	10 501
1924									
I.	3554	2097	6 393	642	486	1312	4196	2583	7 705

Bücheranzeigen.

Nach 10jähriger Pause veröffentlicht das Statistische Reichsamt erstmals wieder im Rahmen des großen amtlichen Quellenwerkes „Statistik des Deutschen Reichs“ eine ausführliche Darstellung des auswärtigen Handels unter dem Titel:

Der auswärtige Handel in den Jahren 1920, 1921 und 1922 verglichen mit dem Jahre 1913 nach Warengruppen, Warengattungen und Ländern.

Der Warenverkehr ist geordnet nach Warengattungen mit nachfolgenden Ländern sowie nach Ländern mit nachfolgenden Warengattungen. Die Länderhefte werden durch eine volkswirtschaftliche Betrachtung eingeleitet, die den Verkehr des Landes auch an Hand der ausländischen Statistik in gemeinverständlicher Weise beleuchtet. Die Veröffentlichungen erscheinen im Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin W 56, Französische Str. 23. Die Lieferung erfolgt in 11 einzelnen Heften.

- Es sind bereits erschienen:
- Heft II: Frankreich, Elsaß-Lothringen, Belgien, Luxemburg, Niederlande.
 - Heft XI: Statistisches und alphabetisches Warenverzeichnis.
 - Heft VI: Tschechoslowakei, Ungarn, Österreich, Helgoland, Badische Zollausschlüsse, Danzig, Memel, Saargebiet, Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Serbien, Südslavien, Montenegro, Albanien.

- Als nächste Hefte sind vorgesehen:
- Heft III: Großbritannien, Gibraltar-Malta-Cypern, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland.
 - Heft V: Schweiz, Italien, Spanien, Portugal.

Der Preis für den ganzen Band beträgt 50 Goldmark, für die Einzelhefte je nach Umfang 3—12 Goldmark; Heft I (Statistisches und alphabetisches Warenverzeichnis) kostet 1,50 Goldmark.

Die Hauptergebnisse der Wahlen zum Reichstag vom 4. Mai 1924 sind vom Reichswahlleiter veröffentlicht worden. Das Heft enthält u. a. eine Gesamtübersicht nach Wahlkreisen, eine Übersicht über die Mandate, die Ergebnisse nach Wahlkreisen und unteren Verwaltungsbezirken sowie nach Ländern und Landesteilen. Das Heft erscheint im Selbstverlag des Reichswahlleiters und kann gegen Einzahlung des Betrages von 4,— M (einschl. Porto) auf das Postscheckkonto des Reichswahlleiters (Berlin Nr. 45 917) bezogen werden.